

MONATSBERICHTE DES WIENER INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

15. Jahrgang, Nr. 1/2

Ausgegeben am 4. April 1941

Inhaltsverzeichnis:

Das neue Ungarn: Die volkswirtschaftliche Struktur nach den Gebietserweiterungen von 1938 bis 1940	1	Verkehrsentwicklung	27
Gebietsstand und Bevölkerung	2	Ausbaupläne	29
Landwirtschaft	4	Der Wohnungsbedarf in den Reichsgauen der Ostmark	31
Bodenbewirtschaftung	6	Neue Schätzung	31
Viehwirtschaft	9	Bestimmungsgründe der neuen Schätzung	32
Forstwirtschaft	11	Der Wohnungsfehlbestand	32
Verkehr	13	Der Wohnungsbedarf für die zuwachsenden Haushaltungen	33
Bergbau	15	Die Wohnungsüberfüllung	34
Industrie	16	Die Errichtung von Ersatzwohnungen	34
Der Warenaustausch zwischen den rückgegliederten Gebieten und dem Kernland und die Rückwirkungen auf den Außenhandel	18	Die Wanderungen	35
Die Eisenbahnen Griechenlands		Ergebnis	35
Der Ausbau des altgriechischen Netzes	23	Tabellenanhang:	
Das nordgriechische Netz	24	Wirtschaftszahlen der Südostländer	38

Das neue Ungarn

Die volkswirtschaftliche Struktur nach den Gebietserweiterungen von 1938 bis 1940

Das heutige Ungarn ist in seiner territorialen Gestalt, seiner Bevölkerungszusammensetzung und seiner Wirtschaftsstruktur das Ergebnis der in den letzten zwei Jahren erfolgten Revisionen des Diktats von Trianon vom 4. Juni 1920. Die in Trianon gezogenen Grenzen wurden im Norden und Osten verändert, und zwar durch den Anschluß des sogenannten ungarischen Oberlandes im Verfolge des ersten Wiener Schiedsspruches vom 2. November 1938, durch die Rückgliederung des Karpatenlandes am 17. März 1939, durch den ungarisch-slowakischen Grenzberichtigungsvertrag vom 4. April 1939 und durch den nordsiebenbürgischen Anschluß im Ver-

folg des zweiten Wiener Schiedsspruches vom 30. August 1940.

Durch diesen Zuwachs an Gebiet und Bevölkerung ist Ungarn aus einem Kleinstaat zu einem mittleren Staatswesen geworden, das sich geographisch weit stärker westöstlich als nordsüdlich ausdehnt. Das Staatsgebiet erstreckt sich über zehn Längengrade und nur $3\frac{1}{2}$ Breitengrade. Während das von seiner alten Umgrenzung gänzlich losgelöste Trianon-Ungarn — abgesehen von der 1938 korrigierten Donau-Eipel-Grenze im Norden — nur im Südwesten in der Anlehnung an den Lauf der Drau und Mur eine natürliche Grenze besaß, hat das jetzige Ungarn im Nordosten und Osten den Großteil seiner historischen Karpatengrenze wiedererlangt. Im übrigen lehnen sich die Landesgrenzen nur höchst selten an natürliche Gegebenheiten an.

Die Oberflächenformen sind vielgestaltig. Vom Tiefland bis zum Hochgebirge (über 2000 Meter) sind alle Höhenstufen vertreten. Zwischen Donau und Theiß und östlich der Theiß liegt die Große Ungarische Tiefebene, das *Alföld*, die Kernlandschaft Ungarns. Westlich davon, auf dem linken Donaufer, erstreckt sich das Hügelland von *Transdanubien*, im Nordwesten abgeschlossen durch den Bakonywald und seine Ausläufer, im Südwesten begrenzt durch Drau und Mur. Der Bakonywald setzt sich nach Nordosten



mit dem Vertes-(Schild-)Gebirge und, jenseits der Donau, mit dem Neograder-, Matra-, Bükk- und Hegyalja-Gebirge fort. Jenseits dieser Mittelgebirgskette erstreckt sich die Kleine Ungarische Tiefebene, die nach Westen hin bis an die Pforte von Theben reicht und deren nördlicher Teil (am linken Donauufer) durch die Grenzziehung des ersten Wiener Schiedsspruches wieder an Ungarn fiel. Durch diese Grenzrevision hat das Land im Norden auch wieder Anteil am Slowakischen (Ungarischen) Erzgebirge. Im Nordosten findet die Große Tiefebene ihren Abschluß im Kamm der Waldkarpaten, dessen Südabhänge die Oberflächenform des zurückgegliederten Karpatenlandes bestimmen, im Osten durch das Bihar-Gebirge, das durch die Grenzziehung des zweiten Wiener Schiedsspruches zum Teil an Ungarn gefallen ist, und dessen nördliche Ausläufer. Jenseits dieses gut passierbaren Gebirgsrückens liegt — in den großen Karpatenbogen eingebettet — das Hochland von Siebenbürgen, dessen nördlicher Teil mit seinen Heide- und Waldlandschaften zum neuen Staatsgebiet gehört. Im Osten des Landes bildet der Kamm der Ostkarpaten unter Einbezug des Szekler Gebietes den natürlichen Abschluß.

Gebietsstand und Bevölkerung

Das neue ungarische Staatsgebiet umfaßt eine Fläche von insgesamt 160.165 Quadratkilometer. Der räumliche Zuwachs — vgl. beigelegte Kartenskizze — beträgt 67.092 Quadratkilometer; das sind 72 v. H. des Gebietsstandes Trianon-Ungarns (93.073 Quadratkilometer). Davon entfallen auf die Neuerwerbungen der Jahre 1938 (Oberland) und 1939 (Karpatenland) je 13 v. H., auf die Angliederung

Fläche und Bevölkerung Ungarns
(Stand vom 31. Dezember 1939)

Gebiete	Fläche in km ²	Einwohner	
		in 1000	je km ²
Trianon-Ungarn	93.073	9.129	98,1
Oberland	11.927	1.058	88,7
Karpatenland	12.051	670	55,6
Nordsiebenbürgen	43.104	2.633	61,1
Neues Ungarn	160.165	13.490	84,2

ung Nordsiebenbürgens¹⁾ im Jahre 1940 46 v. H. (vgl. Zahlenübersicht). Trianon-Ungarn (*Csonka-Magyarország*) zerfiel in 25 Komitate²⁾, und zwar in acht unversehrte, zehn Rumpfkomitee und sieben vereinigte Komitatsreste. Das größte und zugleich in der Landesmitte gelegene Komitat ist Pest-Pilis-Solt-Kiskun, das durch Vereinigung verschiedener Komitatsinseln im Donau-Theiß-Becken entstanden ist. Seit 1928 wurde Rumpfungarn statistisch in drei

¹⁾ Unter „Nordsiebenbürgen“ wird hier die Gesamtheit der von Rumänien zurückerworbenen Gebiete verstanden, also auch Teile des Alfölds (die „rückgegliederten ostungarischen Gebiete“).

²⁾ Das Königreich Ungarn wird traditionell in Municipien als Selbstverwaltungskörper eingeteilt. Erstreckt sich ihr Wirkungsbereich auf mehrere Gemeinden, so heißen diese Verwaltungsbezirke Komitate (= Grafschaften); neben ihnen bestehen einzelne Städte mit Munizipalrecht.

Landesteile zergliedert: 1. das Transdanubische Hügelland (*Dunántúl*), 2. die Große Ebene (*Alföld*) und 3. das nördliche Hügelland. Durch die Gebietsausweitungen der Jahre 1938 und 1939 wurden dann das Oberland (Oberungarn oder Nordungarn) mit 11.927 Quadratkilometer und das 12.061 Quadratkilometer große Karpatenland (Karpato-Ukraine) einverleibt³⁾. Das ganze zurückerworbene Nordgebiet ist ein aus 14 Komitatsteilen gebildeter, stellenweise sehr schmaler Gebietsstreifen, unter anderen mit den Städten Komorn (Komárom), Neuhäusel (Érsekújvár), Kaschau (Kassa), Ungvár und Munkács. Das aus drei Verwaltungsexposituren bestehende Karpatenland nimmt administrativ eine Sonderstellung ein.

Das in Erfüllung des zweiten Wiener Schiedsspruches zu Ungarn gelangte rumänische Gebiet — der genaue Grenzverlauf ist noch nicht endgültig festgelegt — hat nach neuesten ungarischen Angaben eine Größe von 43.104 Quadratkilometer⁴⁾. Es besteht aus vier neuen Komitaten und acht größeren Komitatsteilen mit den Städten Großwardein (Nagyvárad), Klausenburg (Kolozsvár), Sathmar (Szatmárnémeti) und Neumarkt (Marosvásárhely); zwei Drittel der Fläche entfallen auf eigentlich siebenbürgisches Gebiet (von dem nicht ganz die Hälfte abgetreten wurde), das restliche Drittel auf den alten Landesteil „Linkes Theißufer“.

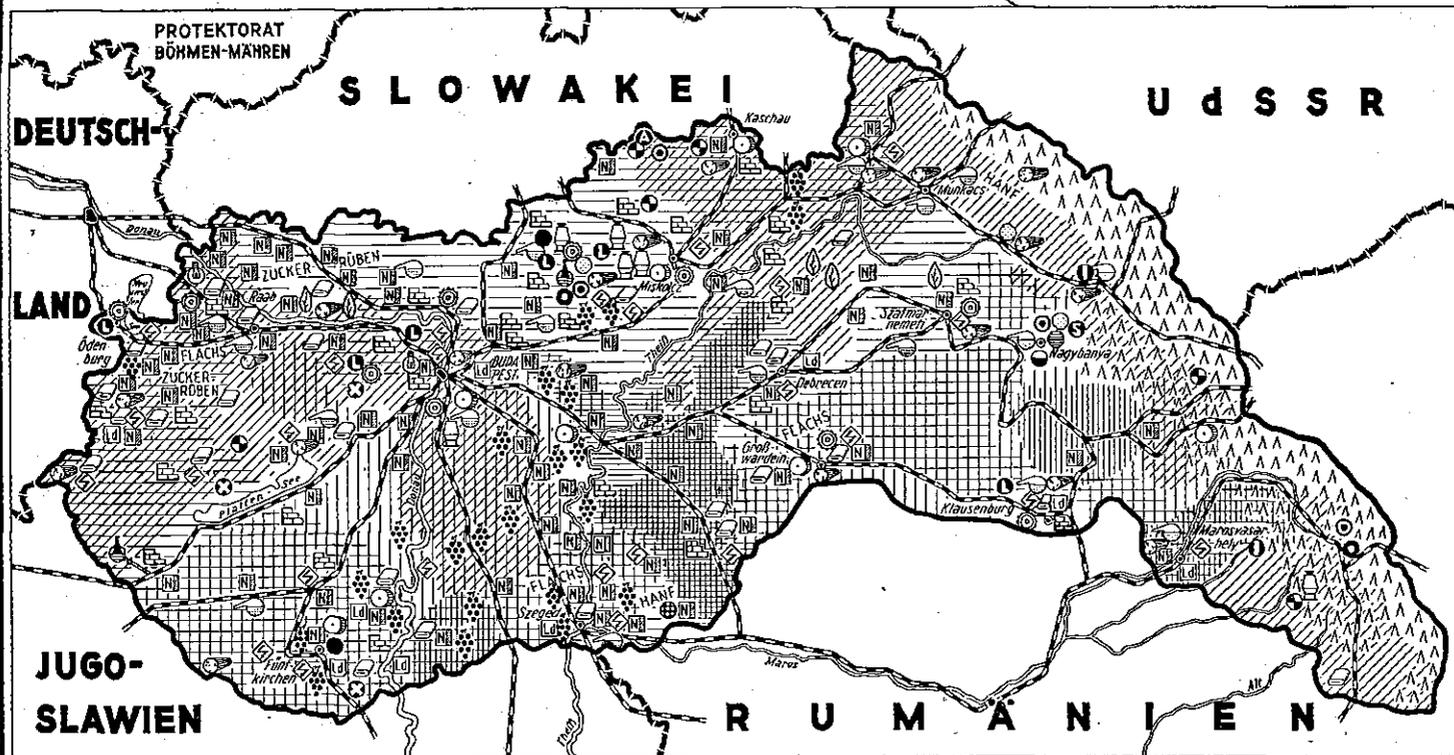
Die Bevölkerung Ungarns beträgt nach den neuesten ungarischen Angaben rund 13,5 Millionen (Stand vom 31. Dezember 1939). Der Bevölkerungsstand von Trianon-Ungarn (9,1 Millionen Einwohner) ist also um 48 v. H. gewachsen; daran sind das Oberland mit 12 v. H., das Karpatenland mit 7 v. H. und Nordsiebenbürgen mit 29 v. H. beteiligt⁵⁾. Der

³⁾ Der ungarisch-slowakische Grenzberichtigungsvertrag vom 4. April 1939 führte an der slowakisch-karpatenländischen Grenze zum Schutze der Bahnlinie Ungvár—Lemberg zur Abtretung eines 1045 Quadratkilometer großen Streifens an Ungarn.

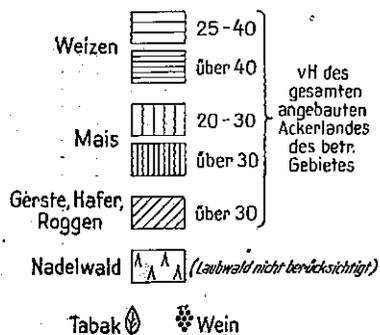
⁴⁾ Die Ziffer wurde Magyar Statisztikai Szemle, 1940, 8—9, entnommen. Die ersten ungarischen Mitteilungen zeigten eine nicht unerhebliche Abweichung nach oben. Der „Pester Lloyd“ vom 4. September 1940 gab für das abgetretene Gebiet eine Größe von 43.691 Quadratkilometer an. Unsere Schätzung in „Das neue Rumänien“ (Monatsberichte des Wiener Instituts für Wirtschaftsforschung, 1. Jahrg., 1940, Nr. 9/10, S. 144) stützt sich auf die rumänische Originalstatistik.

⁵⁾ Die bisher verlautbarten Angaben weichen stark voneinander ab. In dem oberwähnten Aufsatz „Das neue Rumänien“, a. a. O., S. 144, wurde die fortgeschriebene Ziffer des Einwohnerstandes vom 1. Juli 1939 nach rumänischen Originalquellen auf 2.593.000 geschätzt. Die neuesten ungarischen Quellen geben den Bevölkerungsstand vom 31. Dezember 1939 mit 2.633.000 Einwohnern an.

DIE WIRTSCHAFTSSTRUKTUR UNGARNS



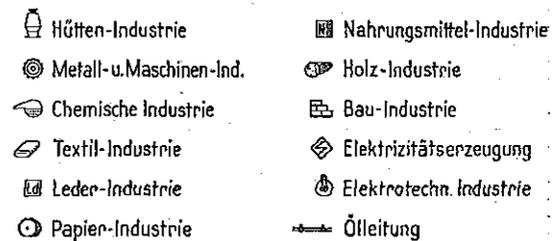
LAND- U. FORSTWIRTSCHAFT



BODENSCHÄTZE *)



INDUSTRIE



*) Von den noch nicht im Abbau befindlichen mineralischen Schätzen sind nur die größten Vorkommen berücksichtigt.

Maßstab



W.I.F.W.

Bevölkerung Ungarns nach Konfessionen (1930)

Konfessionen	Trianon-Ungarn		Oberland		Karpatenland		Nordsiebenbürgen		Neues Ungarn	
	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.
Römisch-katholisch	5,634.003	64·9	645.089	62·4	42.728	7·2	421.460	17·6	6,743.280	53·1
Griechisch-katholisch	201.093	2·3	70.295	6·8	342.241	57·7	934.282	39·1	1,547.911	12·2
Kalvinisten	1,813.162	20·9	185.508	17·9	16.601	2·8	505.299	21·1	2,520.690	19·8
Lutheraner	534.165	6·1	37.322	3·6	875	0·2	42.590	1·8	614.952	4·8
Griechisch-orientalisch	39.839	0·4	1.278	0·1	110.756	18·7	283.135	11·8	434.008	3·4
Unitarier	6.266	0·1					40.031	1·7	46.297	0·4
Israeliten	444.567	5·1	78.190	7·6	71.782	12·1	148.288	6·2	742.827	5·8
Andere	15.224	0·2	16.721	1·6	7.858	1·3	17.518	0·7	58.321	0·5
Insgesamt	8,688.319	100·0	1,034.463	100·0	592.901	100·0	2,392.603	100·0	12,708.286	100·0

Bevölkerungszuwachs ist somit geringer als der Flächenzuwachs; Ungarn ist ein durchschnittlich dünner besiedeltes Land geworden, seine durchschnittliche *Bevölkerungsdichte* beträgt nur mehr 84 Einwohner je Quadratkilometer gegenüber 98 in Trianon-Ungarn. Am dünnsten ist das Karpatenland besiedelt.

Mehr als die Hälfte der ungarischen Bevölkerung ist römisch-katholischen Glaubens, ein Fünftel kalvinistisch (vgl. Zahlenübersicht). Durch den Anfall der östlichen Gebiete kam auch eine ziemlich bedeutende griechisch-katholische Religionsgruppe und eine kleinere Zahl Griechisch-Orthodoxer an Ungarn.

Die Zusammensetzung der Bevölkerung nach der *Berufszugehörigkeit* hat durch die Gebietserweiterung einige charakteristische Veränderungen erfahren (vgl. Zahlenübersicht). Zwar war bereits Trianon-Ungarn trotz fortschreitender Industrialisierung in den Nachkriegsjahren überwiegend ein Agrarstaat — 52 v. H. seiner Bevölkerung widmeten sich der Landwirtschaft (das Einkommen aus landwirtschaftlicher Tätigkeit war der wichtigste Posten im ungarischen Volkseinkommen) —, doch hat sich dieser agrarische Charakter des Landes durch Einbeziehung besonders der östlichen Gebiete noch verstärkt. Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft

tätigen Bevölkerung ist stärker angestiegen als die anderer Berufsgruppen. Der daneben recht ansehnliche industrielle Bevölkerungsanteil — Ungarn ist das industriell fortgeschrittenste Land Südosteuropas: auf die Berufsgruppe Industrie und Bergbau entfielen bisher 23 v. H. der Bevölkerung — hat dagegen relativ abgenommen, da der Grad der Industrialisierung in den Randgebieten hinter dem des Kernlandes zurückbleibt. Überschlägig orientiert auch ein Blick auf die in der beigegebenen Wirtschaftskarte verzeichneten Industriestandorte darüber, daß die wiederangegliederten Gebiete im ganzen weniger industrialisiert sind als das Kernland. Die Gruppen Handel und Verkehrswesen haben ebenfalls kleinere Einbußen zu verzeichnen, da die neu einbezogenen Gebiete dem Verkehr weniger erschlossen sind als die Donau-Theiß-Ebene.

Landwirtschaft

Die Stellung der Landwirtschaft in der ungarischen Volkswirtschaft hat sich durch die Gebietserweiterung auf zweifache Weise gewandelt: einmal hat — wie soeben an Hand der Statistik der Berufszugehörigkeit festgestellt wurde — die Landwirtschaft im Gesamtrahmen der Volkswirtschaft an Bedeutung gewonnen; zum anderen ist die Struktur der Landwirtschaft selbst vielfältig verändert worden. In den neu hinzugetretenen Gebietsteilen ist die

Bevölkerung Ungarns nach der Berufszugehörigkeit (1930)

(Erwerbstätige und die von ihnen Erhaltenen¹⁾)

Berufsgruppen	Trianon-Ungarn		Oberland		Karpatenland		Nordsiebenbürgen ²⁾		Neues Ungarn ³⁾	
	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.	Anzahl	v. H.
Land- und Forstwirtschaft	4,499.393	51·8	581.002	56·2	434.749	73·3	1,732.244	72·4	7,247.388	57·0
Bergbau und Hüttenwesen	115.041	1·3	4.737	0·5	3.020	0·5	14.356	0·6	137.154	1·1
Industrie	1,883.257	21·7	169.867	16·4	56.744	9·6	212.942	8·9	2,322.810	18·3
Handel und Kreditwesen	409.059	5·4	65.353	6·3	28.243	4·2	95.704	4·0	655.359	5·1
Verkehrswesen	338.875	3·9	47.672	4·6	16.386	2·8	66.993	2·8	469.926	3·7
Öffentlicher Dienst u. freie Berufe	434.782	5·0	59.234	5·7	17.180	2·9	114.845	4·8	626.041	4·9
Landesverteidigung	72.541	0·8	21.803	2·1	2.530	0·4	16.748	0·7	113.622	0·9
Häusliche Dienste	197.179	2·3	9.021	0·9	2.322	0·4	40.674	1·7	249.196	2·0
Sonstige	678.192	7·8	75.774	7·3	34.727	5·9	98.097	4·1	886.790	7·0
Insgesamt	8,688.319	100·0	1,034.463	100·0	592.901	100·0	2,392.603	100·0	12,708.286	100·0

¹⁾ Auf 100 Erwerbstätige entfallen für Trianon-Ungarn 117 Erhaltene, für das Oberland 126, für das Karpatenland 146.

²⁾ Schätzung unter Berücksichtigung von „Populația activă, pe sexe în 1930“ und von „Populația pasivă, repartizată pe clasele de profesii din care e întreținută în anul 1930“ aus „Breviarul Statistic al României“, Vol. II/1939, S. 168 und 169. Eine Kontrolle der Schätzung wurde unter Heranziehung der Angaben in „Intreprinderile industriale și comerciale, forța motrică, personalul ocupat pe categorii, mărimea întreprinderii după numărul personalului întrebuințat, pe provincii la recensământul din 1930“ aus „Anuarul Statistic al României“ 1937 und 1938, S. 314, vorgenommen.

³⁾ Berechnet unter Berücksichtigung der Schätzungsergebnisse für Nordsiebenbürgen.

Getreidewirtschaft aus Gründen der Bodenbeschaffenheit und des Klimas wenig entwickelt, so daß sich im neuen Staatswesen Anbauflächen und Erträge im ganzen relativ vermindern. Dagegen haben die ausgedehnten Waldbestände und die gut entwickelte Viehzucht besonders in Nordsiebenbürgen und Oberungarn die vieh- und forstwirtschaftliche Ausstattung der ungarischen Volkswirtschaft wesentlich verbessert.

In der sozialen Struktur des Bodenbesitzes ist durch die Gebietserweiterungen ein neues schwieriges Problem entstanden, das an eine der Grundfragen des organisatorischen Aufbaues der ungarischen Volkswirtschaft rührt und auf die Dauer nicht ohne Einfluß auf die landwirtschaftliche Leistung bleiben kann. Bekanntlich sind die agrarreformerischen Anstrengungen in Ungarn nach dem Weltkrieg bei weitem nicht so einschneidend und unwälzend gewesen, wie die wesentlich umfassenderen Agrarreformen in der ehemaligen Tschechoslowakei und den übrigen Südostländern. Wie die nachfolgende Zahlenübersicht zeigt, herrscht im Gebiet Trianon-Ungarns der Großgrundbesitz noch durchaus vor. 24 v. H. der Gesamtfläche des Landes bestehen aus Betrieben mit einer Größe von über 1000 Katastraljoch (1 Katastraljoch = 0,575 Hektar). Dieses Verharren auf einer mehr oder weniger feudalistischen Stufe der Bodenbewirtschaftung hat Ungarn einerseits beträchtliche soziale und bevölkerungspolitische Nachteile gebracht; es hat andererseits aber das Land vor den Schäden der Bodenzerstückelung bewahrt, die die Agrarreformen in den anderen Südostländern hervorriefen und die z. B. in Rumänien die Ergiebigkeit der Erzeugung und die Ausfuhrfähigkeit des Landes seit über einem Jahrzehnt stark beeinträchtigt haben. Durch die Gebietserweiterungen sind nunmehr aber Gebietsteile in den ungarischen Staatsverband rückgegliedert worden, in denen sich mittlerweile eine Aufteilung des Großgrundbesitzes in Mittel-, Klein- und Zwergbetriebe abgespielt hatte. Nach der Zahlenübersicht entfallen im ungarischen Oberland heute nur noch 12 v. H.

der Gesamtfläche auf Betriebe mit einer Fläche von mehr als 1000 Katastraljoch (das sind 0,1 v. H. der Betriebe); im angegliederten Nordsiebenbürgen sind 63,4 v. H. der Gesamtfläche in Betriebe von einer Größe von unter 10 Hektar aufgeteilt, während nur 7 v. H. der Gesamtfläche von Betrieben mit über 250 Hektar Fläche eingenommen werden.

Für die ungarische Agrarpolitik entsteht daraus die Frage, ob diese Verschiedenheiten der sozialen und organisatorischen Struktur der Landwirtschaft in den einzelnen Landesteilen dauernd nebeneinander bestehen bleiben sollen. Im Verlaufe der tschechischen und rumänischen Agrarreformen wurden die auf dem aufgeteilten Großgrundbesitz entstandenen Siedlerstellen überwiegend Nationaltschechen und Nationalrumänen zugewiesen. Die in Ungarn neuerdings aufgetauchte Forderung, diese Entwicklung rückgängig zu machen, ist daher verständlich. Es muß indessen hervorgehoben werden, daß eine solche politische Forderung mit der Lösung des entstandenen sozialen und agrarpolitischen Problems unmittelbar nichts zu tun hat, denn ein Besitzwechsel nach minderheitspolitischen Maßstäben braucht nicht notwendigerweise mit einer Wiederherstellung des ehemaligen Großgrundbesitzes verbunden zu sein. Im zurückgewonnenen ungarischen Oberland sind z. B. die aus der tschechischen Agrarreform hervorgegangenen Betriebsgrößen nicht verändert worden, wohl aber übernahm der ungarische Staat durch Kassation etwa die Hälfte des ehemals zugunsten tschechischer Legionärsiedler enteigneten ungarischen Besitzes, um ihn zur Neubildung von klein- und mittelbetrieblichen ungarischen Bauernstellen oder zur Ergänzung bestehender Zwergbesitze zu benutzen.

Da die ungarische Agrarpolitik den Latifundienbesitz allmählich abbauen will, ist anzunehmen, daß auch in Nordsiebenbürgen der frühere ungarische Großgrundbesitz nicht restituiert wird. In diesen mehr gebirgigen Landesteilen dürfte eine optimale Ergiebigkeit der landwirtschaftlichen Erzeugung am ehesten durch Mittelbetriebe erreicht werden. Darauf deutet z. B. die bewährte Agrarverfassung des

Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in Ungarn

Betriebsgrößen	Trianon-Ungarn ^{1) 2)}		Oberland ¹⁾		Betriebsgrößen	Nordsiebenbürgen ²⁾	
	Gesamtfläche in ha	v. H.	Gesamtfläche in ha	v. H.		Gesamtfläche in ha	v. H.
unter 0,575/ha (unter 1 Kat.-Joch)	179.800	2'0	20.200	1'7	unter 5 ha (unter 8,7 Kat.-Joch)	656.000	43'5
0,575— 2'9 " (1—5 ")	958.800	10'4	141.200	11'9	5—10 " (8,7—17,4 ")	300.000	19'9
2'9 — 29'5 " (5—50 ")	3.256.400	35'4	503.600	42'3	10—50 " (17,4—87,0 ")	308.000	20'4
29'5 — 57'5 " (50—100 ")	584.200	6'4	80.800	6'8	50—250 " (87,0—434,8 ")	138.000	9'1
57'5 — 575 " (100—1000 ")	2.028.800	22'1	296.200	24'9	über 250 " (über 434,8 ")	108.000	7'1
575 —1725 " (1000—3000 ")	1.226.500	13'3	103.500	8'7			
über 1725 " (über 3000 ")	954.400	10'4	45.600	3'7			
Insgesamt .	9.188.900	100'0	1.191.100	100'0	Insgesamt .	1.510.000	100'0

¹⁾ Ung. Wirtschaftsjahrbuch u. Magyar Statisztikai Szemle 1939. — ²⁾ 1935. — ³⁾ Errechnet auf Grund der rum. Statistik (L'Agriculture en Roumanie, Atlas Statistique publié par le Ministère de l'Agriculture et des Domaines, Bucarest 1938).

Verteilung der Bodenfläche Ungarns

Flächen	Trianon-Ungarn ¹⁾		Oberland ¹⁾		Karpatenland ²⁾		Nord-siebenbürgen ²⁾		Neues Ungarn	
	1000 ha	v. H.	1000 ha	v. H.	1000 ha	v. H.	1000 ha	v. H.	1000 ha	v. H.
Ackerland	5.615	60.4	698	58.2	188	15.6	1.336	31.0	7.837	49.0
Wiesen	645	6.9	104	8.6	169	14.0	621	14.4	1.539	9.6
Weiden	964	10.4	101	8.4	157	13.0	540	12.5	1.702	11.0
Gärten	120	1.3	21	1.7	12	1.0	67	1.6	220	1.4
Weingärten	208	2.2	9	0.8	7	0.1	16	0.4	234	1.5
Wald	1.105	11.9	200	16.7	648	53.8	1.572	36.5	3.525	22.0
Röhricht	31	0.3	2	0.2	—	—	—	—	889	5.5
Unkultivierte Fläche	608	6.6	65	5.4	30	2.5	153	3.6	—	—
Gesamtfläche	9.296	100.0	1.200	100.0	1.205	100.0	4.305	100.0	16.006	100.0

1) 1938. — 2) 1910.

Szeklerlandes hin, das feudalen Großgrundbesitz nie gekannt hat. In seinem bodenständigen ungarischen Bauerntum überwiegt von jeher der Klein- und Mittelbetrieb; in den Szekler Komitaten Udvarhely und Háromszék gibt es keinen Gutsbesitz von über 100 Katastraljoch. Produktionspolitische und soziale Überlegungen legen somit nahe, die rumänischen Agrarreformen nicht wieder rückgängig zu machen, soweit nicht ausdrücklich Schäden ausgeglichen werden müssen, die nach der Reform durch die Bodenzer splitterung entstanden sind. Nach Presse meldungen beabsichtigt die ungarische Regierung den bodenberechtigten ungarischen Volkszugehörigen Nord-siebenbürgens nicht zu Lasten des Bodenbesitzes der rumänischen Bauern zu einer eigenen Scholle zu verhelfen, sondern zu diesem Zweck die vom rumänischen Staat bereits enteigneten, aber noch nicht verteilten Reserveflächen heranzuziehen⁶⁾.

Bodenbewirtschaftung

Die *landwirtschaftliche Nutzfläche* beträgt im neuen Ungarn rund 11.6 Millionen Hektar gegenüber 7.6 Millionen Hektar in Trianon-Ungarn. Der Zuwachs (54 v. H.) ist somit größer als die Steigerung der Bevölkerungszahl (48 v. H.), jedoch — infolge des hohen Anteils der Waldfläche in den neu gewonnenen Ostgebieten — kleiner als der Zuwachs an Gebiet (72 v. H.). Die neue landwirtschaftliche

Nutzfläche macht 72 v. H. der neuen Gesamtfläche (gegen 81 v. H. in Trianon-Ungarn) aus. Von dieser entfallen im einzelnen 49 v. H. auf das Ackerland, 21 v. H. auf Wiesen und Weiden und 3 v. H. auf Obst-, Gemüse- und Weingärten. Das Ackerland hat sich gegenüber Trianon-Ungarn um 40 v. H. und die Weinbaufläche um 13 v. H. vermehrt. Beide Bodenklassen bleiben also in ihrer Vermehrung hinter der Vergrößerung des gesamten Gebietes zurück. Dagegen übersteigt der Zuwachs an Garten- und Weideland (mit je 83 v. H.) und der Wiesenflächen (mit 139 v. H.) das Verhältnis des Zuwachses der Gesamtfläche sehr beträchtlich. Der Anteil der Getreideanbaufläche am gesamten Ackerland ist nur unbedeutend gesunken. Rund 70 v. H. des Ackerlandes dienen jetzt dem Getreideanbau (gegen 72 v. H. in Trianon-Ungarn).

Der *Weizen* steht auch im neuen Ungarn unter allen angebauten Getreidearten an erster Stelle, wengleich die Anbaufläche sich mit nur 34 v. H. weit weniger stark vergrößert hat als die Gesamtfläche, und ihr Anteil am Ackerland des neuen Staatsgebietes ein wenig (von 28 v. H. in Trianon-Ungarn auf 27 v. H.) gesunken ist. Das Haupterzeugungsgebiet des ungarischen Weizens ist das Tiefland der Theiß, und zwar in erster Linie sein südlicher und östlicher Teil. Daneben wird Weizen besonders in

Anbauflächen und Hektarerträge der wichtigsten Feldfrüchte in Ungarn

Fruchtarten	Trianon-Ungarn ¹⁾	Oberland ²⁾	Karpatenland ²⁾	Nord-siebenbürgen ²⁾	Neues Ungarn
Anbaufläche in 1000 ha					
Weizen	1589	171	18	351	2129
Roggen	631	79	18	52	780
Gerste	459	97	3	56	615
Hafer	219	42	24	125	410
Mais	1156	60	36	329	1581
Kartoffeln	291	45	37	77	450
Ernte in da je ha					
Weizen	14.0	14.1	10.1	10.9	13.4
Roggen	11.0	13.4	10.3	11.2	11.4
Gerste	13.2	15.7	10.1	10.4	13.3
Hafer	12.3	13.2	10.6	8.1	11.2
Mais	19.9	16.2	12.5	13.6	18.4
Kartoffeln	73.3	92.0	85.9	47.0	71.6

1) Durchschnitt 1934—1938. — 2) 1929, nach der tschechoslow. Statistik. — 3) Durchschnitt 1937—1938, nach der rumänischen Statistik.

⁶⁾ Im März 1941 hat die ungarische Regierung eine Verfügung erlassen, nach der ab 16. März 1941 alle in den neuen Landesteilen seit Herbst 1918 unter irgendeinem Druck oder durch politische Gewalt erfolgten Besitzübertragungen innerhalb einer bestimmten Frist angefochten werden können. Die alten Grundeigentümer oder Eigentümer anderer unbeweglicher Vermögensteile können auch, wenn sie sich überverteilt wähnen, entsprechende Ansprüche anmelden, die Wiederübergabe des aufgeteilten Besitzes anfordern und gegen den späteren Eigner bzw. dessen Rechtsnachfolger oder späteren Käufer auf Schadenersatz klagen. Die erwähnte Verordnung erklärt alle vom rumänischen Staat vorgenommenen Enteignungen und Übergabungen als nichtig, alle nach dem 15. März 1939 vollzogenen besitzmäßigen Rechtshandlungen für ungültig und ordnet eine vollständige Überprüfung der besitzpolitischen Vorgänge der letzten 20 Jahre an.

der Kleinen Tiefebene und im südlichen Transdanubien (Donau-Drau-Platte) angebaut. Soweit in den rückgegliederten Landesteilen Weizen erzeugt wird (im Oberland vor allem im nördlichen Teil der Kleinen Tiefebene und in Nordsiebenbürgen vornehmlich am Rande des Theißbeckens und auf der transsylvanischen Hochebene), sind die dafür verfügbaren Böden (besonders im Karpatenland und in Nordsiebenbürgen) weniger ergiebig als die Böden des Kernlandes. Infolgedessen hat sich der durchschnittliche Hektarertrag von 14 Doppelzentner in Trianon-Ungarn auf 13 Doppelzentner im neuen Ungarn verringert. Damit ist gleichzeitig die Weizenerzeugung je Kopf der Bevölkerung von 2.4 auf 2.1 Doppelzentner gesunken, und insoweit verändert sich auch die Versorgungslage bzw. der Ausfuhrüberschuß. Allerdings dürfen diese Durchschnittsziffern von Hektarertrag und Kopfquote nicht überwertet werden. Ein gewisser Ausgleich ergibt sich nämlich von selbst durch die unterschiedlichen Konsumsitten in den einzelnen Landesteilen. So hat beispielsweise die karpatenländische Bevölkerung einen sehr geringen Weizenkonsum, und in Nordsiebenbürgen wird traditionell der Mais weit stärker als im Kernland zu menschlichen Ernährungszwecken herangezogen. In guten Erntejahren reicht der Weizenertrag Nordsiebenbürgens zur Deckung des Bedarfs der eigenen Bevölkerung aus, bei schwächeren Ernten dürften nunmehr gewisse Zuschüsse aus dem Kernland notwendig werden. Die eigene Weizenproduktion des Karpatenlandes liefert jedem karpatenländischen Einwohner durchschnittlich 0.2 Doppelzentner. Das Oberland versorgt sich selbst; es stellt darüber hinaus kleinere Mengen für die Ausfuhr bereit.

Der *Mais* steht in der ungarischen Getreideerzeugung an zweiter Stelle. Seine wichtigsten Anbaugebiete sind die Batschka und die östlich der Theiß gelegenen Komitate. In Nordungarn ist der Maisbau, abgesehen von der Kleinen Tiefebene, bedeutungslos; in Nordsiebenbürgen ist er in der Hauptsache auf die Hochebene beschränkt. Der Gewinn an Maisanbaufläche beträgt nur 37 v. H. des ursprünglichen Standes, fällt also gegenüber dem gebietsmäßigen Zuwachs (72 v. H.) ziemlich ab. Der Anteil der Maisanbaufläche an der gesamten Ackerfläche ist von 21.4 v. H. auf 20.7 v. H. gesunken. Der durchschnittliche Hektarertrag von 20 Doppelzentner in Trianon-Ungarn ist jetzt auf 18 Doppelzentner zurückgegangen, was hauptsächlich auf den weniger intensiven Maisanbau im Karpatenland und in Siebenbürgen — 13 bis 14 Doppelzentner je Hektar — zurückgeht. Umgerechnet auf den Kopf der Be-

völkerung hat sich die Maiserzeugung ziemlich stark vermindert (von 2.53 auf 2.16 Doppelzentner), wobei ins Gewicht fällt, daß in den neuen Gebieten der Bedarf an Mais für Futterzwecke infolge des Vorherrschens der Viehwirtschaft nicht unwesentlich größer ist als in Rumpfungarn. Da keines der zurückgekehrten Gebiete in der Lage ist, sich selbst vollständig mit Mais zu versorgen (selbst dann nicht, wenn es gelingen sollte, die dortigen Erträge in kurzer Zeit beträchtlich zu steigern), wird das Kernland noch auf lange Zeit laufend Zuschüsse bereitstellen müssen. Diese werden in guten Erntejahren die bisherigen Maisausfuhrmengen herabsetzen, in schlechten Jahren aber Versorgungslücken verursachen, die größere Einfuhren erforderlich machen, zumal in solchen Jahren der Mais in ausgedehnterem Maße als sonst auch zu menschlichen Ernährungszwecken herangezogen wird. (Sehr oft allerdings fällt eine ungünstige Maisernte mit einer besseren Weizenernte zusammen.) Der jährliche Zuschußbedarf Nordsiebenbürgens an Mais wird auf 1 Million Doppelzentner (= 5 v. H. der Durchschnitts-Maisernte Trianon-Ungarns 1930/38) geschätzt. Um die durch ihn entstehende Lücke im nationalen Getreidehaushalt zu schließen, wird die ungarische Agrarpolitik danach trachten müssen, die Maiserzeugung zu erhöhen. Dies kann teils durch eine auf Kosten anderer Feldfrüchte gehende Erweiterung der Anbauflächen, teils durch Steigerung der Hektarerträge auf den bereits in Nutzung befindlichen Böden geschehen.

Der Anteil der *Roggen-, Gerste- und Haferanbaufläche* am Ackerland des neuen Ungarn beträgt 10 v. H., 8 v. H. und 5 v. H. gegenüber 11 v. H., 8 v. H. und 4 v. H. in Rumpfungarn. Der Zuwachs an Anbaufläche beträgt bei Roggen 24 v. H., bei Gerste 34 v. H. und bei Hafer 87 v. H. des alten Bestandes; nur bei letzterem übertrifft also der Gewinn an Anbaufläche relativ den Gebietszuwachs. Die durchschnittlichen Hektarerträge weisen gegen früher nur geringfügige Änderungen auf (Hafer sank von 12 auf 11 Doppelzentner). Dementsprechend halten sich auch die Veränderungen in der Erntemenge je Kopf der Bevölkerung in mäßigen Grenzen; bei Roggen und Gerste sank diese Ziffer von 0.76 auf 0.66 Doppelzentner bzw. von 0.67 auf 0.61 Doppelzentner, bei Hafer dagegen stieg sie von 0.30 auf 0.34 Doppelzentner je Kopf. Die Versorgung Ungarns mit Hafer hat sich also durch die Gebiets-erweiterung gebessert.

Roggen wird vorwiegend auf weniger wertvollen Sand- und Moorböden bzw. in den klimatisch weniger begünstigten Gegenden angebaut: im westlichen Alföld, um den Plattensee und am Oberlauf

der Theiß. In den angegliederten Gebieten spielt die Roggenerzeugung keine nennenswerte Rolle. Der Anbau der *Gerste* ist vorzugsweise im nördlichen Hügelland, besonders auch im rückgegliederten Teil beheimatet, ferner in den Komitaten an der Westgrenze, wo erstklassige Braugerste, und im Alföld und gebirgigen Osten des Landes, wo Futtergerste gebaut wird. Die *Haferanbauggebiete* liegen ziemlich verstreut, so zwischen Donau und Theiß, an der Westgrenze und in Nordsiebenbürgen und besonders im Karpatenland. Wie bei Mais werden sich auch bei *Futtergerste* gewisse Einfuhren in den nächsten Jahren schwer vermeiden lassen. Die hervorragende ungarische *Braugerste* dürfte jedoch für die Ausfuhr besonders nach Deutschland in einem gewissen Umfang weiterhin zur Verfügung stehen. Mit einer Intensivierung des Anbaues ist zu rechnen. Die bisherigen *Roggenausfuhrmengen* dürften wohl nur geringfügige Einbußen erleiden. Die verbesserte *Hafergrundlage* wird voraussichtlich die Notwendigkeit von Einfuhren (wie bisher in schlechten Erntejahren) künftig ausschalten.

Die Aussichten für die *Grünfütterwirtschaft* haben sich im neuen Ungarn im allgemeinen verbessert. Die tiefschichtigen Böden in den zurückgewonnenen Landstrichen, besonders in Teilen Nordsiebenbürgens, sind für den Anbau von Futterpflanzen, wie *Luzerne*, *Rotklee*, *Wickengemenge*, *Süßlupine* usw., durchschnittlich sehr geeignet. Wenn auch ihre Güte zunächst noch hinter den gut entwickelten Sorten des Kernlandes zurückbleibt, so ist doch bald mit günstigeren Ergebnissen zu rechnen. Von Bedeutung für die Futterwirtschaft im allgemeinen ist schließlich der unverhältnismäßig große Zuwachs an Weideland.

Der Anbau von *Nahrungsmittel- und Industriepflanzen* spielt in Ungarn im Verhältnis zum Getreidebau zur Zeit noch eine wesentlich geringere Rolle als in den anderen Donauländern. Daran hat sich durch die Gebietsvergrößerung kaum etwas geändert. Die mengenmäßig wichtigste Wirtschaftspflanze neben dem Getreide ist die *Kartoffel*. Der Anteil der Kartoffelanbaufläche ist durch die Gebietserweiterung praktisch unverändert geblieben (ungefähr 5 v. H.). In Siebenbürgen werden Kartoffeln etwas weniger als im übrigen Ungarn gebaut, dafür im Karpatenland relativ mehr. Im übrigen fallen die Haupterzeugungsgebiete mit denen des Roggens annähernd zusammen. Der Zuwachs an Kartoffelanbaufläche beträgt 55 v. H., die Versorgung je Kopf der Bevölkerung ist von 2·3 auf 2·4 Doppelzentner gestiegen. Von Bedeutung ist ferner die Erzeugung von *Hülsenfrüchten*, voran von Bohnen und Erbsen,

deren Qualität in den letzten Jahren planmäßig gesteigert wurde. Die wichtigsten Anbauggebiete Trianon-Ungarns liegen in der weiteren Umgebung von Budapest und längs der mittleren Donau. Mit Nordsiebenbürgen kamen bedeutende Erzeugungsgebiete hinzu; Bohnen dürften in Zukunft in beträchtlicher Menge ausgeführt werden können. Der *Zuckerrübenanbau* ist durch die Gebietserweiterungen im ganzen begünstigt worden. Die Versorgung Rumpfungarns (Hauptanbaugbiet ist das Komitat Ödenburg) war ungenügend. Durch die Rückgliederung des nördlichen Teiles der Kleinen Tiefebene fielen besonders intensiv mit Zuckerrüben bebaute Gebiete an Ungarn. Auch in Nordsiebenbürgen ist der Rübenanbau nicht unbedeutend, wenn auch die eigene Zuckerversorgung unzureichend ist, da die ertragreicheren Gebiete jenseits der neuen Grenze liegen und der im nördlichen Teil gelegenen Zuckerindustrie (Neumarkt) damit die Rohstoffgrundlage zum Teil entzogen wurde.

Für die ungarische *Weinwirtschaft* bedeuten die Gebietserweiterungen keinen allzu bemerkenswerten Gewinn. Der Zuwachs an Weinbergen beläuft sich auf rund 26.000 Hektar (das ist ein Achtel des Bestandes Trianon-Ungarns). Im Durchschnitt übersteigt der Anteil des Weinlandes an der Gesamtfläche in keinem der neuen Landesteile 1 v. H. (gegenüber einem durchschnittlichen Anteil von 2·2 v. H. im Kernland). Die Weingärten Nordsiebenbürgens bedecken eine Fläche von rund 16.000 Hektar; zwei Drittel davon entfallen auf die Komitate Bihar und Szilágy. Das bedeutendste Weinbaugbiet des Oberlandes liegt nördlich Komorn in der Kleinen Tiefebene; im Karpatenland wird Wein in größerem Umfang nur im südlichen Teil des Komitates Bereg, besonders in der Umgebung von Munkács, gebaut.

Der Umfang der ungarischen *Tabakerzeugung* (Hauptanbaugbiet des Kernlandes ist das Komitat Szabolcs) dürfte durch die Gebietserweiterungen um rund 15 v. H. gestiegen sein. In den rückgegliederten Gebieten ist der Anbau noch ziemlich rückständig; das Tabakmonopol plant eine Ausdehnung der Anbauflächen vor allem zur Steigerung der Nikotinerzeugung (für die Befriedigung des Inlandbedarfes an Tabakwaren ist bereits die bisherige Tabakgewinnung mehr als ausreichend). In den ehemals tschechoslowakischen Gebieten ist nur im nördlichen Teil des Komitats Komárom der Tabakanbau von einiger Bedeutung. Von der Produktion Nordsiebenbürgens (Anbaufläche 1938 rund 1.700 Hektar) entfallen drei Viertel auf das Komitat Szilágy.

Der Anbau von *Faser- und Ölpflanzen* (Hanf, Flachs, Sonnenblumen, Rizinus, Raps und Soja-

bohnen) ist in Ungarn noch wenig entwickelt, doch widmet die ungarische Agrarpolitik — angeregt durch das starke deutsche Interesse — der Ausdehnung dieser Kulturen große Aufmerksamkeit. *Hanf* wurde bisher vorzugsweise im südlichen Alföld, *Flachs* daneben auch in Transdanubien gebaut; in den neuen Landesteilen spielt der Flachsanzbau eine untergeordnete Rolle. Größer ist hier der Gewinn bei Hanf, der vor allem in den ans Kernland angrenzenden nordsiebenbürgischen Komitaten am Oststrand des Alfölds erzeugt wird; auf die vier Komitate Bihar, Szilágy, Szatmár und Szolnok-Doboka entfallen zwei Drittel der Hanferzeugung Nordsiebenbürgens. Die Hanffasergewinnung Nordsiebenbürgens (der Hanf wird dort ebenso wie im Kernland hauptsächlich der Faser, weniger des Samens wegen angebaut) erreichte 1938 rund 53.000 Doppelzentner, das sind ungefähr 8 v. H. der Faserhanfproduktion Trianon-Ungarns. Die Anbaufläche betrug (in Nordsiebenbürgen) rund 12.000 Hektar. Auch im Karpatenland ist die Hanferzeugung nicht unbeträchtlich, im Oberland finden sich Anbauflächen vor allem in der Gegend von Kaschau und Rosenau. Die in Ungarn am meisten bevorzugten Ölpflanzenkulturen sind derzeit *Raps* und *Sonnenblumen*; letztere werden im Oberland und im Karpatenland nur sehr wenig angebaut, dagegen sind die Kulturen Nordsiebenbürgens ein wertvoller Zuwachs für das Mutterland (Sonnenblumen stehen in Siebenbürgen vor allen anderen Ölpflanzen an erster Stelle). Mehr als die Hälfte der Anbaufläche und des Anfalls an Sonnenblumenkernen entfällt auf das Komitat Szilágy. Die Anbaufläche war 1938 mit 18.000 Hektar mehr als doppelt so groß als die Trianon-Ungarns. Die durchschnittlichen Hektarerträge sind jedoch wesentlich geringer als im Kernland. Der Anbau von *Sojabohnen* spielt — wie zur Zeit auch noch im Kernland — in den neuen Gebieten eine untergeordnete Rolle. Die Erzeugung Nordsiebenbürgens erreichte 1938 rund 8.000 Doppelzentner. Zwei Drittel davon entfallen auf das Komitat Maros-Torda.

Mit der Bevorzugung des einträglicheren Industriepflanzenanbaues erhebt sich die Frage, auf Kosten welcher Kulturen diese Ausdehnung gehen soll. Da sich die kostenreiche Umstellung auf Industriepflanzen nur bei Heranziehung höherwertiger Böden lohnen dürfte, wird man in erster Linie auf gute Weizenböden zurückgreifen müssen. Der Weizenerzeugung ist indessen durch Einbeziehung weizenarmer Landesteile in die nationale Versorgung eine im ganzen größere Aufgabe als zuvor ge-

stellt und Einbußen in der Agrarausfuhr sollen tunlichst vermieden werden. Der Gebietszuwachs nötigt mithin den neuen ungarischen Staat stärker als Trianon-Ungarn, die Zukunft seiner agrarischen Entwicklung in der Intensivierung der Produktion auf den bereits bisher angebauten Böden zu erblicken.

Viehwirtschaft

Die Vergrößerung des ungarischen Viehbestandes durch die Gebietserwerbungen entspricht nicht ganz der Vermehrung des Bevölkerungsstandes; noch stärker bleibt sie hinter dem Verhältnis der Vergrößerung des Staatsgebietes zurück. Rinder und Schafe haben im Vergleich zur Bevölkerungszahl einen verhältnismäßig hohen Zuwachs, Pferde und Schweine dagegen relative Einbußen zu verzeichnen. Die Erhöhung der Bestände macht bei Rindern

Viehbestand Ungarns
(Schätzung für 1938 nach ungar. und rumän. Quellen)
in 1000 Stück

Vieharten	Trianon-Ungarn	Oberland	Karpatenland	Nordsiebenbürgen	Neues Ungarn
Pferde	814	87	29	142	1.072
Rinder	1.882	320	204	686	3.092
Schweine	5.224	367	51	370	5.952
Schafe	1.629	159	108	1.780	3.076

64 v. H., bei Schafen 89 v. H., bei Pferden dagegen 32 v. H. und bei Schweinen gar nur 14 v. H. aus⁷⁾.

Die Viehzuchtgebiete Ungarns liegen, seit die Tierhaltung intensive betrieben wird, hauptsächlich in den gebirgigen Randzonen (in Transdanubien und den wiedergewonnenen Nord- und Ostgebieten), wo als Viehzüchter vornehmlich der Kleinbesitz anzutreffen ist, weniger im Kernland, wo noch Reste der alten extensiven Viehhaltung (um Kecskemét und Debrecen) vorzufinden sind.

Die *Rindersucht* ist der wichtigste Zweig der ungarischen Viehwirtschaft. Ihre Bedeutung ist im vergrößerten Staatsgebiet noch gestiegen, da die natürlichen Zuchtbedingungen in den neuen Landesteilen durchweg günstig sind. (Die durchschnittliche Dichte des Hornviehs ist von 206 auf 229 Stück je 1000 Einwohner gestiegen; besonders hoch ist sie im Karpatenland, wo 304 Stück auf 1000 Einwohner entfallen.) Der Rasse nach herrschen das hochwertige

⁷⁾ Die in der Übersicht gegebenen absoluten Zahlen vermitteln freilich nur ein Bild über die unmittelbar durch die Gebietsvergrößerung bedingten Veränderungen der Viehbestände. Die kriegsbedingten Eingriffe (Abschlachtungen wegen Futtermittelknappheit, Rationierungen, veränderte Schlachtvieh- und Fleischausfuhr) zehren an den Viehbeständen und erschweren die Abschätzung des absolut verbleibenden Gewinns an Viehstapel.

(aus der Schweiz eingebürgerte) *Simmentaler Rind* und dessen Kreuzungen mit dem einheimischen *Steppenrind*, das *Buntvieh*, vor. Sie umfassen fast neun Zehntel der Bestände und liefern vor allem hervorragende Milchkühe. Der Rest entfällt auf das widerstandsfähigere *Steppenrind*, das besonders als Zugtier Verwendung findet. Das Verhältnis hat sich durch die Gebietserweiterung kaum wesentlich geändert; auch in den Ostgebieten, namentlich in Siebenbürgen, überwiegt das *Simmentaler Rind*.

Die ungarische *Pferdezucht* ist vorwiegend im Tiefland beheimatet, wo sich u. a. staatliche Gestüte mit der Zucht von Edelpferden befassen, die auch im Ausland begehrt sind. In den Randgebieten tritt das Pferd als Zuchttier an Bedeutung zurück, im Karpatenland und in Nordsiebenbürgen entfallen auf je 1000 Einwohner nur 43 bzw. 54 Stück. Damit ist die durchschnittliche Dichte des Pferdebesatzes für Gesamtungarn von 89 auf 80 Stück je 1000 Einwohner gesunken. Die Haltung von *Eseln* und *Mauleseln* ist im ganzen unbedeutend; die Bestände dürften aber durch die Gebietserweiterung relativ zugenommen haben.

Die in Ungarn weit verbreitete *Schweinezucht* entspricht den natürlichen Voraussetzungen des Landes; die Futtergrundlage liefert der Mais- bzw. Kartoffelbau. Der Schweinebestand, dessen Höhe in den letzten Jahren infolge steter Preisbewegungen und wechselnder Ausfuhranstrengungen ziemlich fluktuierte, umfaßt knapp ein Viertel des deutschen (bezogen auf das Altreich); die Kopfquote, die durch die Gebietserweiterung von 572 auf 441 Stück je 1000 Einwohner gefallen ist, liegt höher als die deutsche. In den neu hinzugekommenen Gebieten ist die Schweinezucht überall weniger beheimatet als im Kernland. Sie fällt besonders im Karpatenland (76 Schweine je 1000 Einwohner) ab; auch Nordsiebenbürgen bleibt mit 118 Stück stark unter dem Durchschnitt. Die früher extensiv betriebene ungarische Schweinezucht, für die die Eichen- und Buchenwälder des Mittelgebirges die Futtergrundlage lieferten, wurde zugunsten einer intensiven Mastviehwirtschaft aufgegeben. In den Maisanbaugegenden werden vorwiegend Fettschweine der serbischen *Mangalitza*-Rasse gehalten, die einen großen Fettertrag liefern; sie umfassen mehr als drei Viertel des ungarischen Schweinebestandes. In Gegenden mit Milchwirtschaft und vorherrschendem Kartoffelbau werden Fleischschweine, vor allem die *Yorkshire*-Rasse, bevorzugt. Das heimische Landschwein (*Bakonyer Schwein*) ist nur noch selten anzutreffen. In der Schweinehaltung Siebenbürgens und des Oberlandes überwiegt das *Mangalitza*-Fettschwein.

Die relative Vermehrung der *Schafbestände* übertrifft mit 89 v. H. den Zuwachs sowohl an landwirtschaftlicher Nutzfläche als auch an Bevölkerung; die Kopfquote ist von 178 auf 228 Stück je 1000 Einwohner gestiegen. Diese beachtenswerte Hebung der Schafhaltung verdankt Ungarn ausschließlich Nordsiebenbürgen, das eine Kopfquote von 448 Stück aufweist. Gezüchtet werden vorwiegend Wollschafe; der Schafmilch- und Schaffleischkonsum spielt in Ungarn eine geringe Rolle. Neben dem heimischen anspruchsloseren *Zackelschaf*, das ehemals den Grundstock der Schafhaltung bildete, ist das hochwertige *Merinoschaf* anzutreffen. Besonders mit Nordsiebenbürgen fielen bedeutende Schafbestände der Merino-Rasse an Ungarn, so in den Komitaten Bihar und Szatmár. Diese Erhöhung der Schafbestände ist so beträchtlich, daß sie die Rohwolle-Versorgungslage der ungarischen Spinnereien völlig verändert. Bisher war die ungarische Schafhaltung nicht in der Lage, diesen Rohwollebedarf ganz zu decken. Die gesamte Wollerzeugung Trianon-Ungarns betrug im Durchschnitt der Jahre 1936 bis 1938 rund 7.200 Tonnen. Der größte Teil davon war von geringer Güte und gelangte nicht zur industriellen Verwertung, sondern wurde im bäuerlichen Eigenkonsum oder zu Heimindustriezwecken verwandt. Nach Abzug der Ausfuhr einer Reihe hochwertiger Wollsorten führte Ungarn im Durchschnitt der Jahre 1936 bis 1938 rund 500 Tonnen Rohwolle ein⁸⁾. Durch den Gebietszuwachs erhöht sich die Wollerzeugung um etwa 2.500 Tonnen; in ihnen sind die besseren *Merinowollen* Nordsiebenbürgens enthalten, so daß sich von diesen 2.500 Tonnen voraussichtlich hinreichende Mengen abzweigen lassen, um die ungarische Wollindustrie nunmehr vollständig aus der heimischen Erzeugung zu versorgen. Allerdings findet die Wolle besonders in Nordsiebenbürgen starke Verwendung in der Heimindustrie.

Sehr leistungsfähig ist die ungarische *Geflügelzucht*. Der Gebietszuwachs brachte eine wesentliche Vergrößerung der Geflügelbestände mit sich, wenn auch die neuen Gebiete durchschnittlich über einen weniger dichten Besatz verfügen, so daß die Geflügeldichte je Einheit der landwirtschaftlichen Nutzfläche im neuen Ungarn vermutlich gesunken ist. Während in Trianon-Ungarn auf 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche etwa 289 Stück Geflügel entfallen, beträgt dieselbe Zahl für Oberland und Karpatenland zusammen nur 106 Stück, für Nordsiebenbürgen rund 200 Stück. Unter den Neuerwerbungen sind

⁸⁾ Vgl. Die Wollerzeugung Südosteuropas, in: Schriften des Instituts für Konjunkturforschung, Wochenbericht 12, 49/50, 286—290 (19. Dezember 1939).

gesamtwirtschaftlich die Bestände Nordsiebenbürgens am bedeutendsten. Insgesamt dürfte das neue Ungarn über ungefähr 28 bis 30 Millionen Stück Geflügel verfügen; es reicht damit wohl noch immer nicht an die (vor den Gebietsabtretungen wesentlich größeren) Bestände Rumäniens heran, übertrifft aber der Stückzahl nach alle anderen Südostländer. Oberland und Karpatenland zusammen besaßen nach einer Erhebung von 1937 1,553.000 Stück Geflügel, davon entfielen 1,377.000 Stück auf Hühner. Der Anteil der Hühner ist hier also größer als im Kernland, wo er rund vier Fünftel der Geflügelbestände ausmacht. Dies gilt besonders für das Karpatenland. Im Oberland ist daneben auch noch die Gänsezucht weit verbreitet; die Ausfuhr Ungarns an Gänsefedern und Gänseleber dürfte sich erhöhen. Die Geflügelbestände Nordsiebenbürgens sind auf rund 5 Millionen Stück zu schätzen. Die ungarische Geflügelausfuhr, die an der Spitze derjenigen aller Südostländer steht (1938 25.000 Tonnen), wird sich vermutlich weiter erhöhen; der Eigenbedarf der neuen Gebiete ist durchschnittlich kleiner als der des Kernlandes. Daneben ist vor allem mit einer Erhöhung der Eierausfuhr (1938 14.000 Tonnen) sowie der Ausfuhr von Federn (2.600 Tonnen) zu rechnen.

So wie die Erhöhung der Schafbestände für die ungarische Volkswirtschaft ein wertvoller Gewinn ist, wird sich die Vergrößerung des Staatsgebietes auch in den übrigen Sparten der Viehzucht, in der Schlachthaus- und Molkereiwirtschaft sowie in der Ledererzeugung auf längere Sicht vorteilhaft auswirken. Für die künftige Viehausfuhr ist das Karpatenland mit seiner ansehnlichen Rinderzucht und Nordsiebenbürgen mit den zu erwartenden Ausfuhrüberschüssen an Rindern, Schlachtgeflügel und später voraussichtlich auch an Schweinen sowie an fast allen viehwirtschaftlichen Erzeugnissen von nicht zu unterschätzender Bedeutung⁹⁾. In Nordsiebenbürgen ist die Voraussetzung dafür allerdings eine zufriedenstellende Lösung der Futtermittelfrage, hauptsächlich die entsprechende Sicherstellung des zusätzlichen Maisbedarfes. Die Ausfuhr von Schweinen, die in den letzten Jahren fast ausschließlich nach Deutschland ging, wie auch die von Schweinefleisch, Schweinespeck und Schweinefett werden durch die Gebietserweiterung kaum eine wesentliche Veränderung erfahren, sofern nicht die Verknappung in der

⁹⁾ Im Jahre 1939 erreichte die Ausfuhr Ungarns an viehwirtschaftlichen Erzeugnissen den Wert von 1924 Millionen Pengö; ihr Anteil an der Gesamtausfuhr betrug 32 v. H., an der Agrarausfuhr 47 v. H. Die wichtigsten viehwirtschaftlichen Ausfuhrposten waren Schweine (382.000 Stück), Rinder (75.000 Stück) und Geflügel (20.000 Tonnen).

Maisversorgung zu einer vorübergehenden Einschränkung der Schweinehaltung führt.

Wie auf dem Gebiet der Bodenbewirtschaftung, so drängt die durch die Gebietserweiterungen geschaffene neue Lage Ungarn auch in der Viehwirtschaft auf den Weg der Intensivierung durch Veredlung der Erzeugung. Angesichts der relativ großen Bedeutung der Viehwirtschaft im rückgegliederten Nordsiebenbürgen ist vor allem dort eine Steigerung der Erzeugung von Schlachthausprodukten zu erwarten. Dabei spielt der Umstand eine besondere Rolle, daß die ungarische Bevölkerung eine starke Abneigung gegen den Genuß von Schaffleisch hat, was bei einer im Interesse der heimischen Wolleerzeugung sehr erwünschten Erhaltung und Ausdehnung des Schafbestandes dazu führen wird, eine Exportindustrie für Schaffleischerzeugnisse zu entwickeln. Ähnliche Tendenzen dürften sich bezüglich der Rinderzucht — auch ausfuhrwirtschaftlich — ergeben. Dabei werden nicht nur das Schlachthauswesen und die Molkereiwirtschaft, sondern auch die Ledererzeugung vermutlich einen beträchtlichen Aufschwung erfahren. Begünstigt wird die Ausdehnung der Molkereiwirtschaft im vergrößerten Ungarn dadurch, daß das für diese Betriebsweise besonders förderliche Genossenschaftswesen in Nordsiebenbürgen bereits weit verbreitet ist. Dort und auch im Karpatenland ist freilich eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse die Voraussetzung für den raschen und reibungslosen Absatz solcher höherwertigen Erzeugnisse. Ausfuhrwirtschaftlich ist nach diesen Überlegungen auf längere Sicht mit einem Rückgang der Ausfuhr von Lebendvieh und anderen viehwirtschaftlichen Rohprodukten zu rechnen, an deren Stelle in wachsendem Maße eine Ausfuhr viehwirtschaftlicher Veredlungsprodukte treten wird. Diese Tendenz begann sich bereits im letzten Jahresfünft in Rumpfungarn durchzusetzen. Die ungarische Ausfuhr von Butter betrug beispielsweise im Jahre 1939 15.000 Doppelzentner und war damit fast dreimal so groß wie die aller übrigen Südostländer zusammen.

Forstwirtschaft

Die Forstwirtschaft hat durch die Gebietserweiterungen Gewinne davongetragen, die für die gesamte ungarische Volkswirtschaft von großer Bedeutung sind. Die Waldfläche hat sich gegenüber Trianon-Ungarn nahezu verdreifacht; sie stieg um rund 2,2 Millionen Hektar (182,6 v. H.) auf fast 3,4 Millionen Hektar. Fast zwei Drittel des Zuwachses entfallen auf Nordsiebenbürgen. Damit ist der Anteil des Waldes am gesamten Landesgebiet von

12·8 v. H. in Trianon-Ungarn auf 21 v. H. im vergrößerten Ungarn gestiegen. Im Karpatenland ist der Anteil der Waldfläche besonders hoch; sie bedeckt dort die Hälfte des Gebietes.

Das Verhältnis zwischen Laub- und Nadelwald ist nunmehr wesentlich günstiger geworden. Während in Trianon-Ungarn von der an sich kleinen Waldfläche 94 v. H. auf die wirtschaftlich

Waldfläche Ungarns (1940)

Gebiete	Laub-	Nadel-	Insgesamt	
	in 1000 ha		in v. H. der Gesamtfläche	
Trianon-Ungarn . . .	1.121	71	1.192	12·8
Oberland	179	9	188	15·8
Karpatenland	437	172	609	50·5
Nordsiebenbürgen . . .	894	485	1.379	32·0
Neues Ungarn	2.631	737	3.368	21·0

weniger wertvollen Laubhölzer und nur 6 v. H. auf Nadelhölzer entfielen, ist jetzt der Anteil des Nadelwaldes an der gesamten Holzbodenfläche auf 22 v. H. gestiegen. Dieser Zuwachs an Nadelholzfläche übertrifft somit relativ die Vergrößerung der gesamten Holzbodenfläche; während sich der Waldbestand insgesamt nahezu verdreifacht hat, ist die Nadelholzfläche auf mehr als das Zehnfache gestiegen. Besonders hoch ist der Anteil der Nadelhölzer in Nordsiebenbürgen (35 v. H. der Waldfläche), während in den Waldgebieten des Karpatenlandes der Laubwald stärker in Erscheinung tritt (auf den Nadelwald entfallen hier 28 v. H.). Der Waldbestand des Oberlandes ähnelt in der Zusammensetzung der Holzarten wie auch hinsichtlich des Anteils an der Gesamtfläche mehr dem Kernland.

Trianon-Ungarn besitzt Nadelwälder von geringer Ausdehnung an der westlichen Landesgrenze (Komitat Eisenburg), Eichen- und Buchenwälder dagegen hauptsächlich in den Mittelgebirgslandschaften (Bakonywald, Matra-, Bükk-, Mecsek-Gebirge usw.). Die Laubwaldbestände des wiedergewonnenen Oberlandes befinden sich an den Südabhängen des Slowakischen (Ungarischen) Erzgebirges, die des Karpatenlandes sind über den ganzen Landesteil verstreut und reichen bis an die Kämme der Ostbeskiden; nur die Höhen der Waldkarpaten sind mit Nadelwäldern bedeckt (Komitat Máramaros). In Nordsiebenbürgen erstrecken sich die ausgedehnten Nadelwälder längs des Hauptkammes der Ostkarpaten, hauptsächlich in den Komitaten Beszterce-Naszód und Csik; ihnen vorgelagert ist die Region der Buchenwälder (im übrigen Szeklerland, ferner in den Komitaten Beszterce-Naszód, Szolnok-Doboka und Bihar), an die sich die Region der Eichenwälder anschließt (Komitat Szilágy).

Durch die genannten Änderungen in Umfang und Zusammensetzung des Waldbestandes ist die Versorgungslage Ungarns mit Holz von Grund auf gebessert. Trianon-Ungarn hat sich mit Holz, insbesondere mit Nutzholz, bei weitem nicht aus der eigenen Forstwirtschaft versorgen können. Das hinsichtlich seiner industriellen Verwertbarkeit an erster Stelle stehende Nadelschnittholz fehlte so gut wie ganz; der Anteil der Nadelwaldfläche an der Gesamtfläche betrug nur 0·8 v. H. Aufforstungsmöglichkeiten waren nur in geringem Maße vorhanden; Versuche, gewisse für die Landwirtschaft weniger geeignete Böden des Alfölds zu bepflanzen, blieben ohne größere Bedeutung. Fast der gesamte Holzbedarf der ungarischen Wirtschaft mußte daher eingeführt werden. 1937 erreichte die Holzeinfuhr eine Höhe von 62 Millionen Pengö, d. i. ein Achtel der ungarischen Gesamteinfuhr. Der Anschluß des Oberlandes brachte nur geringe Erleichterungen. Der Anteil des Waldes an der Gesamtfläche stieg unbedeutend von 12·8 v. H. auf 13·1 v. H., wobei die Nadelholzfläche relativ unverändert blieb. Erst die Rückgliederung des Karpatenlandes war forstwirtschaftlich von größerer Bedeutung. Das Waldgebiet Ungarns stieg damit auf knapp 2 Millionen Hektar (d. i. 17 v. H. der Gesamtfläche), darunter der Nadelwald auf $\frac{1}{4}$ Million Hektar. Der Mangel an Laubwerkholz war damit ganz behoben (gewisse Sorten konnten ausgeführt werden), der Nadelschnittholzbedarf jedoch erst zum geringeren Teil gedeckt. Eine auf längere Sicht zufriedenstellende Lösung des gesamten Problems der ungarischen Holzversorgung brachte die Wiedergewinnung des nordsiebenbürgischen Waldreichtums. Dieser besteht zu rund einem Drittel aus Tannen- und Fichtenbeständen, zu mehr als einem Sechstel aus Eichen und knapp zur Hälfte aus Buchen und sonstigen Laubhölzern. Der Zuwachs an Laubholz ist weniger wertvoll, das Buchenholz besitzt als Nutzholz nur geringe Verwertungsmöglichkeiten; bei den Eichenholzbeständen Siebenbürgens handelt es sich hauptsächlich um Niederwald, der nur für Brennholz genutzt werden kann. Die Versorgung mit Laubholz (sowohl Werk- als auch Brennholz) kann aber als zufriedenstellend angesehen werden. Wahrscheinlich werden nicht unbedeutliche Mengen für die Ausfuhr frei.

In bezug auf die Nadelholzbestände in Nordsiebenbürgen erhebt sich hingegen die Frage, ob der Zuwachs genügt, den Bedarf der ungarischen Holzverarbeitenden Industrie dauernd sicherzustellen und damit die heimische Holzwirtschaft von der Einfuhr unabhängig zu machen. Zunächst ist festzuhalten, daß die Holzüberschüsse der nordsiebenbürgischen

Gebiete zu einem beträchtlichen Teil bereits seit Jahren nach Ungarn gegangen sind. Die neue Grenzziehung hat also diese Auslandsbezüge nur in Inlandsbezüge umgewandelt, was zwar devisenwirtschaftlich vorteilhaft ist, die bisherigen Bezüge aus anderen Holzexportländern als Rumänien jedoch nicht überflüssig macht. Zusätzlich werden für das ungarische Kernland nur diejenigen Mengen frei, die bisher aus den rückgegliederten Landesteilen entweder nach anderen Teilen Rumäniens gingen¹⁰⁾ oder nach anderen Ländern als Ungarn exportiert wurden. Darüber hinaus ist zu bedenken, daß Ungarn mit den Nadelwäldern Nordsiebenbürgens einen Waldbestand übernimmt, der seit Jahren in einer dem Prinzip einer nachhaltigen Bewirtschaftung des Waldes zuwiderlaufenden Weise ausgebeutet wurde¹¹⁾. Wenn Ungarn an der dauernden Sicherstellung seiner Nadel-schnittholzversorgung gelegen ist, wird es sich dazu entschließen müssen, von dem rumänischen Verfahren der Überschlägerung abzugehen und die neugewonnenen Nadelwaldbestände in den nächsten Jahren zu schonen. Die in den neuen Gebieten zu erwartenden Überschüsse müßten unter diesen Umständen für die nächsten Jahre niedriger angesetzt werden, als sich nach der rumänischen Bewirtschaftung ergibt. Die Erreichung der vollständigen Selbstversorgung Ungarns mit Nadel-schnittholz ist daher für die nächste Zukunft wenig wahrscheinlich. Wenn aber die aus der unrationellen Bewirtschaftung der siebenbürgischen Wälder erwachsenen Schäden behoben sein werden und der Verkehr mit dem Szeklerland verbessert ist (der Übelstand der schlechten Verkehrslage dieses Gebietes macht sich im Holzhandel besonders erschwerend bemerkbar), so wird Ungarn seinen Holzbedarf voraussichtlich zur Gänze aus eigenen Beständen decken und in kleinem Umfang auch Ausfuhrland für Nadelholz werden können.

Verkehr

Die Struktur des ungarischen Verkehrswesens ist — abgesehen von der Verstärkung der westöstlichen Verkehrsdominante — durch die Gebiets-erweiterungen nicht wesentlich beeinflusst worden, nicht zuletzt, weil fast alle zurückgewonnenen Verkehrs-räume bereits in der Zeit vor der Abtrennung mit den bestehenden Verkehrswegen ausgestattet wurden. Die meisten Straßenzüge und Bahnstrecken

¹⁰⁾ Die bedeutenden Nadelholzüberschüsse des Szeklerlandes (Komitat Csik) z. B. wurden zum Teil im benachbarten Kronstadt industriell verwertet, zum Teil gingen sie nach Altrumänien.

¹¹⁾ Vgl. Wandlungen in der Forst- und Holzwirtschaft Südosteuropas, in: Monatsberichte des Wiener Instituts für Wirtschaftsforschung, 14. Jg., Nr. 1/2, S. 21 ff.

der rückgegliederten Gebiete schließen sich organisch an das konzentrisch auf Budapest ausgerichtete Liniennetz des ungarischen Kernlandes an. Probleme sind nur entstanden, wo die neue Grenzlinie die frühere Verkehrslage durchschneidet, also vor allem in Nordsiebenbürgen, in dessen östlichem Teil das Szeklerland ohne direkte Bahnverbindung mit dem ungarischen Kernland geblieben ist.

Das *Eisenbahnnetz* hat sich durch die Rückgliederung des ungarischen Oberlandes und des Karpatenlandes um rund 19 v. H. erweitert. Die Betriebslänge des Gesamtnetzes der Staatsbahnen erhöhte sich von 7.822,9 Kilometer (30. Juni 1939) auf 9.326,5 Kilometer, davon gehörten 4.628,1 Kilometer Hauptlinien und 4.698,4 Kilometer (darunter 140,9 Kilometer schmalspurig) Nebenlinien an. Durch die Rückgliederung Nordsiebenbürgens erhielt Ungarn weitere 2341 Kilometer (davon 467 Kilometer schmalspurig), so daß die Gesamtlänge der ungarischen Bahnen sich gegenwärtig auf rund 12.680 Kilometer beläuft, wovon sich der größte Teil (rund 11.500 Kilometer, um 47,6 v. H. mehr als vor den Gebietsrückgliederungen) im Besitze der Kgl. Ungarischen Staatsbahnen befindet. Der an Ungarn rückgegliederte Teil des Oberlandes brachte den ungarischen Staatsbahnen eine Vermehrung um 633,4 Kilometer Hauptlinien und 451,4 Kilometer Nebenlinien (darunter 42,1 Kilometer schmalspurig). Besonders wichtig ist hier die Rückkehr der nördlich der Donau geführten Bahnstrecke Preßburg—Budapest, die die Hauptader des Eisenbahnverkehrs des Westens mit dem Südosten darstellt und bis zur Aufteilung Ungarns die weitaus größte Betriebsleistung aufzuweisen hatte. Die Wiedergewinnung dieser wichtigsten Wettbewerbslinie im Verkehr mit dem Südosten ist für Ungarn von besonderer Bedeutung, weil dadurch eine Umgehung Ungarns mit Hilfe von Wettbewerbstarifen sehr erschwert wird.

Die Rückgliederung des Karpatenlandes brachte Ungarn in den Besitz von 418,9 Kilometer Eisenbahnlinien, und zwar 313 Kilometer Hauptlinien und 105,9 Kilometer Nebenlinien, davon 98,9 Kilometer schmalspurig. Von diesen Strecken sind die drei den Karpatenwall nach Norden und Osten durchbrechenden Hauptlinien besonders wertvoll, da sie den unmittelbaren Verkehr mit der UdSSR. ermöglichen und eine leistungsfähige Verbindung des Innern des Südostraumes mit Rußland bieten.

Durch die Rückgliederung Nordsiebenbürgens, die das ungarische Eisenbahnnetz um 2.341 Kilometer erweitert hat, gelangte auch der südliche Teil der dritten Verbindungslinie von Budapest über Debrecen nach der Sowjetunion, der bis dahin auf

den Strecken Nyirábrány—Nagykároly—Szatmárnémeti—Halmi und Hosszúmező—Máramarossziget—Visóvölgy über rumänisches Gebiet geführt hatte, in ungarischen Besitz. Der Verkehr mit der Sowjetunion kann sich nun auch auf dieser Linie ohne Grenzunterbrechung abwickeln, was insbesondere für den Transit in der Nordsüdrichtung von Bedeutung sein wird. Außer den genannten Linien kamen — neben einigen für den innersevenbürgischen Lokalverkehr notwendigen Nebenstrecken (auch Schmalspurbahnen) — die für den Güterverkehr zwischen Deutschland und Rumänien wichtigste Transitstrecke Großwardein—Klausenburg (194,3 Kilometer) und die sogenannte Szekler Ringbahn Nyárádtó—Marosvásárhely (Neumarkt)—Déda—Sepsiszentgyörgy (270,7 Kilometer) an Ungarn. Da aber bei der Grenzziehung das Verbindungsstück Klausenburg—Neumarkt bei Rumänien verblieb, hatte das Szeklerland keine direkte Bahnverbindung mit Budapest. Es wurde sofort eine provisorische Notverbindung mittels verschiedener Fracht-Autolinien eingerichtet und der Bau zweier Bahnverbindungen in Angriff genommen, um das Szeklerland an das ungarische Eisenbahnnetz unmittelbar anzuschließen. Die eine Linie wurde im Anschluß an bereits teilweise vorhandene Schmalspurbahnen durch den Bau der Strecke Kolozsnagyida—Szászlekenye geschaffen und verbindet seit Mitte Dezember 1940 Neumarkt mit Bistritz bzw. Klausenburg. Der Warentransport über sie wird durch die notwendige zweimalige Umladung der Güter stark behindert. Für die zweite Linie ist eine kürzere Verbindung der bestehenden Strecken gewählt worden. Sie wird als Normalspurbahn gebaut. Ihre Fertigstellung wird aber, da sich ihr manche technische Schwierigkeiten in den Weg stellen, erst in Jahresfrist erfolgen können.

Die große Entfernung zwischen der Hauptstadt und Siebenbürgen — die Strecke Budapest—Neumarkt beträgt 495 Kilometer — und die ungünstigen Verbindungsmöglichkeiten mit den östlich gelegenen Landesteilen veranlaßten die Einrichtung einer ständigen *Fluglinie*, die einen sehr starken Verkehr aufweist. Auch innerhalb des Szeklerlandes vermittelt ein besonderes Postflugzeug die Verbindung zwischen den einzelnen Städten und überbringt die Post, die mittels Fallschirmen zu Boden gelassen wird.

Das Verkehrsnetz der *Hauptstraßen* Ungarns von 9.786 Kilometer wurde durch die Rückgliederung Oberungarns um 1.476 Kilometer, durch die des Karpatenlandes um 980 Kilometer und durch den nordsiebenbürgischen Anschluß um rund 3.000

Kilometer auf insgesamt etwa 15.200 Kilometer erweitert. Davon entfallen auf Hauptverkehrsstraßen, die in staatlicher Verwaltung stehen, 7.934 Kilometer. Von dem gesamten Straßennetz, das auf ungefähr 70.000 Kilometer geschätzt werden kann, entfallen 25.514 Kilometer ausgebauter Straßen auf die Munizipalverwaltungen. Der Zustand der staatlichen Straßen in den rückgegliederten Landesteilen ist nicht gut. Er stellt die ungarische Regierung vor die Aufgabe, neben dem Ausbau des Verkehrsnetzes in den alten Landesteilen auch für die Modernisierung der Straßen in den neuerworbenen Gebieten Sorge zu tragen. Der wenig gute Zustand der Straßen machte sich besonders in Nordsevenbürgen unangenehm bemerkbar, wo infolge der Grenzziehung das Szeklerland von einer direkten Eisenbahnverbindung mit dem Mutterland abgeschnitten war und wo bis zur Herstellung von Eisenbahnverbindungslinien auf mehreren Straßen ein Frachtautostreckenverkehr in Betrieb gesetzt werden mußte, der infolge des schlechten Zustandes der Straßen, die für einen intensiven Verkehr nicht eingerichtet waren, großen Schwierigkeiten begegnete. Das ungarische Gebiet ist ein starkes Durchzugsland für den internationalen Kraftwagenverkehr in Südosteuropa. Nunmehr kommt Ungarn zustatten, daß der in Richtung West-Südost verlaufende Straßenzug Großwardein—Klausenburg, der dem Verkehr nach Bukarest bzw. Istanbul dient, ganz im neuen Staatsgebiet verläuft.

Auch die *Binnenschifffahrt*, deren Ausbau sich zur Zeit, da der Seeweg durch das Mittelländische Meer für den Warenverkehr gesperrt ist, das Interesse besonders zuwendet, hat durch die Rückgliederung eines großen Teiles der nach dem Weltkrieg verlorengegangenen ehemaligen ungarischen Gebiete stark an Bedeutung gewonnen. Mit Oberungarn ist das linke Ufer der oberungarischen Donau, das bis zum Jahre 1938 zum tschechoslowakischen Staat gehört hatte, an Ungarn gefallen, welches nunmehr mit 423 Kilometer oder 17,78 v. H. an der schiffbaren Donau (Regensburg bis Donaumündung) Anteil hat. Auch ist durch diesen Gebietsgewinn die auf dem linken Donauufer gelegene Stadt Komorn mit ihren Hafen- und Werftanlagen (1937 Gesamtwarenumsatz 337.613 Tonnen) an Ungarn zurückgelangt; dadurch hat der am rechten Donauufer gelegene, modern ausgebaute ungarische Hafen (1937 Gesamtwarenumsatz 168.361 Tonnen), der schon bisher als Winterhafen und Umschlagsplatz für Massengüter (Bauxit, Phosphate, Kohle, Eisenerz, Getreide usw.) eine beträchtliche Rolle spielte, eine wertvolle Ergänzung erfahren.

Durch die Rückgliederung des Karpatenlandes und Nordsiebenbürgens hat auch die Schifffahrt auf der Theiß an Wichtigkeit gewonnen. Da sich überdies daran, daß die beiden schiffbaren Ströme Theiß und Donau sich nicht innerhalb der ungarischen Grenzen treffen, durch die Gebietserweiterungen nichts geändert hat, gewann der Plan des Baues eines Donau—Theiß-Kanals von Budapest nach Szolnok neuerlich stärkeres Interesse. Dieser Kanal soll nicht nur dem östlich der Theiß gelegenen Getreidegebiet die Möglichkeit eröffnen, seine Ernten auf dem Wasserwege zu befördern, sondern auch dem Karpatenland und Nordsiebenbürgen die Verkehrsferne nehmen. Diese Gebiete würden eine billige Wasserstraßenverbindung nach Budapest und mit dem Westen erhalten und so an den internationalen Wasserstraßenverkehr Anschluß finden. Die Schifffahrtsstrecke Szolnok—Budapest, die stromabwärts der Theiß und stromaufwärts der Donau heute noch 758 Kilometer beträgt, würde durch die Errichtung des Donau—Theiß-Kanals auf etwa 100 Kilometer herabgesetzt werden.

Bergbau

Durch die Rückgliederungen hat Ungarn seine mineralische Rohstoffbasis beträchtlich erweitert. Einen sehr beachtlichen Zuwachs hat es an Vorkommen von Eisenerz, Antimonerz, Steinsalz und Schwefelkies, aber auch an Vorräten von Gold, Silber, Blei, Zink, Kupfer und Braunkohle erzielt. Die Einfuhrabhängigkeit wird dadurch je nach dem Tempo des Aufschlusses dieser hinzugetretenen Vorkommen teils ganz schwinden, teils wesentlich geringer werden.

Energiewirtschaftlich sind die wiedergewonnenen Landesteile Zuschußgebiete. Abgesehen von einem bescheidenen *Steinkohlen*vorkommen in Oberungarn (Czákányháza—Ragyole) sind nur die in den siebenbürgischen Komitaten Szilágy und Kolozs liegenden *Braunkohlen*lagerstätten von Zsibó und Egeres von einiger Bedeutung. Diese haben zwar im Jahre 1937 160.000 Tonnen (rund 10 v. H. der rumänischen Braunkohlenförderung) geliefert, genügen aber nicht für die Eigenversorgung des nordsiebenbürgischen Gebietes. Sie könnten bei Steigerung des Abbaues und entsprechender Verbesserung der Verkehrsverhältnisse die ungarische Kohlenversorgung vorteilhaft ergänzen.

Durch den Wiener Schiedsspruch vom 30. August 1940 ist Ungarn an dem siebenbürgischen *Erdgas*gebiet beteiligt worden, doch sind alle bekannten Erdgasquellen bei Rumänien geblieben. Die auf ungarischer Seite angestellten Versuchsboh-

rungen, die den Zweck verfolgen, die ungarischen Verbraucher von der Gasversorgung aus Rumänien unabhängig zu machen, haben teilweise zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Stadt Neumarkt bezieht zunächst aber noch immer ihren Gasbedarf von den auf rumänischem Gebiet liegenden Erdgasfeldern bei Sarmasel.

Eisenerzvorkommen sind sowohl in Oberungarn bei Jászó (Komitat Abaúj-Torna) und Rosenau (Komitat Gömör), als auch in Siebenbürgen bei Oradna (Komitat Beszterce-Naszód) und Lóvéte (Komitat Udvarhely) rückgegliedert worden. Trotz der nunmehr bedeutend gesteigerten Eisenerzgewinnung reicht die jährliche Förderung zur Deckung des Eigenbedarfes zur Zeit nicht aus. Die Nähe der neuen Fundstätten in Oberungarn bietet aber der Rimamurány-Salgótarjánier Eisenwerke A.-G., die ihren Hauptbetrieb mit vier Hochöfen in Ozd hat, die Möglichkeit, einen weiteren großen Teil des benötigten Rohmaterials im Inland zu beschaffen und so den durch die Rückgliederung sich ergebenden Mehrbedarf des Landes an Roheisen zu decken.

Bei der letzten Grenzziehung mit der Slowakei (4. April 1939) ist ein bedeutender Teil der slowakischen *Antimon*gruben und Aufbereitungsanlagen bei Csucsom (Komitat Gömör) — mit einer jährlichen Förderung von rund 13.000 Tonnen Antimonerz — an Ungarn gefallen, so daß Ungarns Bedarf an diesem Metall vollkommen gedeckt ist. Die *Schwefelkies*lager bei Iloba und Nagybánya (Komitat Szatmár) sowie Oradna, die auf über 5½ Millionen Tonnen geschätzt werden, können die Grundlage für eine ausgedehnte chemische Industrie bilden. *Blei*- und *Zinkerz* wird bei Kapnikbánya und Felsöbánya (Komitat Szatmár) gefördert und auch dort verhüttet. Im Jahre 1937 betrug der Bleigehalt der gewonnenen Bleimatte etwa 6.700 Tonnen. Auch die *Gold*-, *Silber*- und *Kupfer*vorkommen bei Recsk (Komitat Heves), Huszt (Komitat Máramaros) und Csucsom sowie insbesondere in der Gegend von Nagybánya und Balánbánya (Komitat Csik) bilden eine nicht unbeträchtliche Bereicherung der Mineralschätze Ungarns. Das Goldrevier in der Umgebung von Nagybánya hatte etwa 22,3 v. H. der bisherigen rumänischen Gesamtgolderzeugung (1938 4.845 Kilogramm Feingold) bestritten, und von den ehemaligen rumänischen Silberproduktionsstätten, die im Jahre 1938 rund 21.000 Kilogramm Feinsilber erzeugt hatten, sind ungefähr 70 v. H. an Ungarn gefallen. Die Förderung von Edelmetallerzen in dem rückgegliederten nordsiebenbürgischen Gebiet, die etwa 14.000 Bergarbeiter beschäftigt, betrug im Jahre 1934 1.864 Meterzentner und ergab 1.138 Kilogramm Feingold

und 9.251 Kilogramm Feinsilber; sie ist seither bedeutend gestiegen.

Dank den reichhaltigen *Steinsalzlagern* bei Aknaszlatina im Karpatenland (Förderung 1937 160.000 Tonnen) und bei Parajd, Désakna, Aknasugatag und Rónaszék in Siebenbürgen (Förderung 1937 46.700 Tonnen) konnte sich Ungarn von seiner Salzeinfuhr, die in den letzten zehn Jahren ungefähr 90.000 Tonnen jährlich betrug, gänzlich freimachen. Es wird sogar in der Lage sein, Salz auszuführen.

Neben den aufgezählten, im Abbau befindlichen mineralischen Bodenschätzen dürfen aber auch jene Vorkommen in den neuerworbenen Gebieten nicht vergessen werden, die von der tschechoslowakischen und rumänischen Wirtschaft bisher nicht beachtet oder ausgebeutet worden sind, weil andere reichhaltigere Lager in anderen Landesteilen ihren Abbau uninteressant machten. Auch diese Bodenschätze, deren Umfang noch nicht ermessen werden kann, sind für Ungarn, das arm an mineralischen Rohstoffen ist, sehr wertvoll. Sie werden einer planvollen montan-geologischen Erforschung unterzogen und, wenn sie abbauwürdig sind, ausgebeutet werden. So hofft man in Siebenbürgen z. B. neben den Erdgasquellen auch neue *Petroleumfelder* zu entdecken, an deren Erschließung Rumänien kein Interesse hatte. Auch wird die Förderung von *Bauxit* in der Gegend von Brátka (Komitat Bihar) und Csucsá (Komitat Kolozs) vorbereitet.

Industrie

Die Struktur der Industriewirtschaft des neuen Staatswesens wird weitgehend davon bestimmt, daß Ungarn durch die Gebietserweiterungen wesentlich mehr Boden als Arbeitskräfte zurückerhielt. Dadurch, daß der Flächenzuwachs um die Hälfte größer als der Bevölkerungszuwachs war, haben sich im ganzen die Voraussetzungen für die auf die menschliche Arbeitskraft stark angewiesene gewerbliche Erzeugung verschlechtert. (Die Bodennutzung kann die im Verhältnis geringere Ausstattung mit Arbeitskräften eher verwinden, weil die angegliederten Gebiete zu einem großen Teil nur forstlich genutzt werden und daher mit verhältnismäßig wenig Arbeitskräften auskommen.) In den hinzugetretenen Landesteilen ist der Anteil der auf die Industrie entfallenden Erwerbstätigen (einschließlich der von ihnen Erhaltenen) wesentlich kleiner als im Kernland. In Trianon-Ungarn gehörten im Jahre 1930 23 v. H. der Bevölkerung beruflich zu Industrie, Bergbau und Hüttenwesen, im Oberland nur 16,9 v. H., im Karpatenland nur 10,1 v. H. und in Nordsiebenbürgen nur 9,5 v. H. der Bevölkerung.

Betriebe der ungarischen Großindustrie, Zahl der Beschäftigten und installierte Kraft.

Industriebranche	Trianon-Ungarn ¹⁾			Neues Ungarn ²⁾		
	Zahl der Betriebe	Beschäftigte Personen	Installierte Kraft in 1000 PS	Zahl der Betriebe	Beschäftigte Personen	Installierte Kraft in 1000 PS
Metallindustrie . . .	359	76.327	255	418	81.908	261
Maschinenindustrie . . .	189	63.664	100	196	64.251	101
Öffentliche Elektrizitätswerke . . .	263	10.565	777	291	11.036	813
Stein-, Ton-, Glas- und Asbestind. . .	560	33.072	80	652	38.375	89
Holz- und Beinindustrie . . .	350	13.872	26	614	32.166	51
Leder-, Borsten-, Haar-, Feder-, Wachtuch- und Kautschukind. . .	478	92.899	161	786	117.814	175
Textilindustrie . . .						
Bekleidungsind. . .	229	15.176	3			
Papierindustrie . . .	103	7.824	32	140	9.633	39
Nahrungs- und Genussmittelind. . .	1.069	49.648	260	1.398	59.429	329
Chemische Ind. . .	286	25.824	78	351	29.152	85
Vervielfältigungs- u. Kunstgewerbe	120	9.159	7	127	9.354	8
Insgesamt . . .	4.006	398.030	1.779	4.973	453.118	1.951

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse für 1939. — ²⁾ Für Oberland und Karpatenland vorläufige Ergebnisse für 1939: Oberland: 268 Betriebe, 14.059 Beschäftigte und 102.364 PS; Karpatenland: 48 Betriebe, 2761 Beschäftigte und 8269 PS; für Nordsiebenbürgen Angaben für 1938.

Im neuen Staat beträgt der auf die Berufsgruppe Industrie, Bergbau und Hüttenwesen entfallende Bevölkerungsanteil infolgedessen nur noch 19,4 v. H.

Die Industrialisierung bleibt in den neuen Landesteilen jedoch nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ hinter dem Kernland zurück. Schon vor dem Friedensvertrag von Trianon waren die jetzt zurückgekehrten Gebiete industriell durchschnittlich weniger gut ausgestattet als das Kernland; während der Dauer ihrer Zugehörigkeit zum tschechoslowakischen bzw. rumänischen Staatsverband hat sich diese Diskrepanz noch verstärkt, und das Industrialisierungstempo blieb hinter dem der benachbarten Gebiete beträchtlich zurück. Im Jahre 1910 betrug der Anteil der Berufsgruppe Industrie in Nordsiebenbürgen noch 13 v. H. der Gesamtbevölkerung, 1930 dagegen nur noch 8,9 v. H.; im Oberland war die Entwicklung (bei gleichzeitiger starker Neuindustrialisierung in den tschechischen Landesteilen) stationär: 16,4 v. H. 1930 gegen 17 v. H. 1910. Zum Teil erklärt sich dieser Rückgang daraus, daß sowohl die ehemalige Tschechoslowakei als auch Rumänien in anderen Landesteilen über verkehrs- und rohstoffmäßig besser gelegene Industriestandorte verfügten, was eine Vernachlässigung der von Ungarn übernommenen Gebiete industriepolitisch rechtfertigte. Auch dürften nach *Surányi Unger*¹²⁾ nationalitätenpolitische Gesichtspunkte eine Rolle gespielt haben; danach entwickelte sich unter den Maßnahmen der Nationali-

¹²⁾ *Surányi Unger*, Th. *Ungarische Wehrwirtschaft*, in: *Weltwirtschaftliches Archiv*, 53. Bd., H. 1, Januar 1941, S. 82.

tätenpolitik der beiden letzten Jahrzehnte das in der Industrie investierte Kapital in den jetzt zurückgegliederten Gebieten wesentlich ungünstiger als in den übrigen Teilen der beiden Länder.

Dennoch bedeutet der absolute Zuwachs an industriellen Unternehmungen im ganzen eine wertvolle Bereicherung der ungarischen Volkswirtschaft. Eine Reihe wichtiger Industrieorte, wie Kaschau, Neuhäusel, Losonc, Rimaszombat im Oberland, Ungvár, Munkács, Beregszász im Karpatenland und Klausenburg, Großwardein, Sathmar, Neumarkt und Nagybánya in Nordsiebenbürgen kehren zurück. In diesen Orten befinden sich neben zahlreichen kleineren, meist nur dem Lokalbedarf dienenden industriellen Unternehmungen auch eine Reihe großer Fabriken, die der Versorgung des ganzen Landes dienstbar gemacht werden können. Dies gilt besonders von der Holz und Leder verarbeitenden Industrie. Aber auch in der chemischen Industrie und einigen Zweigen der Nahrungsmittelindustrie befinden sich eine Anzahl Großbetriebe mit überlokaler Bedeutung. Die Mineralschätze um Nagybánya und die dort bereits bestehenden chemischen Fabriken und Metallverarbeitungsbetriebe, die zum größten Teil auf diesen Mineralschätzen aufbauen, dürften die Grundlage für die Schaffung eines neuen ostungarischen Industriezentrums abgeben. Ähnlich dürften in Klausenburg und Großwardein gute standortmäßige Voraussetzungen für den Ausbau der Leder- und Textilindustrie bestehen, die sich auf den Anfall nordsiebenbürgischer Häute und Wollsorten stützen können. Mit einer solchen Landesplanung der Industriestandorte würde ein Gegengewicht gegen die Massierung von Fabrikanlagen im westlichen Ungarn und um Budapest geschaffen werden. In der metallverarbeitenden und der Textilindustrie ist diese Entwicklung bereits damit eingeleitet worden, daß eine Reihe größerer Betriebe, vor allem in Nordsiebenbürgen, von Großunternehmungen des Kernlandes mit der Absicht übernommen wurden, sie weiter auszubauen.

Die Zusammensetzung der Industrie nach einzelnen Industriezweigen ist in den neuen Landesteilen recht unterschiedlich. Im Oberland herrscht (nach im November 1938 durchgeführten Erhebungen) sowohl der Zahl der Betriebe nach als auch nach Arbeiterzahl und Produktionswert die Nahrungs- und Genußmittelindustrie vor; auf sie entfallen zwei Drittel des gesamten Produktionswertes und 125 von insgesamt 326 größeren Betrieben. Darunter befinden sich neben drei bedeutenden Zuckerfabriken (Magyardiószeg, Nagysurány und Oroszka) und Mühlen (u. a. in Neuhäusel, Galanta, Jolsva und Kaschau) acht Brauereien, einige Spiritus- und Likörfabriken sowie eine Reihe von Tabakfabriken. In Kaschau entfällt die Hälfte des Produktionswertes der dort ansässigen Nahrungs- und Genußmittelindustrie auf die

Industrie im Oberland (1938)

Industriezweige	Anzahl der Betriebe	Beschäftigte insgesamt	Motorkraft in PS
Eisen- und Metallindustrie	17	2.364	1.334
Maschinen, Apparate, Musikinstrum., Uhrenindustr. und Erzeug. v. Präzisionsinstrum.	12	487	440
Erzeugung von elektr. Strom	18	639	40.885
Stein-, Ton-, Asbest- u. Glasind.	61	3.499	5.069
Holzindustrie	39	1.157	7.887
Häute-, Leder-, Federn- und Kautschukindustrie	1	12	43
Textilindustrie	8	280	3.222
Bekleidungsindustrie	11	819	1.181
Papierindustrie	8	515	1.274
Nahrungsmittel- u. Getränkeindustrie	125	4.195	32.831
Chemische Industrie	18	463	854
Graphische Industrie	8	293	113
Insgesamt	326	14.633	90.033

Tabakverarbeitung. In der Glas-, Porzellan- und Steinindustrie wurden 1938 61 Betriebe, in der Holzindustrie 39 Betriebe gezählt. Die Elektrizitätserzeugung und die chemische Industrie (Kaschau, Léva) schließen sich der Bedeutung nach an. Die eisen- und metallverarbeitende Industrie ist in Kaschau vertreten. Baumwoll- und Wollspinnereien und -webereien befinden sich im Oberland nicht. Das größte Textilunternehmen ist die Hanf- und Flachspinnerei in Neuhäusel; daneben bestehen noch eine Leinenweberei und sieben kleinere Textilbetriebe.

An der Spitze der karpatenländischen Industrie, die über ungefähr 80 Fabriken verfügt (die Zahl der von der tschechoslowakischen Statistik mitgeraßten kleineren Betriebe ist wesentlich größer), steht die Holzindustrie. Neben zahlreichen kleineren Betrieben existieren 25 große Sägewerke und 11 andere bedeutende Unternehmungen der Holzindustrie, darunter ein Betrieb in Perecseny, der sich auch mit der Verkohlung von Holz befaßt, eine Holzdestillationsanlage in Szolyva und zwei weitere Holzverkohlungsbetriebe. In Ungvár, dem Zentrum der karpatenländischen Holzindustrie, befindet sich eine größere Fournier- und Möbelfabrik. Der Holzindustrie schließen sich die chemische Industrie, die Nahrungsmittelindustrie (mit rund der Hälfte aller Kleinbetriebe) und die Glas- und Steinindustrie an. Die chemischen Betriebe verwerten als Rohstoff neben Holz vor allem das bei Aknaszlatina (Komitat Máramaros) in großen Mengen vorkommende Steinsalz zur Erzeugung von Chlor und Natronlauge.

Auch in Nordsiebenbürgen ist die Holzindustrie der weitaus bedeutendste Industriezweig, wenn man den Maßstab der Arbeiterzahl und der installierten Motorkraft zugrunde legt. 41,3 v. H. aller Arbeiter der nordsiebenbürgischen Industrie und 34,6 v. H. der installierten Motorkraft (1938) entfallen auf holzindustrielle Betriebe, die sich vor allem in den Komitaten Maros-Torda, Háromszék, Csik,

Industrie in Nordsiebenbürgen (1938)

Industriezweige	Anzahl der Betriebe	Beschäftigte insgesamt	Motorkraft in PS
Eisenindustrie	39	3.551	4.180
Elektrotechnische Industrie	2	28	18
Bauindustrie	33	1.767	3.629
Glasindustrie	10	922	527
Holzindustrie	198	15.797	21.126
Felle- und Häuteindustrie	21	3.192	2.351
Textilindustrie	47	3.494	2.511
Papierindustrie	31	1.418	4.138
Nahrungsmittelindustrie	218	6.056	17.868
Tabakindustrie	2	—	—
Chemische Industrie	50	2.043	4.730
Insgesamt	651	38.268	61.078

Bruttoproduktionswerte der ungarischen Großindustrie (1939)

Industriebranche	Trianon-Ungarn		Oberland und Karpatenland	Nord-siebenbürgen ¹⁾	Oberland, Karpatenland und Nordsiebenbürgen insgesamt	Neues Ungarn		
	Mill. Pengö	v. H.	Millionen Pengö			Mill. Pengö	v. H.	
Eisen- und Metallindustrie	533·9	15·4	7·1	} 29·8	39·1	10·3	935·6	24·3
Maschinenindustrie	362·6	10·5	2·2					
Öffentliche Elektrizitätswerke	147·3	4·3	5·3	} 12·1	5·3	1·4	152·6	4·0
Stein-, Ton-, Asbest- und Glasindustrie	121·9	3·5	7·6					
Holz- und Beinindustrie	80·2	2·3	7·7	} 49·2	50·9	14·9	137·1	3·5
Leder-, Borsten-, Federn-, Kautschuk- und Textilindustrie	715·0	20·7	4·8					
Bekleidungsindustrie	91·6	2·6	7·9	} 52·8	65·5	17·2	872·1	22·7
Papierindustrie	67·1	1·9	2·8					
Vervielfältigungs- und Kunstgewerbe	52·3	1·5	0·6	} 10·9	14·3	3·7	133·7	3·5
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	960·1	27·7	88·1					
Chemische Industrie	331·7	9·6	10·2	} 65·4	153·5	40·3	1.113·6	29·0
Insgesamt	3.463·6	100·0	144·3	236·5	380·8	100·0	3.844·5	100·0

¹⁾ Geschätzt auf Grund der Produktionswertstatistik für 1939 für die Großindustrie Rumäniens unter Berücksichtigung der an Ungarn abgetretenen Industrien nach Magyar Statisztikai Szemle Nr. 8/9, 1940. — ²⁾ Einschl. Kautschukindustrie.

Szatmár und Máramaros befinden. Rund vier Fünftel davon sind Sägewerke, größtenteils im Szeklerland, und zwar zahlreiche kleinere (besonders im Komitat Csik) und einige größere Unternehmungen in den Komitaten Maros-Torda und Háromszék. Ihre durchschnittliche Betriebsgröße ist kleiner als im Karpatenland. Daneben verfügt Nordsiebenbürgen auch über einige bekanntere Unternehmungen der Holzverarbeitenden Industrie, so über je eine große Möbelfabrik in Neumarkt und Máramarossziget und mehrere kleinere Betriebe dieses Zweiges in der Umgebung von Großwardein. Gemessen an den Produktionswerten und an der Menge des investierten Kapitals ist die Nahrungs- und Genußmittelindustrie größer als die Holzindustrie. Von den rund 650 industriellen Unternehmungen, die die rumänische Statistik (ohne Kraftwerke und Steinbrüche) in ganz Nordsiebenbürgen zählt, entfallen 220 Betriebe, also etwa ein Drittel, auf die Nahrungs- und Genußmittelindustrie. In ihr besitzt die Mühlenindustrie einige Großbetriebe in Großwardein, Neumarkt, Sathmar und Klausenburg sowie rund 25 andere größere Mühlen. Die Zuckerindustrie ist durch einen Großbetrieb in Neumarkt vertreten. In Sepsiszentgyörgy und Klausenburg befinden sich je eine große Tabakfabrik, in Großwardein, Klausenburg und Bistritz einige größere Brauereien. Hinter der Nahrungs- und Genußmittelindustrie folgen mit Abstand sodann die Eisen- und Metallwarenerzeugung, die chemische und die Baustoffindustrie. Die Eisen- und Metallwarenindustrie verfügt über eine Reihe von Eisengießereien, Maschinenfabriken und Lokomotiv- und Waggonbauunternehmungen in Klausenburg, Großwardein, Sathmar, Alsófernezely und Szentgyházafalu. Die chemische Industrie Nordsiebenbürgens ist mit einem bedeutenden Unternehmen der technischen (Nagybánya) und der pharmazeutischen Chemie (Klausenburg) ausgestattet, deren Kapazitäten eine wesentliche Bereicherung für das ganze neue Staatswesen bilden. Weitere chemische Betriebe befinden sich vor allem in Großwardein, Nagybánya und Großkarol (Komitat Szatmár), je eine Petroleum-Raffinerie in Neumarkt und Dés (Komitat Szolnok-Doboka) und eine größere Seifenfabrik in Klausenburg. Die Textilindustrie ist mit einigen Spinnereien, Webereien und Wirkereien für Baumwolle in Klausenburg, Großwardein, Sathmar und Sepsiszentgyörgy vertreten. Auch wird in nicht unbeträchtlichem Umfang Hanf verarbeitet. Daneben spielen die zahlreichen Handwerks- und Heimgewerbetriebe eine Rolle, die die heimische Schafwolle zu originellen und auf dem Binnenmarkt — besonders bei der bäuerlichen Bevölkerung — sehr begehrten Erzeugnissen verarbeiten. Einige sehr

leistungsfähige Unternehmen besitzt die nordsiebenbürgische Lederindustrie, die sich sowohl mit der Ledererzeugung als auch mit der Lederverarbeitung — besonders mit der Schuhwarenherstellung (Klausenburg und Großwardein) — befaßt. Die Papierindustrie verfügt über zwei große Unternehmungen für Papiererzeugung in Borgóprund (Komitat Beszterce-Naszód) und Großkarol und einige kleinere Betriebe für die Erzeugung von Pappe, Papier und Papierwaren.

Wie sich der absolute Zuwachs an Produktionskapazitäten der einzelnen zurückgegliederten Landesteile auf die gesamte Industrielandschaft des neuen Ungarn auswirkt, erhellt aus der obenstehenden Übersicht über die *Produktionswerte der Großindustrie des neuen Staates*, die für die einzelnen Industriezweige nach dem Stand von 1939 angegeben sind. Den größten Gewinn hat danach die Holzindustrie zu verzeichnen. Ihr Anteil am Produktionswert der Großindustrie Trianon-Ungarns betrug 2·3 v. H.; nunmehr beträgt er jedoch 3·5 v. H. Die Gesamtzahl der in der Holzindustrie Beschäftigten stieg — bei einem Bevölkerungszuwachs von 48 v. H. und einer Zunahme der Industriebevölkerung um nur 23 v. H. — gegenüber Trianon-Ungarn um 132 v. H. Gewonnen hat im ganzen auch die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, deren Anteil von 27·7 v. H. auf 29·0 v. H. stieg. In den übrigen Industriezweigen sind die Veränderungen unbedeutend. Die chemische Industrie, die Papierindustrie und das graphische Gewerbe, die Stein-, Ton-, Asbest- und Glasindustrie haben ihre Stellung im Gesamtrahmen der ungarischen Industrie behauptet. Die Bedeutung der Eisen-, Metallwaren- und Maschinenindustrie sowie der Bekleidungs-, Leder-, Kautschuk- und Textilindustrie ist relativ ein wenig gesunken.

Der Warenaustausch zwischen den rückgegliederten Gebieten und dem Kernland und die Rückwirkungen auf den Außenhandel

Kernland und rückgegliederte Gebiete ergänzen sich erzeugungswirtschaftlich in vielerlei Hinsicht:

die neuen Landesteile können ihre Überschüsse an einer Reihe von land- und forstwirtschaftlichen sowie bergbaulichen Rohstoffen, Halbwaren und Fertigerzeugnissen dem Kernland zur Verfügung stellen, das sie dringend benötigt; andererseits kann das Kernland verhältnismäßig leicht den Zuschußbedarf befriedigen, den die rückgekehrten Gebiete an industriellen Fertigwaren sowie einigen landwirtschaftlichen und bergbaulichen Massenprodukten haben. Diese hochgradige Ergänzungsfähigkeit ist nicht erst das Ergebnis der Rückgliederungen; sie war latent auch in den Jahren der Trennung vorhanden und bewirkte, daß der gegenseitige Warenaustausch zwischen beiden Zonen — und besonders zwischen dem Kernland und Nordsiebenbürgen — auch in dieser Zeit trotz trennender Zollmauern beträchtlich blieb. Ungefähr ein Drittel der ungarischen Einfuhr aus Rumänien (vornehmlich Holz) kam unmittelbar aus Nordsiebenbürgen und rund 17 v. H. der ungarischen Ausfuhr nach Rumänien ging auch schon vor der Rückgliederung in das nordsiebenbürgische Gebiet. Die ungarische Einfuhr aus Nordsiebenbürgen (hauptsächlich Rohstoffe) war nicht zuletzt deshalb rund dreimal so hoch wie die ungarische Ausfuhr dorthin, weil die nordsiebenbürgische Rohstoffausfuhr nach Ungarn zollpolitisch begünstigt, die vorwiegend aus Fertigwaren bestehende ungarische Ausfuhr nach Nordsiebenbürgen dagegen durch die fast prohibitiven rumänischen Zölle äußerst erschwert wurde. Ähnliches galt für Oberungarn und das Karpatenland, solange sie noch zur ehemaligen Tschechoslowakei gehörten. Die natürlichen Austauschmöglichkeiten konnten daher nur zu einem Bruchteil genützt werden. Im einheitlichen neuen Zollgebiet aber wird sich der Warenaustausch zwischen den rückgegliederten Gebieten und dem Kernland vervielfachen. Die Lieferungen von Industriewaren aus dem Kernland werden zunehmen; ihr Absatz war bisher durch die rumänische und tschechische Zoll- und Kontingentpolitik zugunsten der eigenen Industrie am schwersten gehemmt. Aber auch von dem Überschuß der in den zurückgekehrten Gebieten erzeugten Rohstoffe ging bisher nur ein Bruchteil nach Trianon-Ungarn, das z. B. nur ein Viertel des Holzüberschusses Nordsiebenbürgens aufnahm.

Konjunkturrell wird der Warenaustausch auf Grund der großen wirtschaftlichen und strategischen Investitionen zunehmen, die Ungarn in allen zurückgewonnenen Gebieten, vor allem in Nordsiebenbürgen, plant. Insbesondere sollen die Straßen, die Eisenbahnen und jene Industrien ausgebaut werden, die die Rohstoffüberschüsse der neuen Gebiete ver-

werten können (Zuckerindustrie, Holzherzeugung und Holzverarbeitung, Textilindustrie, Lederherzeugung und Lederverarbeitung und chemische Industrie); auch der Bergbau, die Elektrifizierung und die Intensivierung der Landwirtschaft sollen gefördert werden. Da diese Investitionen vorwiegend durch vom Kernland aufgebrauchte Anleihen finanziert werden (Fünfjahresplan, Siebenbürgen-Anleihe), werden in den nächsten Jahren die Warenlieferungen im Binnenverkehr nach dem Oberland, nach Nordsiebenbürgen und dem Karpatenland wertmäßig jene aus diesen Landesteilen sehr wahrscheinlich wesentlich übertreffen. Erst nach Vollzug der Investitionen wird sich der Warenaustausch zwischen beiden Zonen voraussichtlich stärker ausgleichen.

Durch diese allmähliche Verdichtung des Warenaustausches wird das neue Ungarn nach und nach alle jene nationalwirtschaftlichen Selbstversorgungsvorteile realisieren, die es mit den Gebietserweiterungen *de jure* erworben hat. Die daraus entspringenden dauernden Veränderungen der Wirtschaftsstruktur werden auch Struktur und Richtung des ungarischen Außenhandels zum Teil beachtlich beeinflussen. Rein statistisch vermindert sich zunächst der Umfang des ungarischen Außenhandels dadurch, daß der bisher zwischenstaatlich abgewickelte Warenaustausch zwischen den beiden Zonen nunmehr Binnenverkehr geworden ist. Soweit sich die Bezüge des Kernlandes aus den hinzugetretenen Landesteilen erhöhen, wird Ungarn in den betreffenden Warengattungen die Einfuhr aus anderen Ländern vermindern können. Die Versorgung der neuen Gebiete mit Industriewaren dagegen wird entweder die ungarische Ausfuhr in solchen Industriewaren vermindern oder — soweit sich die heimische Erzeugung ausdehnen läßt — die Einfuhr Ungarns an Rohstoffen dauernd erhöhen. Bei jenen Rohstoffen, Futter- und Lebensmitteln schließlich, die Ungarn der landwirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugung sowie dem unmittelbaren Konsum der Bevölkerung der angegliederten Landesteile zur Verfügung stellen muß, besteht die Möglichkeit, daß diese vom Kernland bereitzustellenden Gütermengen die Ausfuhrmöglichkeiten — mindestens vorübergehend — einengen. Der unmittelbare Warenverkehr der angegliederten Gebiete mit dem Ausland wird den ungarischen Außenhandel sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr vergrößern.

Der *Versorgungsanspruch, den die neuen Landesteile an das Kernland stellen*, richtet sich auf einige landwirtschaftliche Massengüter für menschlichen und tierischen Verbrauch, auf Kraftstoffe und auf industrielle Fertigwaren.

In der ersten Kategorie steht der große Zuschußbedarf Nordsiebenbürgens an *Futtermitteln* im Vordergrund. Wie bereits angedeutet, benötigt dieser Landesteil allein fast 1 Million Doppelzentner *Mais*, den er nicht auf eigenem Boden erzeugen kann. Davon braucht das Szeklerland allein rund 400.000 Doppelzentner. Dieser Bedarf, der bisher völlig von Rumänien gedeckt wurde, würde — bei unveränderten Hektarerträgen und Anbauflächen — die Maisausfuhr Ungarns, die 1937 1,9 Millionen Doppelzentner, 1939 0,47 Millionen Doppelzentner betragen hat, in guten Erntejahren erheblich vermindern, in schlechten entsprechende Einfuhren erfordern. Das Karpatenland und Oberungarn haben einen kleinen Bedarf an Mais und Weizen, aber einen Überschuß an Gerste. Bei guten Ernten wird der Weizenbedarf in allen neuen Gebieten selbst gedeckt.

Bei den *Kraftstoffen* fällt der Zuschußbedarf an *Kohle* wirtschaftlich am schwersten ins Gewicht. Nordsiebenbürgen braucht jährlich ungefähr 600.000 Tonnen Kohle, die Erzeugung von Braunkohle und Lignit beträgt nur 160.000 Tonnen (1937). Auch die Förderung in Oberungarn und im Karpatenland, die rund 100.000 Tonnen ausmacht, kann den Eigenbedarf bei weitem nicht befriedigen. Ungarn wird daher vorerst die Einfuhr von Kohle (1939 771.610 Tonnen) erhöhen oder seine Kohlenausfuhr (1939 254.480 Tonnen) verringern müssen. Später hofft man, den Mehrbedarf durch einen raschen Ausbau der Kohlenbergwerke in Ungarn und in den neuen Gebieten selbst (besonders in Nordsiebenbürgen) decken zu können. Auch mit *Mineralöl* muß Ungarn die neuen Landesteile teils aus seiner eigenen ständig wachsenden Förderung, teils durch eine erhöhte Einfuhr versorgen.

Der wichtigste Zuschußbedarf der neuen Gebiete richtet sich indessen auf *Industriewaren*, und zwar sowohl auf Produktionsmittel als auch auf Konsumartikel. Trotz verhältnismäßig geringer Kaufkraft ist dieser Bedarf angesichts des geringen Industrialisierungsgrades groß, und er wird auf Grund der erwähnten großen Investitionsvorhaben in Nordsiebenbürgen, besonders was Produktionsmittel anlangt, in nächster Zeit noch sprunghaft steigen. Bis zur Rückgliederung hat Trianon-Ungarn die neuen Landesteile wegen der hohen Zölle nur mit sehr wenig *Eisenwaren* beliefert. In Nordsiebenbürgen waren es (1937) bei Maschinen 5,0 v. H., bei elektrischen Maschinen und Apparaten 1,8 v. H., bei Eisenwaren 1,1 v. H. und bei Eisenhalbwaren 0,3 v. H. der ungarischen Gesamtausfuhr der betreffenden Warengruppe. Wenn sich nunmehr die Belieferung Nordsiebenbürgens, Oberungarns und des Karpatenlandes

aus dem Kernland noch erhöht, so wird je nach der Elastizität der Erzeugung die ungarische Ausfuhr in diesen Waren zurückgehen müssen. — Ähnliches gilt für einige *chemische Erzeugnisse*. Im Jahre 1939 gingen 1,2 v. H. der ungarischen Gesamtausfuhr von chemischen Produkten nach Nordsiebenbürgen. Im gleichen Jahr führte Ungarn allerdings mehr als das Vierfache seiner eigenen Erzeugung chemischer Produkte aus dem Ausland ein. Durch die Angliederung Nordsiebenbürgens sind im übrigen, wie bereits hervorgehoben, zwei sehr leistungsfähige Großbetriebe der chemischen Industrie an Ungarn gefallen, von denen der eine als bisher größtes rumänisches Unternehmen der pharmazeutischen Branche einen beträchtlichen Anteil an der Versorgung ganz Rumäniens mit pharmazeutischen Präparaten gehabt hat. Die Kapazität beider Unternehmungen übersteigt bei weitem den Bedarf Nordsiebenbürgens und ist daher geeignet, in den betreffenden Erzeugnissen die Versorgung auch anderer ungarischer Landesteile zu übernehmen und damit die Notwendigkeit der Einfuhr zu verringern. — Verhältnismäßig gering ist der Zuschußbedarf auf dem Gebiete der *Papierversorgung*. Nur Oberungarn und das Karpatenland besitzen keine eigenen Papierfabriken, während Nordsiebenbürgen (s. o.) mit zwei größeren und einer Reihe kleinerer Unternehmungen ausgestattet ist. Nordsiebenbürgen dürfte daher im wesentlichen seinen Bedarf aus eigener Erzeugung decken können. Auch ermöglicht der reiche Holzbestand einen raschen Ausbau der gesamten ungarischen Papierindustrie.

Unter den Verbrauchsgütern ist der Zuschußbedarf an *Textilien* am einschneidendsten, weil die neuen Gebiete in dieser Beziehung bisher völlig von anderen tschechoslowakischen und rumänischen Landesteilen versorgt worden sind. Die erwähnten Produktionskapazitäten in den neuen Landesteilen reichen jedenfalls bei weitem nicht zur Befriedigung des lokalen Bedarfes aus. Für die Textil- und Bekleidungsindustrie des Kernlandes ergeben sich daraus bedeutende zusätzliche Absatzmöglichkeiten, deren Wahrnehmung unter anderem inzwischen bereits zur Gründung einer Reihe neuer Betriebe bzw. zur Erweiterung bestehender Anlagen geführt hat. Aus wirtschafts- und sozialpolitischen Gründen (Hebung des Lebensstandards, besonders auch im Szeklerland) begrüßt die Regierung die Verlegung solcher Neugründungen nach Nordsiebenbürgen, wo vor allem Woll- und Baumwollspinnereien errichtet werden sollen. Erleichtert wird diese Umstellung durch die Woll- und Hanfüberschüsse der nordsiebenbürgischen Agrarwirtschaft. Die Baumwolleinfuhr und

vorerst auch die Einfuhr von Zellwolle und Kunstseide werden sich aber erhöhen, und bis zur Fertigstellung der neuen Anlagen wird der Mehrbedarf an Textilgarnen und -geweben durch Einfuhr aus anderen Ländern gedeckt werden müssen.

Eine besondere Stellung in dem Umschichtungsvorgang nimmt die *Zuckerindustrie* insofern ein, als hier eine Lücke des einen neuen Landesteiles durch die Überschüsse eines anderen gedeckt werden kann. Nordsiebenbürgen hat an und für sich einen Zuschußbedarf und sieht sich überdies der Nutzung der erwähnten Zuckerfabrik in Neumarkt beraubt, da deren Zuckerrübenbezugsgebiete durch die Grenzziehung an Rumänien gefallen sind und die Anbaugebiete des südlichen Szeklerlandes, die durch die Trennung ihren Absatzmarkt in Kronstadt verloren haben, aus Verkehrsgründen zunächst schwer heranziehbar sind. Dieser Zuschußbedarf Nordsiebenbürgens kann jedoch ohne Mühe aus den Überschüssen der oberländischen Zuckererzeugung gedeckt werden, die mit den erwähnten drei großen Betrieben und den umfangreichen Zuckerrübenanbaugebieten der Kleinen Tiefebene eine willkommene Erhöhung der gesamten ungarischen Zuckerproduktion brachte.

Diese verschiedenen Zuschußbedürfnisse haben ihr Gegenstück in den *Überschüssen, die die neuen Landesteile dem Kernland zur Verfügung zu stellen vermögen* und die in mancher Beziehung den Einfuhrbedarf Ungarns erheblich vermindern.

Der weitaus wichtigste Erzeugungsüberschuß dieser Art ist jener von *Holz*, durch den auf längere Sicht die bisher sehr beträchtliche Nadelschnittholzeinfuhr wahrscheinlich völlig überflüssig werden wird (vgl. dazu S. 11 ff.) und Laubwerkholz künftig sogar ausgeführt werden kann. Die Holzeinfuhr, die — von den nunmehr zu Binnenverkehr gewordenen ehemals rumänischen Mengen abgesehen — aus Jugoslawien (1939 178.000 Tonnen im Werte von 9,3 Millionen Pengö) und aus der Slowakei (Tschechoslowakei 1939 191.100 Tonnen im Werte von 6,4 Millionen Pengö) kam, wird zum größten Teil sehr bald aufhören. Der noch bestehende Bedarf an *Grubenholz* wird aus der Slowakei gedeckt; später ist ein Bezug aus Rußland vorgesehen. In einigen Zweigen der Holzverarbeitenden Industrie wird die Kapazitätserweiterung zu einer verstärkten Ausfuhr führen, so vor allem in der Möbelindustrie, die schon bisher begehrte Qualitätserzeugnisse vor allem nach Westeuropa lieferte. Den Bedarf des Kernlandes an *Holzkohle* kann die karpatenländische Holzindustrie ganz decken, sie macht damit Ungarn von der ziemlich be-

trächtlichen Einfuhr unabhängig; die im Karpatenland gewonnenen großen Mengen von *Holzteeer*, *Holzgeist* und *Holzeisig* übersteigen den inländischen Verbrauch. Auf die Möglichkeit eines beschleunigten Ausbaus der ungarischen *Papierindustrie* im Zusammenhang mit der verbesserten Holzsituation wurde bereits hingewiesen. Der Bedarf der derzeitigen Papiererzeugungskapazitäten ist durch das Fichtenholz Nordsiebenbürgens annähernd gedeckt. Im Jahre 1939 hatte Ungarn allerdings noch immer einen Einfuhrbedarf von 87.560 Tonnen Papier und Papierwaren und Zellulose (bei einer Ausfuhr von 8120 Tonnen). Mit dem Erwerb der großen oberländischen Zellulosefabrik in Özöreny hat sich Ungarn — zusammen mit dem inzwischen fertiggestellten weiteren Großunternehmen auf der Csepel-Insel — von dem derzeitigen Einfuhrbedarf an (ungebleichtem) *Zellstoff* so gut wie unabhängig gemacht.

Bis zum Ausbau der geplanten viehwirtschaftlichen Veredlungsindustrien liefert die nordsiebenbürgische und karpatenländische Viehzucht größere Überschüsse an *Rindern*, *Schafen*, *Häuten* und einigen anderen viehwirtschaftlichen Rohprodukten, die die ungarische Ausfuhr in diesen Sparten unmittelbar erhöhen werden. Später ist — wie bereits ausgeführt — eine Verringerung dieser Überschüsse zugunsten der Erzeugung von Veredlungsprodukten zu erwarten, die dann voraussichtlich ebenfalls Überschüsse für die Ausfuhr bereitstellen wird. Eine Erhöhung der Schweineausfuhr ist angesichts der gegenwärtigen Futtermittellage zunächst noch nicht zu erwarten. Die Abhängigkeit der ungarischen Textilwirtschaft von der Einfuhr von *Rohwolle* wird durch den Überschuß der nordsiebenbürgischen Erzeugung von Schafwolle (in der auf S. 10 dargestellten Weise) erleichtert. Der Überschuß Nordsiebenbürgens an *Hanf* wird den Ausfuhrüberschuß Ungarns (1939 rund 2200 Tonnen) weiter erhöhen.

Eine Erleichterung der ungarischen Rohstoffversorgung durch den Bergbau der neuen Gebiete ergibt sich bei *Eisen*, *Blei*, *Zink*, *Antimon*, *Gips* und *Salz*. Im Karpatenland und in Oberungarn befinden sich so reiche Eisenerzlager, daß mit ihnen und den übrigen Erzeugungsstätten bei entsprechendem Ausbau der Bedarf des ganzen Landes zu decken ist. Im Jahre 1939 betrug infolge des hohen Rüstungsbedarfs die Einfuhr an Eisenerzen freilich noch 441.588 Tonnen. Der ungarische Einfuhrbedarf an Blei (1939 8.472 Tonnen) wird durch die Erzeugung in Nordsiebenbürgen (6.000 bis 7.000 Tonnen) nahezu gedeckt. An Zinkkonzentraten erzeugt Nordsiebenbürgen rund 4.000 Tonnen, gegenüber einer

Zinkeinfuhr Ungarns von 9.814 Tonnen (1939). Oberungarn brachte eine jährliche Förderung von rund 13.000 Tonnen Antimonerz, die den Bedarf Ungarns decken, bisher aber zur Gänze eingeführt werden mußten. Die Erzeugung von Gold (1.400 Kilogramm), Silber (7.000 Kilogramm) und Kupfer (800 Tonnen) in Nordsiebenbürgen ist zu unbedeutend, um den Außenhandel beeinflussen zu können. Sehr reich sind die Salzlager der neuen Gebiete. Schon durch die Salzgewinnung Oberungarns und des Karpatenlandes von jährlich 160.000 Tonnen ergab sich gegenüber dem Bedarf Trianon-Ungarns von jährlich 90.000 Tonnen ein erheblicher Überschuß, der der Erzeugung von Schwefelsäure, Natronlauge und Chlor dient. Dazu kamen noch die nordsiebenbürgischen Vorkommen mit einer jährlichen Gewinnung von 46.700 Tonnen, die u. a. gemeinsam mit dem dort vorkommenden Pyrit zur Schwefelsäuregewinnung herangezogen werden.

* * *

Trianon-Ungarn war zwischen 1920 und 1938 von einer Welt umgeben, die sich handelspolitisch von Jahr zu Jahr stärker dem Protektionismus verschrieb. Fast völlig entblößt von den Rohstoffquellen, die es bis dahin innerhalb der eigenen Grenzen besessen hatte, und als nicht unbedeutendes Industrieexportland am zwischenstaatlichen Gütertausch stärker als seine südöstlichen Nachbarländer interessiert, hat es das Ziel größtmöglicher nationalwirtschaftlicher Autarkie nur mit Einschränkungen verfolgen können. Durch den Gebietszuwachs ist ein Teil dieser Beschränkungen nunmehr weggefallen, doch

hatten die Rückgliederungen nicht zuletzt auch jene Wiedererstarkung der ungarischen Volkswirtschaft zur Voraussetzung, die sich im letzten Jahrzehnt unter wachsender wirtschaftlicher Anlehnung an Deutschland vollzog. Haben also die Rückgliederungen einerseits Ungarn zu größerer nationalwirtschaftlicher Selbständigkeit verholfen, so sind sie andererseits in sich berechte Zeugnisse für die Zweckmäßigkeit der Schaffung möglichst großer wirtschaftlicher Ergänzungsräume. Die wirtschaftspolitische Aufgabe der neuen ungarischen Volkswirtschaft ist danach eine doppelte: zunächst gilt es, die Wirtschaft der hinzugetretenen Landesteile auf diejenige des Kernlandes abzustimmen und damit die ganze Volkswirtschaft zu einem homogenen Gebilde zu formen. Erst wenn die wirtschaftlichen Entwicklungsbrüche der einzelnen Teile untereinander ausgeglichen sind, können alle Kräfte an die weitere wirtschaftliche und soziale Aufwärtsentwicklung gewendet werden. Dazu benötigt Ungarn stärker denn je die Unterstützung seiner hauptsächlichlichen Außenhandelspartner. Der Kapitalbedarf der zurückgegliederten Gebiete dürfte den ebenfalls erheblichen Kapitalbedarf des Kernlandes noch übertreffen. Um diese Investitionsbedürfnisse zu decken — sei es im Innern oder durch Kapitaleinfuhr — ist eine enge wirtschaftliche Verbindung mit der Umwelt und besonders mit dem großen deutschen Handelspartner unerlässlich. Die ungarische Wirtschaftspolitik wird daher in Zukunft darauf acht geben, die Richtung der innerwirtschaftlichen Entwicklung mit den eigenen und den Tauschbedürfnissen seiner wirtschaftlichen Nachbarländer in Einklang zu bringen.

Die Eisenbahnen Griechenlands

Von allen südosteuropäischen Staaten hat Griechenland nicht nur das am wenigsten dichte, sondern auch das am wenigsten entwickelte Eisenbahnnetz. Seine Streckenlänge von 2650 Kilometer (1937) und seine Dichte von 2,04 Kilometer je 100 Quadratkilometer (3,78 Kilometer je 10.000 Einwohner) lassen sich nur quantitativ mit den Eisenbahnnetzen der übrigen Südoststaaten vergleichen. Der qualitative Rückstand offenbart sich darin, daß von dem Gesamtnetz nur 1446 Kilometer normalspurig sind. 45 v. H. des Gesamtnetzes sind Schmalspurbahnen von lokaler Bedeutung und kommen nur mittelbar für die Verkehrserschließung des Landes in Betracht. Die griechische Hauptstadt hat erst 1916, also viel später als Belgrad, Bukarest und Sofia, einen direkten Schienenanschluß an das übrige europäische Eisenbahnnetz erhalten.

Der Ausbau des altgriechischen Netzes

Entsprechend der politischen Entwicklung verfügt Griechenland ähnlich wie Rumänien über zwei Eisenbahnnetze, das ältere griechische Netz und das neue griechische Netz, das durch die Übernahme schon bestehender fremder Strecken bei Ausweitung des Staatsgebietes hinzugekommen ist. Das ältere oder *südliche* Netz geht von Athen aus und schließt an das neue oder *nördliche* Netz bei Larissa an. Das nördliche Netz umfaßt vor allem die ehemals türkischen Bahnen; sein Hauptknotenpunkt ist Saloniki. Die erste Aufgabe der griechischen Eisenbahnpolitik war, das südliche Netz auszubauen und anzuschließen. Diese Aufgabe ist erst sehr spät, nämlich in den achtziger Jahren in Angriff genommen worden. Dies ist vor allem durch die Tatsache zu erklären, daß das südliche Griechenland eine äußerst reich gegliederte Halbinsel ist, deren Struktur die Entstehung billiger und zweckmäßiger Verkehrsverbindungen auf dem Wasserwege sowohl mit dem Ausland als auch im binnenländischen Lokalverkehr (Küstenschiffahrt) von alters her außerordentlich begünstigt hat. Aus diesem Grunde sind im südlichen Griechenland auch die meisten Siedlungen an der Küste oder in der Nähe der Küste entstanden, während das gebirgige Innere nur spärlich bewohnt ist. Der geringe Pendelverkehr zwischen dem Inneren und der Küste kann selbst heute noch verhältnismäßig leicht mit den einfachsten Transportmitteln (Träger, Maultier, Karren usw.) bewältigt werden und rechtfertigt daher kaum den Bau kostspieliger Gebirgseisenbahnen.

Die Notwendigkeit einer Eisenbahnverbindung ergab sich zuerst in der Ebene zwischen der Hauptstadt Athen und ihrem Hafen Piräus. Schon 1869 wurde von einer privaten Gesellschaft eine normalspurige Bahn von 8,65 Kilometer Länge gebaut. 1906 wurde diese Bahn elektrifiziert und als *U-Bahn* bis in das Zentrum von Athen verlängert. Als einzige doppelgleisige ist die nunmehr 10 Kilometer lange Bahn, die auch heute noch als Privatbahn betrieben wird, die *modernste* Griechenlands und dient hauptsächlich dem städtischen Personenverkehr Athens. Sie hat heute den Charakter einer elektrischen Vorortbahn der griechischen Hauptstadt, die infolge der großen Bevölkerungszunahme während der letzten zwanzig Jahre mit ihrer Hafenstadt Piräus zu einer zusammenhängenden Siedlung von mehr als 700.000 Einwohnern herangewachsen ist.

Mit Ausnahme dieser kurzen Athen—Piräus-Bahn begann der eigentliche Ausbau des griechischen Eisenbahnnetzes erst Anfang der achtziger Jahre. Den Bau des weiteren Netzes eröffnete die kleine 13 Kilometer lange schmalspurige Hafenbahn von Pyrgos nach dem Hafen Katakolon, die 1881/82 hauptsächlich im Interesse des Korinthenhandels gebaut wurde. Diese Stichbahn von der Westküste nach dem Inneren des Peloponnes wurde später nach Osten bis Olympia verlängert. Beide Strecken sind Schmalspurbahnen mit 1000 Millimeter Spurweite. Zur selben Zeit arbeitete eine französische Kommission (*Mission française des travaux publics*) für den Staat eine Reihe von Bahnprojekten aus, die von der Regierung als Konzessionen vergeben wurden. Die Initiative zu den folgenden Bahnbauten ging von reichen patriotischen Auslandsgriechen aus, die sich mit Kapital an den ausländischen Bau- und Betriebsgesellschaften beteiligten. Im Jahre 1886 wurde die *Attische Eisenbahn* von Athen über Herakleion nach Laurion (66 Kilometer, Schmalspur 1000 Millimeter) dem Verkehr übergeben. Sie war von einer belgischen Hüttengesellschaft erbaut worden, die das Ziel verfolgte, eine bessere Erschließung der Silberbergwerke von Laurion zu ermöglichen. Die gleiche Gesellschaft baute auch die kurze Zweiglinie von Herakleion nach Kephissa (7,4 Kilometer, Schmalspur 1000 Millimeter). Wesentlich umfangreicher war der ebenfalls in dieser Zeit, 1882, begonnene Bau der *Peloponnesischen Eisenbahn*, die von der *Banque Hellénique du Crédit Générale d'Athènes* finanziert

und von der *Compagnie des chemins de fer Pirée-Athènes—Péloponèse* betrieben wird. Die Bahn führt von Piräus über Athen und Megara zur Meerenge und auf einer Brücke über den Kanal von Korinth. Von Korinth zweigt eine Strecke nach Westen ab, die entlang dem Ufer der peloponnesischen Halbinsel über Diakophton—Aigion—Patras—Kabasilia—Pyrgos—Kaloneri nach Kyparissa führt. Von Kaloneri zieht sie östlich landeinwärts bis Meligala, wo sie an den von Korinth ausgehenden *Ostflügel*, der über Argos (mit einer Zweiglinie nach Nauplia) den Peloponnes von Nordosten nach Südwesten durchschneidet, anschließt. Von Meligala südwärts nach Kalamata und Messene führend, stellt die Bahn die Verbindung mit dem Meer her. Die *Peloponnesische Eisenbahn* (mit gleichfalls 1000 Millimeter Spurweite) hat also die Form einer Ringbahn. Zwei Drittel der Strecke haben den Charakter einer Uferbahn und mußten also von vornherein mit der Konkurrenz der Küstenschiffahrt rechnen. Nur mit einem Drittel erschließt sie das Innere des dort allerdings sehr fruchtbaren Peloponnes. Die Hauptfrachten sind von jeher Korinthen, Erze, Getreide und Mehl. 1891 wurde die sogenannte *Nordwestbahn*, die allerdings nur 44 Kilometer lang ist, dem Verkehr übergeben. Durch diese Schmalspurbahn (1000 Millimeter) wurde jenseits der Meerenge von Patras Agrinion mit Etolikon und Kryonerion verbunden. Die Bahn ist bis heute ohne Anschluß an das übrige Netz geblieben, doch wurde sie inzwischen noch durch eine Seitenlinie von Etolikon nach Katochi verlängert. Sie kam früher hauptsächlich für Tabaktransporte in Betracht, heute stehen Weizen und Holz an erster Stelle der beförderten Güter.

Als 1881 Thessalien Griechenland zugesprochen wurde, sollte das neue Staatsgebiet alsbald durch Eisenbahnen erschlossen werden. Zunächst wurde die Strecke Volo—Larissa (66,6 Kilometer, Schmalspur 1000 Millimeter) mit den Zweiglinien Velestino—Demerli—Kalabaka (143,5 Kilometer, Schmalspur 1000 Millimeter) und Volo—Meleei (14 Kilometer, Schmalspur 600 Millimeter) gebaut. Die Strecken Velestino—Persiffi und Volo—Meleei haben beim Bau besonders große Schwierigkeiten bereitet. Diese Bahnen verbinden die größten Städte Thessaliens und die fruchtbare Ebene dieser Provinzen mit dem Meer. 1883 wurde auch der Bau der ersten großen Normalspurbahn geplant, die Athen über Theben—Levadia—Machochori—Demerli an das europäische Netz anschließen sollte. Es war daher für das rollende Material die europäische Normung vorgesehen. Der Bau dieser Bahn, der 1902 begonnen wurde, erforderte besonders zur Überwindung der Bergzüge *Otoys*,

Oeta und *Parnass* die Anlage zahlreicher Viadukte und Tunnel. Der bequemere Bau entlang der Küste wurde vermieden, da man im Falle eines Krieges eine Beschießung der Bahnanlagen vom Meer aus befürchtete. Zu den technischen Schwierigkeiten gesellten sich infolge der ungünstigen Beziehungen Griechenlands zur Türkei auch politische. Außerdem zog die englische Baufirma durch Prozesse mit der Regierung den Bahnbau hinaus, so daß schließlich die Fertigstellung einer französischen Gesellschaft übertragen werden mußte. Alle diese Hemmnisse führten dazu, daß die Bahn erst im August 1908 fertiggestellt wurde. Ein Jahr später erfolgte die Eröffnung der Fortsetzung von Demerli nach Larissa und weiter nach Papapouli, einem Ort an der damaligen türkischen Grenze. Die Gesamtstrecklänge der normalspurigen Bahn beträgt 394 Kilometer. Der wirtschaftliche Wert dieser Linie war während der ersten Jahre gering, da der Anschluß an das türkische Netz, der von der Türkei hätte gebaut werden sollen, nicht ausgeführt wurde.

Das nordgriechische Netz

Als nach Beendigung des zweiten Balkankrieges 1912/13 die Türkei Mazedonien abtreten mußte, fiel ein Teil des schon bestehenden europäisch-türkischen Eisenbahnnetzes an Griechenland. Die von der Türkei übernommenen Linien gehen alle von Saloniki aus, das so nach Athen der zweitgrößte Eisenbahnknotenpunkt Griechenlands wurde. Sie gehörten zwei privaten Gesellschaften. Die wichtigste der damals übernommenen Strecken, die von Saloniki nach Idomeni (Goumendje) und von dort auf ehemals serbischem Gebiet über Nisch nach Belgrad führt, gehörte der *Orientbahn*, die auch die von Saloniki nach Westen über Platy und Verria nach Florina und von der Grenze weiter nach Monastir führende Strecke besaß. Die dritte an Griechenland gefallene Strecke Saloniki—Gumuldjina war ein Teil der *Saloniki—Konstantinopel-Bahn*. Griechenland erhielt damit einen Bahnanschluß nach Bulgarien über die Türkei. Die *Saloniki—Konstantinopel-Bahn* war auch Eigentümerin der Fortsetzung auf türkischem Gebiet bis Alexandropolis (Dedeagatsch), während die Strecke Alexandropolis—Edirne (Adrianopel)—Svilengrad wiederum der *Orientbahn* gehörte.

Somit hätte nach 1913 kein Hindernis mehr bestanden, das südliche Netz mit dem neuen nördlichen Netz zu verbinden. Der ein Jahr später ausbrechende Weltkrieg erschwerte indessen die Materialbeschaffung aus dem Ausland. Immerhin gelang es während des Krieges im Jahre 1916 die Verbindungsstrecke mit dem nördlichen Netz Papapouli—Platy fertigzustellen. Die neue Strecke war jedoch ebenso wie

die älteren Strecken samt den von der Türkei übernommenen Teilen noch nicht in einem technischen Zustand, der die sofortige Aufnahme eines internationalen Durchgangsverkehrs ermöglicht hätte.

Durch die mit dem Ausgang des Weltkrieges eingetretene neuerliche Erweiterung des Staatsgebietes wurde das nordgriechische Eisenbahnnetz entsprechend vergrößert. So fand die Strecke Saloniki—Gumuldjina nun weiter über Alexandropolis—Edirne bis Svilengrad (bulgarische Grenze) ihre Fortsetzung auf griechischem Gebiet, abgesehen von einem kleinen Streckenteil, der bei Edirne über türkisches Gebiet führt. Das nördliche Netz wurde später *verstaatlicht*, mit Ausnahme der Strecke Alexandropolis—Svilengrad, die von der *Orientbahn* in eine französisch-griechische Gesellschaft, die *Compagnie Franco-Hellénique*, eingebracht wurde. Aber auch jetzt dauerte es noch mehrere Jahre, ehe die Strecke Athen—Saloniki—Svilengrad dem internationalen Durchgangsverkehr erschlossen werden konnte. Gerade diese Strecke hatte durch die Kämpfe um Saloniki außerordentlich gelitten. Bei Friedensschluß waren 45 v. H. der Lokomotiven und 30 v. H. des auf dieser Strecke laufenden Waggonmaterials nicht mehr betriebsfähig. Die Erneuerung des Materials, der Umbau und Ausbau der Strecke verursachten große Kosten und nahmen lange Zeit in Anspruch.

Das heutige griechische Eisenbahnnetz besitzt zwei Hauptstrecken von internationaler Bedeutung, und zwar:

Piräus—Athen— Larissa—Saloniki	{ Idomeni (Anschluß Belgrad) Drama—Xanthos—Alexandropolis (Dedeagatsch)— Pythion (Anschluß Istanbul)—Edirne—Svilengrad (Anschluß Sofia).
-----------------------------------	--

Für den Verkehr mit Mitteleuropa kommt in erster Linie die Strecke über Larissa—Idomeni in Betracht, über die außer einem Zweig des *Simplon—Orient-Express* bzw. *Arberg-Express* auch die dreimal wöchentlich verkehrenden Schlafwagen Berlin—Dresden—Prag—Preßburg—Budapest—Belgrad—Nisch—Athen geführt werden. Die Larissa—Alexandropolis-Linie dient dagegen hauptsächlich dem griechisch-bulgarischen und griechisch-türkischen Verkehr. Die übrigen, größtenteils schmalspurigen Strecken sind mehr oder weniger lokale Zubringerlinien. Im Gegensatz zu Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien hat Griechenland noch *zahlreiche Privatbahnen*, die mit einer Streckenlänge von 1234 Kilometer rund die Hälfte des gesamten griechi-

schen Streckennetzes bilden. Die Anteile der einzelnen Bahngesellschaften und der Staatsbahnen sind heute wie folgt, wobei etwaige kleine Abweichungen gegenüber den obigen Kilometerangaben auf inzwischen durchgeführte Zubauten zurückzuführen sind:

1. Die *Hellenischen Staatsbahnen*, 1326 Kilometer, davon 66 Kilometer schmalspurig. Der Betrieb erfolgt durch die Betriebsdirektionen in Athen und Saloniki, deren Betriebsgrenze in Platý ist. Ihr Streckennetz umfaßt folgende Linien:

- a) Direktionsgebiet Athen: Piräus—Athen—Inoi—Theben—Levadia—Machochori—Demerli—Larissa—Papapouli—Platý; Inoi—Chalkis; Machochori—Lamia—Stilis (schmalspurig);
- b) Direktionsbezirk Saloniki: Platý—Saloniki—Idomeni (Grenze, Anschluß Nisch—Belgrad), Saloniki—Sarakli—Vironia—Drama—Xanthos—Alexandropolis (Dedeagatsch); Saloniki—Verria—Florina (Anschluß Monastir); Sarakli—Stavros (Schmalspur 1000 Millimeter).

Die Staatsbahnen besitzen das längste Normalspurnetz und weisen den stärksten Güter- und Personenverkehr auf. Unter den beförderten Gütern stehen (1937) an erster Stelle Mineralien mit 268.000 Tonnen, dann folgen Weizen mit 142.000 Tonnen, Baumaterialien mit 115.000 Tonnen, lebende Tiere mit 95.000 Tonnen und Holzkohle mit 82.000 Tonnen.

2. Die *Piräus—Athen—Peloponnes-Bahn*, 805 Kilometer (Schmalspur 1000 Millimeter):

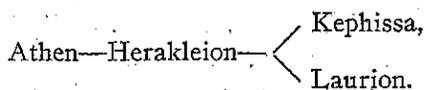
Ringbahn: Athen—Korinth—Diakophton—Aigion—Patras—Kabasilia—Pyrgos—Kaloneri—Meligala—Tripolis—Argos—Korinth.

Zweigbahnen: Diakophton—Calavryta, Kabasilia—Kyllene—Bartholomio, Pyrgos—Olympia, Kaloneri—Kyparissa, Megalia—Kalamata—Messene, Argos—Nauplia.

Im Güterverkehr der Peloponnes-Bahn spielt die Beförderung (1937) von Korinthen 63.000 Tonnen, Mehl 34.000 Tonnen, Baumaterialien 31.000 Tonnen, Zement 25.000 Tonnen, frisches Obst 27.000 Tonnen, Kartoffeln 19.000 Tonnen, Gemüse und Tomaten 15.000 Tonnen und Dünger 16.000 Tonnen die größte Rolle.

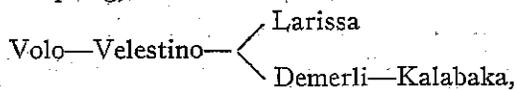
3. Die *Athen—Piräus-Bahn*. Diese 10 Kilometer lange normalspurige und einzige doppelgleisige, elektrisch betriebene Bahn hat keinen nennenswerten Güterverkehr, dafür einen sehr starken Personenverkehr aufzuweisen. Die Anzahl der beförderten Personen ist viermal so groß als bei den Staatsbahnen. Die Personenkilometerleistung beträgt allerdings nur 201,5 Millionen Personenkilometer gegen 334 Millionen Personenkilometer bei den Staatsbahnen, da eben die von der *Athen—Piräus-Bahn* im Stadtbahnverkehr beförderten Personen nur kleinere Wegstrecken zurücklegen als die auf den Staatsbahnen beförderten Reisenden.

4. Die *Attische Eisenbahn*, 14 Kilometer (Schmalspur 1000 Millimeter):



Auch diese Bahn hat einen relativ starken Personenverkehr, der zum größten Teil auf die Athener Vorortestrecke Athen—Kephissa entfällt, die gegenwärtig auf Normalspur umgebaut und elektrifiziert wird. Der Güterverkehr ist bedeutungslos.

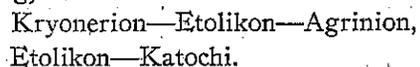
5. Die *Thessalische Bahn*, 231 Kilometer (schmalspurig):



Volo—Meleei (Schmalspur 600 Millimeter).

Im Güterverkehr nimmt diese Bahn die dritte Stelle und im Personenverkehr die fünfte Stelle unter den griechischen Bahnen ein. Hauptfracht ist Weizen mit 45.000 Tonnen, ferner Mineralien mit 19.000 Tonnen und Baumaterialien mit 13.000 Tonnen.

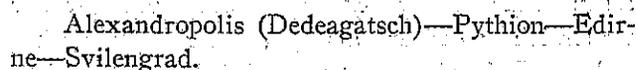
6. Die *Nordwestbahn*, 75 Kilometer (schmalspurig):



Die Nordwestbahn mit ihrem *freiliegenden* Netz, eigentlich eine Lokalbahn, hat einen lebhaften Personenverkehr, dagegen ist der Güterverkehr, der sich hauptsächlich auf die Beförderung von Weizen und Holz beschränkt, nicht nennenswert.

7. Die *Pyrgos—Katakolon-Bahn*, 13 Kilometer (schmalspurig). Die kurze Strecke, die nur eine Verbindung der Küste mit der Peloponnesischen Ringbahn herstellt, hat den schwächsten Personenverkehr und einen geringen Güterverkehr.

8. Die *Orientbahn*, 176 Kilometer (normalspurig):



Obwohl die Orientbahn die Fortsetzung der Staatsbahnen und die Anschlußbahn an das türkisch-bulgarische Netz ist, wobei die Strecke zum größten Teil durch Grenzgebiet führt, ist ihr Verkehr trotz der nicht unbedeutenden Länge von 176 Kilometer gering. Im Güterverkehr wurden (1937) vor allem 16.000 Tonnen Getreide, 13.000 Tonnen Kolonialwaren, 7900 Tonnen Baumaterialien und 5400 Tonnen frisches Obst befördert.

Zu den vorgenannten Bahnen kommen noch zwei kurze schmalspurige Zubringerlinien der *Mazedonischen Lokalbahn* an die staatliche Florina-Strecke, deren Verkehr jedoch 1936 eingestellt wurde. Dadurch hat das im Betriebe befindliche griechische Eisenbahnnetz eine Verringerung um 42 Kilometer seiner Streckenlänge erfahren.

Von den sieben Privatbahnen sind — dem Verkehrsumfang nach — drei als größere Gesellschaften anzusehen. Die Athen—Kephissa-Strecke der *Attischen Bahn* wird gegenwärtig auf Normalspur umgebaut, elektrifiziert und an die kurze, nur 10 Kilometer lange elektrische *Athen—Piräus-Bahn* angeschlossen.

Verkehrsentwicklung

Unter dem Gesichtspunkt der Verkehrserschließung betrachtet, hat das griechische Eisenbahnnetz zwei Hauptnachteile: die große Zahl der Schmalspurbahnen und die geringe Verknüpfung mit dem übrigen europäischen Eisenbahnnetz. Ein „direkter“ Anschluß an das Ausland ist nur in der Richtung gegen Jugoslawien bei Idomeni und auf der Strecke Florina—Monastir vorhanden, während die Athen—

Die griechischen Eisenbahnen (1937)

	Streckenlänge km	Rollendes Material			Personal	Zugkilometer	Beförderte Personen in 1000	Beförderte Güter in 1000 t
		Lokomotiven	Personenwagen	Güterwagen				
1. Staatsbahn	1.326	164	224	4.602	6.032	4.137	4.724	1.703
2. Piräus—Athen—Peloponnes-Bahn	805	114	253	1.047	3.149	2.390	3.652	422
3. Athen—Piräus-Bahn	10	35	50	65	538	1.006	19.381	9
4. Attische Eisenbahn	14	5	31	4	175	296	1.749	1
5. Thessalische Eisenbahn	231	30	71	431	777	823	979	195
6. Nordwestbahn	75	5	18	83	156	134	301	28
7. Pyrgos—Katakolon-Bahn	13	4	16	45	53	39	115	48
8. Orientbahn	176	12	20	362	381	382	199	104
	2.650	369	683	6.639	11.261	9.207	31.100	2.510

Saloniki—Svilengrad-Strecke nur auf einem langen Umweg Bahnanschlüsse nach der Türkei und nach Bulgarien vermittelt. Daher ist in allen diesen Verkehrsrelationen die Konkurrenz der Schifffahrt bedeutend. Andererseits ist das Netz noch zu wenig dicht, um einen größeren Teil des Verkehrs an sich zu ziehen. Die Güterverkehrsleistung der griechischen Bahnen ist daher absolut und relativ wesentlich geringer als jene der bulgarischen Bahnen. Bulgarien steht hinsichtlich Flächeninhalt und Bevölkerungszahl von allen Südoststaaten Griechenland am nächsten und ist infolgedessen für einen Vergleich am besten geeignet. Bulgarien besaß vor der Rückgliederung der Dobrudscha bei einer Gebietsfläche von 103.000 Quadratkilometer 6·24 Millionen Einwohner und ein Eisenbahnnetz von rund 3600 Kilometer, Griechenland besitzt bei 130.000 Quadratkilometer Fläche und 7·01 Millionen Einwohnern ein Eisenbahnnetz von 2650 Kilometer. Die Güterverkehrsleistung der Eisenbahnen Bulgariens erreichte 1937 984 Millionen Tonnenkilometer, die der griechischen Eisenbahnen 265 Millionen Tonnenkilometer. Es entfielen in dem zum Vergleich herangezogenen Jahr in Bulgarien rund 273.000 Tonnenkilometer je Kilometer Streckenlänge, in Griechenland aber nur 100.000 Tonnenkilometer. Anders liegen die Verhältnisse beim Personenverkehr. 1937 wurden in Bulgarien 685 Millionen Personenkilometer, in Griechenland 775 Millionen Personenkilometer erreicht, so daß in Bulgarien auf 1 Kilometer Streckenlänge 190.000 Personenkilometer, in Griechenland 292.400 Personenkilometer entfallen. Dieser relativ stärkere Personenverkehr Griechenlands ist dem bedeutenden Stadtverkehr der Athen—Piräus-Bahn zuzurechnen, auf die allein im Jahre 1937 bei einer Streckenlänge von 10 Kilometer 201·5 Millionen Personenkilometer entfielen. Der Güter- und der Personenverkehr auf den griechischen Eisenbahnen hat von 1929 bis 1937 um 45·3 v. H. bzw. um 14·2 v. H. zugenommen.

Verkehrsleistungen der griechischen Eisenbahnen

	Personenkilometer in 1000	Tonnenkilometer in 1000
1902	128.724	30.030
1910	180.755	45.046
1918	402.324	51.173
1929	678.669	182.341
1930	661.456	211.031
1931	608.394	197.759
1932	548.436	180.412
1933	531.056	166.491
1934	543.894	188.107
1935	611.521	202.599
1936	714.331	243.706
1937	774.870	264.922

Wie aus der Tabelle zu ersehen ist, nahm durch den Anschluß des südlichen altgriechischen Eisenbahnnetzes an das übernommene nördliche Netz bis 1918 zunächst der Personenverkehr stark zu, während der Güterverkehr nur langsam anstieg. Erst in den Jahren 1918—1929 ist auch im Güterverkehr eine starke Zunahme wahrzunehmen. Offenbar hat es nach dem Anschluß des südlichen Netzes an das nördliche noch längerer Zeit bedurft, bis der Eisenbahnverkehr sich gegenüber der Schifffahrt mehr und mehr durchzusetzen vermochte. Die rasche Erholung des Eisenbahngüterverkehrs der griechischen Bahnen nach der letzten Krise, die 1932 ihren Höhepunkt erreichte, läßt die Annahme zu, daß die Tendenz der Steigerung des Güterverkehrs auch heute noch wirksam ist, obwohl ihr die hohe Verkehrssteuer von 14·2 v. H. für den Personenverkehr und 12 v. H. für den Güterverkehr entgegensteht¹⁾.

Der Güterverkehr ist auf *allen* griechischen Bahnen nach beförderten Gütergruppen bedeutend vielseitiger als etwa bei den bulgarischen Eisenbahnen. Den höchsten Beförderungsanteil erreichten 1937, wie die folgende Aufstellung zeigt, die Mineralien mit 13·40 v. H., dann folgen Weizen mit 10·04 v. H. und Baumaterialien mit 7·85 v. H. Alle anderen Gruppen erreichten nicht 5 v. H. des Gesamtverkehrs. Interessant ist, daß die Beförderung von Tabak und Oliven nur 1·57 v. H. und 0·11 v. H. des Gesamtverkehrs beträgt.

Anteil der einzelnen Warengruppen am Güterverkehr der griechischen Eisenbahnen 1937

	v. H.		v. H.
Weizen, Getreide	10·04	Baumwolle	2·05
Baumaterial und Marmor	7·85	Wein und Bier	1·70
Mineralien	13·40	Lebende Tiere	4·76
Puzzolanerde und Zement	3·40	Holz	3·17
Mehl	3·80	Kohle	2·44
Frisches Obst	3·47	Holzkohle	4·42
Korinthen	3·73	Erdöl und Benzin	1·96
Tabak	1·57	Maschinen und Apparate	1·12
		Oliven	0·11

Beim rollenden Material ist, wie aus der folgenden Aufstellung entnommen werden kann, in den letzten Jahren besonders der Lokomotiv- und Personenwagenpark stark vermehrt worden. Die Zahl der Güterwagen dagegen ist zurückgegangen; dies

¹⁾ Diese Sätze gehen weit über das Höchstmaß in anderen Staaten (3—5 v. H.) hinaus. — In den letzten Jahren machte sich auch in Griechenland die Konkurrenz des Lastautos fühlbar, weshalb im Jahre 1936 die Zulassung von neuen Fernlastkraftwagen eingestellt wurde, und zwar sowohl zur Milderung der Konkurrenz der Eisenbahnen, als auch aus devisenpolitischen Gründen.

dürfte auf die Einführung größerer Waggon zurückzuführen sein.

Wagenpark der griechischen Eisenbahnen

	1937	1938	1939
Lokomotiven	369	385	390
Triebwagen		59	59
Personenwagen	683	762	773
Güterwagen	6.639	6.345	6.370

Die Ausrüstung und das rollende Material werden fast ganz aus dem Ausland bezogen, wobei in den letzten Jahren Deutschland und Italien die Hauptlieferanten waren. So wurden 1935 für 2.02 Millionen Reichsmark Materialbestellungen von der *Piräus-Athen—Peloponnes-Bahn*, 1936 für 3.09 Millionen Reichsmark und 1937 für 4.72 Millionen Reichsmark Aufträge von den *Staatsbahnen* nach Deutschland vergeben. Für die Elektrifizierung der Athen—Kephissa-Strecke der *Attischen Eisenbahn* sind 1939 acht normalspurige elektrische Zugsgarnituren in Italien bestellt worden. Die Investitionen beschränken sich somit nur auf drei Bahnen.

Das Eisenbahnpersonal aller griechischen Bahnen hat sich von 1937 auf 1938 von 11.261 auf 13.709 Angestellte erhöht, wurde aber im Jahre 1939 wieder auf 13.303 verringert, wohl hauptsächlich im Zusammenhang mit einer besseren Ausnützung des Personals der Privatbahnen.

Der Betriebserfolg der einzelnen griechischen Bahnen ist nicht einheitlich, wie aus den in der folgenden Tabelle verzeichneten Betriebskoeffizienten (Betriebsausgaben in v. H. der Betriebseinnahmen) zu ersehen ist. Am besten schneidet die

Betriebsergebnisse der griechischen Bahnen 1937

	Einnahmen	Ausgaben	Betriebskoeffizient 1937
	Mill. Drachmen		
Staatsbahn	407.1	385.3	94.6
Piräus-Athen—Peloponnes-Bahn	181.9	166.0	91.3
Athen—Piräus-Bahn	84.5	45.9	54.3
Attische Eisenbahn	12.4	16.9	136.3
Thessalische Eisenbahn	49.3	38.5	77.7
Nordwestbahn	6.0	9.3	155.0
Pyrgos—Katakolon-Bahn	2.8	3.3	117.9
Orientbahn	36.8	31.0	84.2

„Athenener Stadtbahn“, die *Athen—Piräus-Bahn*, ab. Neben der überwiegenden Stärke des Personenverkehrs hat an dem günstigen Betriebserfolg auch der elektrische Betrieb einen ansehnlichen Anteil, da dieser vor allem bei Strecken mit starkem und dichtem Verkehr rentabel ist. An zweiter Stelle kommt die *Thessalische Bahn* mit einem Betriebskoeffizienten von 78 v. H. Sehr knapp ist dagegen der Betriebskoeffizient der *Orientbahn*, während die Koeffizienten der *Staatsbahnen* und der *Piräus-Athen—Peloponnes-Bahn* — obwohl diese den stärksten Güterverkehr zu bewältigen haben —

schon als ungünstig anzusehen sind, wenn sie auch noch unter 100 v. H. liegen. Für die weitere Investitionsfähigkeit, sei es für den Ausbau des bestehenden Netzes, sei es für den Neubau von Strecken, sind besonders bei den Privatbahnen die Betriebserfolge bestimmend.

Ausbaupläne

Schon seit längerer Zeit befaßt sich Griechenland mit Plänen für den Ausbau seiner Eisenbahnen. Die Pläne beziehen sich auf eine rationellere Ausstattung des bestehenden Netzes, die bessere Erschließung wirtschaftlich wichtiger Teile des Landes und die Herstellung neuer Anschlüsse an das Ausland. Die Rationalisierung wendet ihre Aufmerksamkeit zunächst auf die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der bestehenden Bahnstrecken durch Verstärkung des Unterbaues und Vermehrung und Verbesserung des rollenden Materials. Nach dem im Jahre 1933 in Kraft getretenen sogenannten *belgischen Abkommen* sind 10.5 Millionen Dollar für die Finanzierung dieser Pläne vorgesehen. Dabei wird auch der Abbau heimischer Lignitlagerstätten in Betracht gezogen, um die Energieversorgung vom Ausland unabhängiger zu gestalten. Die ebenfalls erwogene Elektrifizierung einiger Gebirgsstrecken stößt allerdings infolge ihres geringen Verkehrs und der hohen Investitionskosten auf große Schwierigkeiten. Die Hauptstrecken Saloniki—Alexandropolis und Saloniki—Florina sollen mit neuem Unterbau ausgerüstet werden, wobei der Bau von 40 Brücken notwendig ist. Damit würde eine Erhöhung der Reisegeschwindigkeit und Herabsetzung der Fahrzeit von Saloniki nach Belgrad (708 Kilometer) und von Saloniki nach Istanbul (836 Kilometer) ermöglicht werden, die jetzt 15 bzw. 25 Stunden beträgt. Für Athen ist der Bau einer Ringbahn geplant. Da der wirtschaftliche Betrieb auf verkehrsschwachen Strecken Schwierigkeiten bereitet, und die Benützung von Motorwagen infolge der großen Staubplage sich nicht bewährt hat, ist auch die Außerkehrsetzung der einen oder anderen Strecke vorgesehen. Auch der Erwerb der hauptsächlich in fremdem Besitz befindlichen Privatbahnen wurde schon mehrere Male erörtert. Damit könnte die Eisenbahnbaupolitik wesentlich gefördert werden, da der Bau von neuen Strecken nicht mehr von privatwirtschaftlichen Rentabilitätsabwägungen abhängig wäre. Weiters ist im Eisenbahnverkehr die Einführung einer mehr militärisch ausgerichteten Dienstordnung beschlossen.

Die weitere eisenbahnmäßige Erschließung des Landes ist besonders im Süden schwierig, wo das Schmalspurnetz vorherrscht. Der Ausbau müßte dort

ebenfalls in Schmalspur erfolgen. Das könnte teilweise vermieden werden, wenn die Oststrecke der *Piräus-Athen—Peloponnes-Bahn* von Piräus-Athen bis Kalamata bzw. Kyparissa unter Beibehaltung der Schmalspur normalspurig ausgebaut würde, denn dann könnten die ins Innere des Peloponnes führenden Bahnen normalspurig gebaut werden. Gleichzeitig wäre damit das europäische Normalspurnetz nach dem äußersten Südosten des Kontinents vorgetrieben. Ein schon altes Projekt sieht ferner im Peloponnes die Verbindung von Olympia mit Meligala vor. Vor allem ist aber der Bau von Bahnen in dem bisher eisenbahnmäßig noch vollständig unerschlossenen *Westmazedonien* geplant, um die dort befindlichen reichen Wälder und mineralischen Schätze leichter der Ausbeutung zugänglich zu machen. Der Ausgangspunkt dieser projektierten Bahnen ist Kalabaka, die Endstation der *Thessalischen Bahn*. Die eine Strecke soll von diesem Ort als Normalspurbahn nach Kozani und Verria gebaut werden, wo sie dann Anschluß an die Saloniki—Florina-Strecke finden würde. Um auch eine entsprechende Verbindung nach dem Süden über die Athen—Saloniki-Strecke zu erhalten, müßte die Strecke Demerli—Kalabaka auf Normalspur umgebaut werden. Weiters ist eine Abzweigung von dieser 170 Kilometer langen Bahn von Kozani nach Amynteon mit einer Streckenlänge von 53 Kilometer geplant. Diese Strecken würden gleichzeitig eine engere Verbindung des süd- und nordgriechischen Netzes herstellen. Ferner ist ein Anschluß an die bisher freiliegende Nordwestbahnstrecke Agrinion—Étolikon—Kryonerion nach Norden über Karavassaros nach Arta (am Golf von Arta), dem Zentrum des dortigen Olivenhandels, und nach Osten von Kryonerion über Naupaktos—Amphissa—Delphi nach Levidia geplant, wo der Anschluß an die Hauptstrecke Athen—Larissa—Saloniki gegeben wäre. Doch müßte auch die *Nordwestbahn* erst auf Normalspur umgebaut werden. Alle diese Bauten sind infolge des fast durchwegs gebirgigen Geländecharakters sehr kostspielig.

Dasselbe gilt auch von den Anschlußprojekten nach dem Ausland. Dabei hängt der Wert der Ausführung dieser Grenzbahnen natürlich auch vom Ausbau der Bahnen in den Nachbarstaaten ab. Gegen Bulgarien zu obliegt Griechenland nur der Bau von ganz kurzen Strecken. Die rascheste Verwirklichung dürfte die Strecke Vironia (an der Strecke Saloniki

—Alexandropolis)—Kulata (Grenze) finden, die nur 20 Kilometer lang ist, zumal man sich auf bulgarischer Seite den Ausbau der Strecke Sofia—Pernik—Isworite—Krupnik gegen Kulata auf Normalspur sehr angelegen sein läßt. Damit würde die Bahnverbindung Saloniki—Sofia, die gegenwärtig nur über Svilengrad möglich ist, von 800 Kilometer auf nur 350 Kilometer verkürzt werden. Eine auch schon längere Zeit geplante Abzweigung von der Hauptstrecke Saloniki—Istanbul bei Gumuldjina nach Norden mit Anschluß an die bulgarische Strecke Momtschilgrad—Orechowitza—Russe würde eine bedeutende Verkürzung der Verbindung mit Bukarest darstellen. Der Bau dieser Bahnen würde hauptsächlich eine Verbesserung des Verkehrs der Südoststaaten untereinander bedeuten. Ein Projekt von kontinentaler Bedeutung wäre die Verbindung Valonas (Albanien) mit Kalabaka über Argyrokastron und Janina. Damit erhielte Athen eine bedeutend kürzere Verbindung nach Süddeutschland und Westeuropa über Brindisi und Rom. Ein anderes Projekt, das Italien in der letzten Zeit häufig erörtert hat, sieht eine nördliche Parallelstrecke zu dem vorgenannten Projekt von Valona über Ochrida—Monastir mit Anschluß an die Florina—Saloniki-Strecke vor. Damit würde die sogenannte *Transbalkanbahn* Istanbul—Saloniki—Valona auch an ihrem westlichen Endpunkt vollendet werden.

Da diese Baupläne sehr kostspielig sind und erst lange Zeit nach ihrer Verwirklichung mit einem stärkeren Verkehr rechnen können — die Konkurrenz der Schifffahrt besonders für nichtverderbliche Massengüter bliebe nach wie vor bestehen —, ist die Finanzierung nicht nur für Griechenland, sondern auch für die Nachbarstaaten schwierig. In Griechenland plant man eine Anleihe für Bahnbauten aufzunehmen, für die die Einnahmen aus der Verkehrssteuer verpfändet werden sollen. Da aber die Verkehrssteuer eher eine Ermäßigung erfordert, dürfte dieses Finanzprojekt allein nicht genügen, besonders wenn auch die bereits vorhandenen Bahnanlagen modern ausgebaut werden sollen. Die sicherste Gewähr für einen raschen Fortschritt des Ausbaues der griechischen Bahnen bietet eine friedliche wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands in Zusammenarbeit mit Deutschland und den Nachbarstaaten, die die Nachfrage nach Verkehrsleistungen steigern und die Durchführung dieser Projekte wesentlich erleichtern würde.

Der Wohnungsbedarf in den Reichsgauen der Ostmark

Von Dr. Oskar Gelinek, Wien

Durch den Erlaß des Führers vom 15. November 1940 ist der Wohnungsbau zu einer der vordringlichen staatspolitischen Aufgaben nach dem Kriege erhoben und auf eine völlig neue Grundlage gestellt worden. Die Erforschung der Probleme des künftigen Wohnungsbaues ist Gegenstand der vom Institut für Konjunkturforschung herausgegebenen Sonderhefte Nr. 42 „Leistungen und Aufgaben im deutschen Wohnungs- und Siedlungsbau“ (Verfasser Dr. Walter Fey, Berlin 1936) und Nr. 45 „Der künftige Wohnungs- und Siedlungsbau. Grundlagen einer volkswirtschaftlichen Planung“ (Verfasser Dr. Walter Fey, Berlin 1939). Dr. Gelinek (Mitarbeiter im Wirtschaftsamt des Reichsgaues Wien) unternimmt es im folgenden Beitrag, die im Sonderheft Nr. 45 kurz nach der Wiedervereinigung durchgeführten Bedarfsberechnungen für die Reichsgaue der Ostmark neu zu schätzen. Dabei benützt er inzwischen angefallene Unterlagen und verschiedene Überlegungen und Berechnungen, die seinerzeit noch nicht möglich waren.

Durch den Wirtschaftsverfall und die politische Notlage hatte vor 1938 der Geburtenrückgang in der Ostmark bedrohlichere Ausmaße erreicht als in irgendeinem anderen Land. Die Wiedervereinigung mit dem Reich hat jedoch die Geburtenkurve wieder steil ansteigen lassen; die durchschnittliche Geburtenziffer in den Reichsgauen der Ostmark liegt — mit Ausnahme von Wien — gegenwärtig über dem Reichsdurchschnitt. Durch diese einzigartige Entwicklung ist indessen die Wohnungsnot, die nicht in gleich kurzer Zeit bekämpft werden konnte, noch verschärft worden. Damit ist die neue Gefahr entstanden, daß gerade rassisch wertvolle Bevölkerungsteile durch den Mangel an Wohnraum von einer stärkeren Vermehrung abgehalten werden. Diesem Übelstand hilft der grundlegende Erlaß des Führers vom 15. November 1940 ab, der mitten im Krieg den künftigen Wohnungsbau zur Reichsaufgabe erhebt und damit die Gewähr schafft, daß der Wohnungsbau in Hinkunft den Voraussetzungen für ein gesundes Wohnen kinderreicher Familien entsprechen wird.

Genaue Unterlagen für den gegenwärtigen und künftigen voraussichtlichen Bedarf an Wohnungen

wird die geplante Reichswohnungszählung bringen. Bis dahin kann man sich nur mit Schätzungen behelfen, von denen die grundlegende und umfassendste in den Schriften des Instituts für Konjunkturforschung veröffentlicht wurde¹⁾. Obwohl die Berechnungen dieser Untersuchung im Dezember 1938 abgeschlossen wurden, enthält das Sonderheft auch schon Schätzungen über den Wohnungsbedarf in den Reichsgauen der Ostmark und im Sudetenland.

Die gesamten Bauaufgaben für die kommenden zehn Jahre wurden dabei für das frühere Reichsgebiet auf 4,2 Millionen Wohnungen und für das ehemalige Land Österreich mit einem Zehntel der Einwohnerzahl des früheren Reichsgebietes, auf 360.000 Wohnungen geschätzt. Demnach schienen die Bauaufgaben in den Reichsgauen der Ostmark verhältnismäßig nicht so groß zu sein wie im Altreich. Allerdings wurde bei der damaligen Schätzung ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich um Mindestziffern handelt; es war dies eine Berechnung, bei der notwendigerweise die von der Reichsstatistik abweichenden österreichischen Quellenwerke herangezogen werden mußten, die infolge der Krise aufgeschobenen Haushaltsgründungen nicht berücksichtigt werden konnten, der ehemalige Gebietsstand beibehalten werden mußte, für den Bauzustand der Häuser und für die sich daraus ergebende Zahl von notwendigen Abbrüchen nur wenige Anhaltspunkte vorlagen und damals auch die Wanderungen noch nicht abzusehen waren.

Neue Schätzung

Es kann daher nicht überraschen, wenn eine neue Schätzung des Bedarfes an Wohnungen wesentlich über dieser ersten Mindestzahl liegt. Die Einbeziehung aller Umstände, die damals noch nicht berücksichtigt werden konnten, und die Verwendung von inzwischen veröffentlichten Ergebnissen der Volkszählung 1939 führt zu dem Schluß, daß der Bedarf in den Reichsgauen der Ostmark für die kommenden zehn Jahre mehr als 745.000 Wohnungen beträgt. Unter Beibehaltung des Arbeitsverfahrens in der erwähnten Untersuchung ergibt sich nach den einzelnen Aufgabenarten folgendes Bild:

¹⁾ Fey, Walter: Der künftige Wohnungs- und Siedlungsbau. Grundlagen einer volkswirtschaftlichen Planung. Sonderheft 45 der Schriften des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin 1939.

Aufgaben im Wohnungsbau der Reichsgaue der Ostmark Annäherungswerte

Art der Aufgaben	Benötigte Wohnungen			
	Bisherige Berechnung ¹⁾		Neue Schätzung	
	in 1000	v. H.	in 1000	v. H.
1. Bau von Wohnungen für die noch nicht in eigener Wohnung lebenden Familien und Haushaltungen (Wohnungsfehlbestand)	40	11·1	200	26·9
2. Deckung des Wohnungsbedarfes für die bis um das Jahr 1948 zuwachsenden Haushaltungen	60 ²⁾	16·7	113 ⁴⁾ 75 ³⁾	25·2
3. Schaffung von Wohnungen zur Beseitigung der Wohnungsüberfüllung	180	50·0	190	25·5
4. Errichtung von Ersatzwohnungen für die aufgeschobenen und die laufenden „normalen“ Abbrüche bis 1948	80 ³⁾	22·2	167	22·4
Baufaufgaben zusammen	360	100·0	745	100·0

¹⁾ Vgl. Fey, a. a. O., S. 45. Gebietsstand vor der Wiedervereinigung. — ²⁾ Ohne die infolge der Krise aufgeschobenen Haushaltsgründungen. — ³⁾ Mindestziffer. — ⁴⁾ Noch nachzubolende Haushaltsgründungen. — ⁵⁾ Laufender erwartungsgemäßer Haushaltszugang auf Grund des Altersaufbaus.

Aus der neuen Schätzung geht hervor, daß für die zuwachsenden Haushalte in der Ostmark nicht — im Gegensatz zur bisherigen Berechnung — ein wesentlich geringerer Bedarf anzunehmen ist als im Altreich, sondern sogar ein verhältnismäßig höherer Bedarf (Ostmark 25·2 v. H. des Gesamtwohnungsbedarfes, Altreich 24 v. H. des Gesamtwohnungsbedarfes). Im Jahre 1938, dem Zeitpunkt der Berechnung für das Reich, hatte der Anteil des Wohnungsbedarfes durch die zuwachsenden Haushalte am gesamten Wohnungsbedarf in der Ostmark sogar weit über 30 v. H. betragen, da bis 1939, dem Zeitpunkt der neuen Schätzung, schon ungefähr 80.000 Familiengründungen nachgeholt worden sind. Diese Verschiedenheit ist im Hinblick auf den Zeitpunkt, für den der Wohnungsbedarf berechnet wurde, durchaus begreiflich. Denn im Jahre 1938 war die durch den Umbruch ausgelöste Heiratswelle im Altreich schon abgeschlossen, ohne daß durch den Bau von Wohnungen schon genügend Heime für die jungen Haushaltungen geschaffen werden konnten; hingegen mußte in den Reichsgauen der Ostmark die verhältnismäßig viel größere Zahl von Ehen, die erst in den Jahren nach der Wiedervereinigung geschlossen wurden, die Zahl der künftig zuwachsenden Haushaltungen erhöhen. Der Wohnungsbedarf infolge der Überfüllung und der Notwendigkeit des Abbruchs von Wohnungen ist in der Ostmark ebenfalls verhältnismäßig größer als im Altreich. In der Ostmark beträgt der Überfüllungsbedarf 25·5 v. H., im Altreich nur 21 v. H.; der Bedarf an Ersatzwohnungen 22·4 v. H. in der Ostmark gegenüber 19 v. H. im Altreich. Dies deutet auf den weitaus schlechteren Zustand der Wohnungen in der Ostmark hin.

Bestimmungsgründe der neuen Schätzung

Weshalb aber der Gesamtbedarf in den Reichsgauen der Ostmark verhältnismäßig viel größer ist als im früheren Reichsgebiet, soll im einzelnen näher begründet werden.

1. Der Wohnungsfehlbestand

Der Bedarf an Wohnungen für die noch nicht in eigener Wohnung lebenden Familien und Haushaltungen, der Wohnungsfehlbestand, schien nach den bisherigen Berechnungen im ehemaligen Land Österreich besonders gering zu sein. Dies ist jedoch auf eine methodische Besonderheit bei der Erfassung der *Untermieter* bei der österreichischen Volkszählung 1934 zurückzuführen. Im ehemaligen Land Österreich wurden nämlich der Haushaltung des Unterstandgebers alleinstehende Untermieter in allen Fällen, Familien und Ehepaare in Untermiete in allen jenen Fällen zugerechnet, in denen sie tatsächlich an der Haushaltung des Unterstandgebers teilnahmen, was bei beengten Wohnverhältnissen nicht selten der Fall gewesen sein dürfte. Infolge dieser Zählungsvorschriften konnten bei Einzelpersonen in Untermiete überhaupt und bei Familien und Ehepaaren in Untermiete dann, wenn sich ihre Haushaltung von der des Hauptmieters tatsächlich nicht trennen ließ, keine gesonderten Haushaltungen innerhalb der Wohnungen gezählt werden; daraus erklärt sich der anscheinend so geringe Wohnungsfehlbestand im Jahre 1934.

Bei der reichsdeutschen Volkszählung im Jahre 1933 und ebenso bei der großdeutschen Zählung im Jahre 1939 wurden hingegen *alleinstehende Untermieter* dann als eigene Haushaltung (und auf eigener Haushaltsliste) gezählt, wenn sie mindestens über einen Raum mit überwiegend eigenen Möbeln verfügten und eine eigene Hauswirtschaft führten. Auf diese methodisch verschiedene Erfassung der alleinstehenden Untermieter ist es zurückzuführen, daß sich in den Reichsgauen der Ostmark die Zahl der Einzelhaushalte von 1934 bis 1939 von 199.000 auf 271.000, also um 72.000 erhöhte. (Bei gleichbleibender Erfassungsmethode hätte die Zahl der Einzelhaushalte wahrscheinlich abgenommen, da seither zahlreiche Einzelhaushaltungen durch Eheschließungen und insbesondere in Wien auch durch Abwanderung weggefallen sind.)

Familien in Untermiete wurden bei den Reichszählungen in allen Fällen als eigene Haushaltung gezählt. Nahmen sie an der Hauswirtschaft des Hauptmieters teil, dann wurden sie zwar auf der gleichen Haushaltsliste erfaßt, jedoch bei der Aufarbeitung als besondere Haushaltung gezählt.

Darauf ist es zurückzuführen, daß im Jahre 1939 in den Reichsgauen der Ostmark um 4 v. H. mehr Haushaltungen als Haushaltungslisten²⁾ gezählt wurden. Daraus ergibt sich bloß für die Familien in Untermiete im Mai 1939 ein zusätzlicher Wohnungsfehlbestand von 80.000 Wohnungen, der im Jahre 1934 aus methodischen Gründen überhaupt nicht sichtbar werden konnte, weil ja im ehemaligen Land Österreich damals nur 57.000³⁾ Untermieterfamilien als besondere Haushaltungen gezählt wurden, die tatsächlich eine vom Hauptmieter getrennte Hauswirtschaft führten und dies auf dem gemeinsamen Wohnungsbogen ausdrücklich kennzeichneten. Der Wohnungsbedarf für die damals ausgewiesenen 57.000 Untermieterfamilien müßte also noch um den Wohnungsbedarf von rund 80.000 Familien und von 70.000 Einzelpersonen in Untermiete mit eigenem Hausstand erhöht werden, so daß man auf einen Gesamtfehlbestand von 207.000 Wohnungen kommt.

Zahl der Haushaltungen*)

	In den Reichsgauen der Ostmark		Davon in Wien	
	insgesamt	dav. Einzelhaushalte	insgesamt	dav. Einzelhaushalte
1934	1.928.100	198.800	695.900	83.300
1939	2.086.600	271.100	743.200	129.800
Zunahme	158.500	72.300	47.300	46.500

*) Nach vorläufigen Angaben des Statistischen Amtes für die Reichsgaue der Ostmark in Wien.

Bei dieser Berechnung wurde allerdings die Verschiebung von Altersaufbau und Familienstand der Bevölkerung nicht berücksichtigt. Es kann sich deshalb auch hier nur um eine annähernd richtige Zahl handeln. Eine Bestätigung erfährt aber diese Schätzung durch die Gegenüberstellung der im Gebiete der Reichsgaue der Ostmark für 1934 ermittelte Zahl von 1.871.000 Wohnungen (Wohnparteien) und der im Jahre 1939 festgestellten Zahl von 2.086.000 Haushaltungen. Bei der Annahme, daß sich die Zahl der Wohnparteien seit 1934 um schätzungsweise 20.000 Wohnungen vermehrt hat, ergibt sich auch daraus nach dem Stand vom Frühjahr 1939 ein Wohnungsfehlbestand von rund 200.000 Wohnungen.

2. Der Wohnungsbedarf für die zuwachsenden Haushaltungen

Bei der vorläufigen Berechnung der Deckung des Wohnungsbedarfes für die von 1938 bis 1948 zuwachsenden Haushaltungen wurde ausdrücklich dar-

²⁾ Vgl. Gemeindeverzeichnis für die Reichsgaue der Ostmark, Ausgabe 2, Wien 1940, S. 3 und 9.

³⁾ Statistik des Bundesstaates Österreich, Heft I, Textheft der Volkszählung 1934, Wien 1935.

auf hingewiesen, daß die infolge der Krise aufgeschobenen Haushaltsgründungen nicht berücksichtigt werden konnten. Nun waren im ehemaligen Land Österreich infolge der langjährigen Wirtschaftskrise unverhältnismäßig viele Haushaltsgründungen bzw. Eheschließungen aufgeschoben worden; nur so sind die einzig dastehenden Eheschließungsziffern aus der Zeit der Wiedervereinigung zu erklären. Auf dem Gebiete der Reichsgaue der Ostmark wurden in den letzten fünf Jahren vor der Wiedervereinigung im Jahresdurchschnitt nur 45.300 Ehen geschlossen; im Jahre 1938 jedoch 92.700, im Jahre 1939 nicht weniger als 121.000 und auch im Jahre 1940 noch über 80.000. Insgesamt wurden in diesen drei Jahren also um 158.500 Ehen mehr geschlossen, als dem Durchschnitt der vorhergegangenen Jahre entsprochen hätte. Bis zur Volkszählung am 17. Mai 1939 waren es rund 80.000 Ehen mehr als erwartungsgemäß. Dementsprechend wurden auch bei der Volkszählung 1939 nicht nur 1.906.000 Haushaltungen gezählt, wie vorausberechnet worden war⁴⁾, sondern — trotz der großen Abwanderung — 2.086.000; davon entfielen rund 86.000 auf die inzwischen angeschlossenen südmährischen und südböhmischen Gebiete.

Obwohl also bis zu diesem Zeitpunkt ein Teil der rückständigen Eheschließungen schon aufgeholt war, führte die Volkszählung 1939 zu dem Ergebnis, daß in den Reichsgauen der Ostmark immer noch unverhältnismäßig wenig Personen verheiratet waren. Im Vergleich zu dem Altreichsanteil der verheirateten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in den einzelnen Jahrgängen vom 15. bis zum 45. Lebensjahr fehlte es damals noch an etwa 113.000 Ehen.

Aus der über dem Durchschnitt der vorhergehenden Jahre liegenden Zahl von 80.000 Eheschließungen bis zur Zeit der Volkszählung und aus dem bei der Volkszählung ermittelten Rückstand von 113.000 Ehen — wovon bis Ende 1940 schon 78.500 Ehen aufgeholt wurden — ergibt sich eine Summe von 193.000 Ehen, die zur Zeit der Wiedervereinigung aufgeschoben waren und bei der bisherigen Berechnung des Wohnungsbedarfes noch nicht berücksichtigt werden konnten. Von dieser Zahl sind, wie erwähnt, 80.000 Ehen bereits bei der Berechnung des Wohnungsfehlbestandes zum Zeitpunkt der Volkszählung im Jahre 1939 berücksichtigt. Daher müssen noch 113.000 Ehen bei dem Bedarf für von diesem Zeitpunkt an zuwachsende Haushaltungen berücksichtigt werden. Zu dieser Zahl müssen dann noch die

⁴⁾ Fey, a. a. O., S. 46.

von der Gegenwart bis um das Jahr 1948 auf Grund des Altersaufbaues zuwachsenden Haushaltungen hinzugezählt werden, die seinerzeit mit einer Mindestzahl von 60.000 angenommen wurden. Neuere Berechnungen von *Burgdörfer* kommen für den künftigen Haushaltzugang zu Ergebnissen, die um rund ein Viertel über seinen bisherigen Berechnungen liegen. Der laufende Haushaltswachstum wäre darnach von 60.000 auf 75.000 zu erhöhen⁵⁾.

3. Die Wohnungsüberfüllung

Die Zahl der überfüllten Wohnungen wurde in der bisherigen Berechnung für das ehemalige Land Österreich roh auf 180.000 geschätzt, eine Zahl, die nach der Eingliederung der südböhmischen und süd-mährischen Gebiete auf etwa 190.000 erhöht werden müßte.

Erst die geplante Reichswohnungszählung wird für das ganze Reich vergleichbare Ergebnisse zeitigen und die Wohnungsnot, insbesondere auch auf dem Lande, in ihrem ganzen Umfang aufdecken können. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß es für die Reichsgaue der Ostmark aus methodischen und auch aus sozialen Gründen nicht vertreten werden kann, die Küche — zum Unterschied von der Methode der Wohnungszählung in Wien 1934 — als vollwertigen Wohnraum für zwei Personen mit-zuzählen, wie dies bei der Reichswohnungszählung für das Altreich 1927 geschah. Unter dieser Annahme waren in Wien im Jahre 1934 nur 34.000 Wohnungen überbelegt. Da nicht weniger als 72 v. H. aller Wohnungen in Wien Kleinwohnungen (d. s. Wohnungen mit höchstens einem Zimmer, Kabinett und Küche) sind, kommt der Küche unverhältnismäßig große Bedeutung zu; wertet man sie als Wohnraum für nur eine Person, dann erhöht sich die Zahl der überfüllten Wohnungen in Wien 1934 auf 104.000; zählt man sie aber überhaupt nicht als Wohnraum, dann erhöht sich diese Zahl auf 230.000. Im Hinblick auf die bevölkerungspolitischen Ziele des künftigen Wohnungsbaues, die der Führererlaß vom 15. November 1940 setzt, wird die neue Reichs-wohnungszählung für die Messung der Belegung und Überfüllung grundsätzlich andere Maßstäbe anlegen müssen, als in der Wohnungszählung für das Altreich 1927; dies ist bereits vorgesehen.

Abgesehen davon muß auch bei einer Schätzung des Wohnungsbedarfes auf die dürftige Ausstattung mit Nebenräumen bei diesen 441.000 Wiener Klein-wohnungen, von denen nicht einmal 3000 ein eigenes

Badezimmer und nur 90.000 den nötigsten Nebenraum haben, Rücksicht genommen werden. Ähnliches gilt für andere Städte in den Reichsgauen der Ostmark und erst recht für die Wohnungen auf dem Lande, sofern diese überhaupt mit städtischen Wohnungen verglichen werden können. Dennoch soll hier von einer Erhöhung der geschätzten Zahl überfüllter Wohnungen mangels genauer Unterlagen abgesehen werden, zumal sich durch die erwähnte Heiratswelle eine beträchtliche Verschiebung in der Besetzung gerade auch der Kleinwohnungen ergeben haben dürfte.

4. Die Errichtung von Ersatzwohnungen

Der bisherigen Berechnung des Bedarfes an Ersatzwohnungen lag die Annahme einer für Deutschland vor dem Weltkrieg geltenden jährlichen Abbruchsziffer von 0,3 v. H. des Wohnungsbestandes zugrunde. Dies würde jedoch eine Lebensdauer einer Wohnung von 330 Jahren voraussetzen. Berücksichtigt man den schlechten Bauzustand der Wohnungen und schätzt man nach fachmännischem Urteil die durchschnittliche Lebensdauer der bestehenden Häuser in den Reichsgauen der Ostmark auf 150 Jahre, so ergibt sich eine Abbruchsziffer von 0,6 v. H. des Bestandes. In den Reichsgauen der Ostmark wären demnach bei einem Bestand von 1.871.000 Wohnungen (Wohnparteien 1934) jährlich etwa 11.200 Wohnungen abzubrechen. Die für das Altreich geltende Annahme, daß sich der notwendige Abbruch vor der nationalsozialistischen Machtübernahme durch 20 Jahre größtenteils aufgestaut hat, muß für die Reichsgaue der Ostmark im Hinblick auf die noch fünf Jahre länger währende Systemzeit auf 25 Jahre verlängert werden; demnach hätten seit Beginn des Weltkrieges im Gebiet der Reichsgaue der Ostmark 280.000 Wohnungen abgebrochen bzw. erneuert werden müssen.

Die Zahl der tatsächlich abgebrochenen Wohnungen ist unbekannt; selbst wenn ebenso viele Wohnungen abgebrochen worden wären, als in der Zeit seit Beginn des Weltkrieges bis zur Wiedervereinigung neu gebaut wurden, nämlich 170.000, wären noch weitere 110.000 Wohnungen sofort abbruchreif — in Wirklichkeit sind es wahrscheinlich noch viel mehr. Zur Vermeidung von Doppelzählungen, die sich bei überfüllten oder überalterten Wohnungen ergeben könnten, soll selbst von dieser Mindst-differenz nicht erneuerter Wohnungen nur die Hälfte, also 55.000, als angestauter Bedarf an Ersatzwohnungen in Rechnung gestellt werden. Hinzu kommen aber nun noch 112.000 Wohnungen, die in den nächsten zehn Jahren abgebrochen und ersetzt werden müssen. Daraus ergibt sich bei vorsichtiger

⁵⁾ Vgl. *Burgdörfer, Friedrich*: Bevölkerungspolitische Grundlage für den künftigen Wohnungsbedarf in „Siedlung und Wirtschaft“, 21. Jg., 1939, Heft I, S. 12.

Schätzung ein Gesamtbedarf von 167.000 Wohnungen als Ersatz für aufgeschobene und „normale“ Abbrüche bis 1948⁶⁾.

5. Die Wanderungen

Wollte man bei der Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung in den Reichsgauen der Ostmark hinsichtlich der Wanderbewegung von der Vergangenheit auf die Zukunft schließen, so käme man zu dem Ergebnis einer beträchtlichen Bevölkerungsabnahme, denn in der Volkszählungsperiode 1923/34 betrug der Wanderungsverlust über 30.000 Personen und von 1934 bis 1939 sogar 147.000 Personen. Demzufolge müßten auch von den oben — ohne Berücksichtigung der Wanderungsbewegung — errechneten und geschätzten Bedarfsziffern Abschläge gemacht werden. Dies hieße aber die seither eingetretene Zeitwende außer acht lassen. Diese wird ähnlich wie in der natürlichen Bevölkerungsbewegung, auch in der Wanderungsbewegung zu einer Umkehr und damit zu einer völkischen und wirtschaftlichen Erneuerung der ostmärkischen Reichsgaue führen.

Der große Wanderungsverlust 1934 bis 1939 setzt sich aus drei Komponenten zusammen:

1. Österreichische Nationalsozialisten, die während der österreichischen Systemzeit ins Reich gingen oder gehen mußten und die bis zum Mai 1939 noch nicht zurückgekommen sind;

2. Facharbeiter und sonstige Arbeitskräfte, die nach dem Umbruch, zum Teil infolge von Dienstverpflichtungen, ins Altreich gegangen sind, solange die Industrie in den Reichsgauen der Ostmark den Vorsprung des früheren Anlaufes der Wirtschaftsbelebung im Altreich noch nicht einholen konnte;

3. Auswanderung der rund 200.000 Juden, von denen zur Zeit der Volkszählung nur noch weniger als die Hälfte in Wien war.

Die Abwanderung der Juden aus Wien wird zwar noch anhalten; sie ist aber eine einmalige, nicht wiederkehrende Bevölkerungsbewegung, durch die wohl noch einige Wohnungen in Wien nominell frei werden, doch wird davon ein großer Teil, insbesondere in dem ghettoartigen Viertel der Leopoldstadt, niedergerissen werden müssen. Dagegen dürfte eine weitere Rückwanderung der einstigen österreichi-

⁶⁾ Der Abbruchbedarf in der Ostmark wird vielfach um ein Mehrfaches höher geschätzt. So enthält eine vom Gauwirtschaftsamt in Salzburg angestellte Berechnung einen Abbruchbedarf von 350.000 Wohnungen für die Ostmark. Eine Schrift der Reichsarbeitskammer Berlin, Arbeitsgemeinschaft für Wohnungswesen, vom 7. 7. 1938 schätzt allein für Wien den Abbruchbedarf auf 150.000 Wohnungen.

schen Legionäre zu erwarten sein. Außerdem haben die Dienstverpflichtungen nach der Volkszählung bis zur Gegenwart zwar noch größere Mengen von Arbeitskräften ins Altreich abwandern lassen. Der geplante und zum Teil schon in Angriff genommene wirtschaftliche Wiederaufbau in den Reichsgauen der Ostmark, insbesondere in Wien, erfordert jedoch zumindest die Rückkehr der Dienstverpflichteten und sonstigen abgewanderten Arbeiter; ja der Ausbau von Wien und der Grenzgaue erfordert darüber hinaus noch einen Zuzug arbeitsfähiger deutscher Bevölkerung. Es hieße den weiteren wirtschaftlichen Aufschwung hindern, wenn man nicht bei dem künftigen Bauprogramm fest damit rechnet, daß die Abwanderung nicht nur aufhören wird, sondern daß zumindest der Bevölkerungsstand vor der Wiedervereinigung herbeigeführt wird, was nur bei einer entsprechenden Rückwanderung der abgewanderten deutschen Einheimischen und durch den Ersatz der ausgesiedelten fremdrassigen und fremdvölkischen Bevölkerung möglich ist.

Von den Wanderungen abgesehen, wird im übrigen nach dem raschen Anstieg der Geburtenzahl die Erhaltung des gegenwärtigen Bevölkerungsstandes auf Grund der natürlichen Bevölkerungsbewegung in den Gauen der Ostmark — mit Ausnahme von Wien — bis auf weiteres gewährleistet.

Ergebnis

Wenn im vorstehenden auch alle für den Wohnungsbedarf in Frage kommenden Umstände nach Möglichkeit berücksichtigt wurden, so kann es sich bei diesen Schätzungen doch nur um Größenordnungen handeln. Erst die geplante Reichswohnungszählung wird für die Feststellung des Wohnungsbedarfes exakte Unterlagen bringen. Von einer Berechnung des Wohnungsbedarfes in den einzelnen Gauen, Kreisen und Gemeinden der Ostmark wurde deshalb Abstand genommen. Nur darauf sollte von Anbeginn an mit Nachdruck hingewiesen werden, daß die künftigen Bauaufgaben der Ostmark verhältnismäßig größer sind als im früheren Reichsgebiet. Dies erklärt sich nicht zuletzt auch daraus, daß allein in der Zeit von der Machtübernahme bis zur Wiedervereinigung im Altreich durch Um- und Neubau eininhalb Millionen Wohnungen fertiggestellt wurden, während im ehemaligen Land Österreich kaum 20.000, also im Verhältnis zum Altreich rund 130.000 Wohnungen weniger gebaut wurden.

Den gefundenen Annäherungswerten, die dem Vergleich mit dem Altreich dienen sollen, sind größtenteils Mindestzahlen zugrunde gelegt worden. Nur der sogenannte *Wohnungsfehlbestand*, der in Anpas-

sung an die für das Altreich verwendeten Methoden errechnet wurde, wäre allenfalls zu erniedrigen, sofern dieser für das Altreich besonders wichtige Posten allgemein einer Korrektur unterzogen werden sollte.

Bei der Berechnung der künftigen Aufgaben des Wohnungsbaues im Altreich wurde ein Fehlbestand von 1,5 Millionen Wohnungen angenommen, der sich für die nicht in eigener Wohnung lebenden Familien und Haushaltungen ergibt. Die Forderung, daß so viele Wohnungen gebaut werden müßten, als es Familien und Haushaltungen ohne eigene Wohnung gibt, kann nicht ohne weiteres damit begründet werden, daß bei den normalen Verhältnissen der Zeit vor dem Weltkrieg für jede Haushaltung eine Wohnung zur Verfügung stand. Denn bei der deutschen Volkszählung im Jahre 1910 wurden zu einer Haushaltung „die zu einer wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten Personen, einschließlich der Zimmermieter, Chambregarnisten, Schlafgänger, gleichgültig ob mit oder ohne Beköstigung“, gerechnet, so daß aus methodischen Gründen in einer Wohnung praktisch nur eine Haushaltung gezählt werden konnte — ähnlich wie bei der österreichischen Zählung im Jahre 1934 —, jedoch sehr zum Unterschied von den Reichszählungen 1933 und 1939. Infolge dieser methodischen Unterschiede läßt die Differenz zwischen der Zahl der Haushaltungen und der Wohnungen, auf die sich mehr als ein Drittel des errechneten Bedarfes an Wohnungen im Altreich stützt, keinen Vergleich mit der Vorkriegszeit zu⁷⁾. Bei dem großzügigen künftigen Bau-

⁷⁾ Der Ausgangspunkt bei *Walter Fey*, daß zur Beseitigung des Wohnungsfehlbestandes für jede Familie und Haushaltung eine eigene Wohnung zur Verfügung gestellt werden muß, gründet sich nicht nur auf den Vergleich mit der Zeit vor dem Weltkriege, sondern auch auf den Grundsatz nationalsozialistischer Bevölkerungs- und Wohnungspolitik, nach und nach jeder Familie und Haushaltung ein eigenes Heim zu geben. Aus der Gegenüberstellung der (erfaßten) Haushaltungen und Wohnungen für 1910 ergab sich rechnerisch sogar ein Wohnungsüberschuß von 0,2 Millionen (*Fey*, a. a. O., Nr. 45, S. 10). Aus dieser Feststellung ist nur der Schluß gezogen worden, daß die Verhältnisse am Wohnungsmarkt damals — mengenmäßig — etwa ausgeglichen waren, was sich wahrscheinlich auch ergeben hätte, wenn

programm ist aber auch sicher nicht daran gedacht, daß für alle Untermieter mit eigenem Haushalt, insbesondere für Einzelpersonen, eine neue Wohnung gebaut werden soll; zumal es sich ja bei dem Bauprogramm zu 80 v. H. um Vierraumwohnungen handelt. Im Hinblick darauf dürften bei der Berechnung des Wohnungsbedarfes im Altreich Reserven enthalten sein, die dem verhältnismäßig größeren Bedarf der neuen Reichsgebiete in Hinkunft zugute kommen können. Andererseits braucht auch in den Reichsgauen der Ostmark nicht unbedingt eine der Schätzung entsprechende Anzahl von Wohnungen *neu* gebaut zu werden. Ein Teil der benötigten (meist größeren) Wohnungen kann sicher auch durch Wohnungstausch, Zusammenlegung kleinerer Wohnungen und Überführung älterer Einzelpersonen in Altersheime gewonnen werden.

im Jahre 1910 — wie bei den Zählungen 1933 und 1939 — die damals sicher nicht so zahlreichen Einzelhaushaltungen vollständig gezählt worden wären. — Nach der Reichszählung von 1927 und anderen Unterlagen setzen sich die Einzelpersonen, die eine eigene Wohnung haben oder den Bedarf nach einer eigenen Wohnung entfalten, vor allem aus älteren Witwen und aus berufstätigen Frauen zusammen, die großenteils infolge der Verluste des Weltkrieges unverheiratet geblieben sind.

Letzteren wird man das Anrecht auf eine eigene Wohnung nicht absprechen können. Wohnungspolitisch nicht erwünscht ist es dagegen, wenn die der Zahl nach übrigens laufend zunehmenden alleinstehenden Witwen jene größeren Wohnungen beibehalten, die sie inne hatten, ehe die Kinder aus dem Hause gingen und der Ehemann starb. Man wird die Witwen aus den mittleren und großen Wohnungen nach Möglichkeit in kleinere Wohnungen oder Altersheime zu überführen versuchen, um die (größeren) Wohnungen für Familien mit mehreren Kindern frei zu bekommen. Andererseits darf die wichtige wohnungspolitische Funktion nicht übersehen werden, die von alleinstehenden Inhabern mittlerer und größerer Wohnungen insofern ausgeübt wird, als sie zahlreiche alleinstehende Untermieter, die keinen eigenen Haushalt führen oder führen wollen, unterbringen. Im Jahre 1927 gab es im Altreich allein in den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern 1,2 Millionen Einzeluntermieter ohne eigenen Haushalt, die in anderen Haushaltungen und Wohnungen aufgenommen waren. Im Hinblick auf die großen Aufgaben nach dem Kriege und aus anderen Gründen wird auch in den kommenden Jahren die Zahl der Einzeluntermieter ohne eigene Haushaltsführung groß sein. (Anm. des Sachbearbeiters im I. f. K.)

Anmerkungen zu den nachstehenden Tabellen:

Ungarn:

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Staatliche und private Geldforderungen. — ³⁾ 5%ige Zwangsanleihe 1924, Monatsdurchschnitt nach Notierung an der Budapester Börse, Angabe der Nationalbank. — ⁴⁾ Originalbasis 1926, Magyar Statisztikai 1926, Magyar Statisztikai Szemle. — ⁵⁾ Postsparkasse. — ⁶⁾ Neuberechnung des Statistischen Zentralamtes. — ⁷⁾ Index des Statistischen Zentralamtes, Originalbasis 1913. — ⁸⁾ Verhältnis zwischen Preisen für landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Erzeugnisse. — ⁹⁾ Fabriksindustrie. — ¹⁰⁾ Einschließlich Wohnbautätigkeit. — ¹¹⁾ Ohne Wohnbautätigkeit. — ¹²⁾ Berechnung des Ungarischen Institutes für Wirtschaftsforschung. — ¹³⁾ Arbeiterstand der Fabriksindustrie, der Hütten und des Handwerks in ganz Ungarn. — ¹⁴⁾ Monatsdurchschnitte aus Jahres- bzw. Vierteljahressummen. — ¹⁵⁾ Ab Januar 1938 einschließlich Ostmark.

Jugoslawien:

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ 7%ige Investitionsanleihe 1921, ohne Berücksichtigung des Kursgewinnes oder Verlustes bei der Einlösung, Monatsdurchschnitt, Nationalbank. — ³⁾ Allgemeine Sparkassen und Postsparkasse. — ⁴⁾ Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften, Vierteljahressummen, bzw. Durchschnitt aus Vierteljahressummen. — ⁵⁾ 20 größere Banken. — ⁶⁾ Monatsanfang. — ⁷⁾ Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — ⁸⁾ Einschließlich Gold und Silber. — ⁹⁾ Für die Monatsdurchschnitte ist das jeweilige Finanzjahr (beginnend am 1. April des betreffenden Jahres) zugrunde gelegt worden. — ¹⁰⁾ Ab Januar 1938 einschließlich Ostmark.

Rumänien:

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Am 9. November 1936 Goldbestände gemäß Erhöhung des Goldankaufspreises (um 38 v. H.) neu bewertet. — ³⁾ Einschließlich Devisen auf Clearingkonto. — ⁴⁾ Vom Markt begleichbar. Stand am Jahresende. — ⁵⁾ Staats- und Kommunalanleihen, Pfandbriefe; auf Grund der Notierungen an der Bukarester Börse. Ab 1934 ohne Auslandsanleihen. — ⁶⁾ Völkerbund. — ⁷⁾ Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften. — ⁸⁾ Allgemeine Sparkassen. — ⁹⁾ Rumänische Gesellschaft für Konjunkturforschung. — ¹⁰⁾ Nur die bei den staatlichen Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen, ohne die gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen. Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — ¹¹⁾ Benzin, Petroleum, Gasöl, Schmieröl, Mazut. — ¹²⁾ Brennholz, Bauholz (Laubholz), Nadelholzbretter. — ¹³⁾ Ab Januar 1938 einschließlich Ostmark.

Bulgarien:

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Berichte der Nationalbank. — ³⁾ Gesamte Nettoeinlagen in Bulgarien. — ⁴⁾ Dir. Gén. de la Statistique. — ⁵⁾ Neuregistrierte Arbeitslose nach der Statistik des Arbeitsamtes am Monatsende. Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — ⁶⁾ Dir. Gén. de la Statistique, Sofia; für 1936: Juli bis Dezember. — ⁷⁾ Wert nach Ausschaltung der Preisschwankungen. ⁸⁾ Einschließlich Einnahmen, bzw. Ausgaben der Eisenbahnen und Häfen. — ⁹⁾ Ab Januar 1938 einschließlich Ostmark.

Griechenland:

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Einschließlich Vorschüsse an den Staat. — ³⁾ Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Drachma = 1298 Goldcents. — ⁴⁾ Internationales Institut für Sparwesen, Mailand. — ⁵⁾ Bulletin Mensuel de Statistique, Athen. — ⁶⁾ 44 Städte. — ⁷⁾ Einschließlich Gold und Silber. — ⁸⁾ Dezember. — ⁹⁾ Jahresende. — ¹⁰⁾ Ab Januar 1938 einschließlich Ostmark.

Türkei:

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Istanbul. — ³⁾ Eregli-Zonguldak-Becken. — ⁴⁾ Einschließlich Gold und Silber. — ⁵⁾ Eisen, Stahl und Maschinen. — ⁶⁾ Ab Jänner 1938 einschließlich Ostmark.

Wirtschaftszahlen der Südostländer

Ungarn

Zeit	Nationalbank ¹⁾					Geld- und Kapitalmarkt				Großhandelspreise ⁵⁾				Industrielle Erzeugung ¹²⁾					Außenhandel ¹⁴⁾ (Spezialhandel)												
	Gold- u. Devisenbestand	Wechselbestand	Notenumlauf	Giroverbindlichkeiten ¹⁾	Clearingumsätze	Bankrate	Rendite festverzinslicher Werte ²⁾	Index der Aktienkurse ³⁾	Spareinlagen ⁴⁾	Gesamt	Agrarprodukte	Industrielle Rohstoffe und Erzeugnisse	Lebenshaltungskosten ⁷⁾	Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ⁸⁾	Gesamt ⁹⁾	Produktionsgüter ¹⁰⁾	Verbrauchsgüter ¹¹⁾	Schwerindustrie	Textilindustrie	Arbeiterstand ¹³⁾	Lohn- und Gehaltssumme	Beförderte Güter	Einfuhr		Ausfuhr		Handel mit Deutschland ¹⁵⁾				
																							Industrielle	Rohstoffe u. halbfertige Waren ¹⁶⁾	Fertigwaren ¹⁷⁾	Gesamt	Landwirtschaftliche Erzeugnisse ¹⁸⁾	Industrielle Fertigwaren ¹⁹⁾	Einfuhr	Ausfuhr	
	Mill. Pengö					in v. H. p. a.				1929 = 100				1929 = 100					1929 = 100												
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30		
1929	212	340	478	146	180	76	875	805	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	1982	886	337	347	865	563	129	177	101		
1930	187	241	454	46	163	59	805	805	82	87	76	94	91	81	95	84	100	85	110	91	210	1683	686	310	256	760	499	120	146	78	
1931	136	335	412	73	164	59	805	805	82	73	87	86	83	83	87	73	95	70	103	83	182	1417	458	313	142	473	281	96	109	61	
1932	110	436	384	77	136	57	2251	463	82	69	84	83	80	80	82	58	104	51	103	73	118	1061	274	147	78	279	152	64	62	42	
1933	106	489	356	75	125	45	1753	418	71	51	82	87	62	62	56	104	51	135	74	113	1105	261	147	75	326	185	67	51	37		
1934	93	575	360	76	123	45	1222	386	71	54	82	76	67	67	68	115	66	164	80	119	1061	287	175	79	337	193	76	53	75		
1935	101	539	379	98	134	43	975	521	102	78	66	83	78	80	107	80	120	79	162	86	123	1304	335	175	81	376	222	83	76	90	
1936	111	594	403	140	140	47	755	690	111	80	65	88	82	74	118	66	129	98	179	95	137	1445	364	206	92	420	249	90	95	96	
1937	137	429	404	196	131	47	643	857	131	86	69	95	87	73	130	110	139	116	193	104	155	1622	403	249	105	490	264	108	105	96	
1938	171	452	640	196	151	47	672	587	122	87	73	93	88	79	127	116	132	123	163	112	174	1635	349	192	105	436	242	103	142	199	
1939	215	523	928	178	176	47	700	486	132	86	75	93	87	82	153	134	163	151	216	124	204	1987	409	209	141	504	328	82	198	253	
1939 VIII.	225	576	1038	181	204	47	760	412	136	86	76	92	87	84	128	128	128	128	128	128	211	2331	428	191	138	611	332	77	182	264	
IX.	222	627	1087	148	194	47	782	539	123	87	76	93	87	83	161	143	170	153	223	129	211	2478	305	191	138	378	332	77	182	264	
X.	207	625	1032	128	207	47	694	571	129	88	76	95	87	82	130	130	130	130	130	130	211	2817	377	191	138	518	332	77	182	264	
XI.	201	593	965	197	195	47	655	583	132	88	76	95	87	82	172	146	185	168	240	134	221	2485	446	206	178	595	417	75	182	264	
XII.	201	585	975	185	181	47	655	589	135	89	78	95	87	83	172	146	185	168	240	134	221	2053	509	190	138	556	417	75	182	264	
1940 I.	201	607	954	187	226	47	623	639	141	92	83	97	89	89	162	136	174	170	233	129	204	1729	463	190	138	460	417	75	182	264	
II.	199	600	968	155	186	47	632	629	143	93	86	97	90	91	156	136	174	170	233	129	204	1456	412	190	138	393	417	75	182	264	
III.	192	565	961	113	157	47	646	629	142	94	87	97	90	92	156	136	174	170	233	129	204	2174	553	190	138	597	417	75	182	264	
IV.	187	539	970	120	214	47	650	591	148	94	88	98	90	92	156	136	174	170	233	129	204	2377	641	190	138	556	417	75	182	264	
V.	183	647	1040	186	217	47	699	550	140	98	90	102	92	90	156	136	174	170	233	129	204	2381	566	190	138	556	417	75	182	264	
VI.	183	670	1078	162	182	47	693	531	136	99	92	103	92	92	156	136	174	170	233	129	204	2384	564	190	138	556	417	75	182	264	
VII.	181	693	1158	114	255	47	743	553	136	102	99	104	94	98	156	136	174	170	233	129	204	2190	527	190	138	556	417	75	182	264	
VIII.	174	849	1200	209	238	47	712	565	138	104	102	108	94	100	156	136	174	170	233	129	204	2283	527	190	138	556	417	75	182	264	
IX.	167	815	1357	172	201	47	696	533	143	106	106	108	95	103	156	136	174	170	233	129	204	2200	527	190	138	556	417	75	182	264	
X.	164	689	1379	113	270	47	668	506	151	107	108	106	99	104	156	136	174	170	233	129	204	2027	506	190	138	556	417	75	182	264	
XI.	160	728	1366	180	223	47	651	529	151	108	109	106	99	104	156	136	174	170	233	129	204	2866	506	190	138	556	417	75	182	264	
XII.	158	710	1387	160	231	47	628	612	159	109	108	109	99	101	156	136	174	170	233	129	204	2265	506	190	138	556	417	75	182	264	
1941 I.	160	692	1345	187	259	47	611	599	109	109	108	109	99	101	156	136	174	170	233	129	204	2265	506	190	138	556	417	75	182	264	
II.	158																														

Jugoslawien

Zeit	Nationalbank ¹⁾					Geld- u. Kapitalmarkt				Großhandelspreise ⁵⁾				Arbeits-einsatz		Industrielle Erzeugung														
	Gold und deckungs-fähige Devisen	Sonstige Devisen	Wechsel und Vorschüsse	Notenumlauf	Giroverbindlichkeiten	Bankrate	Börsenumsätze	Rendite festverzinslicher Werte ²⁾	Spareinlagen ³⁾	Emissionen ⁴⁾	Depositen	Ausleihungen	Privatbanken ⁵⁾	Gesamt	Pflanzliche Erzeugnisse	Industrielle Erzeugnisse	Einfuhrwaren	Ausfuhrwaren	Index der Einzelhandelspreise ⁶⁾	Versicherte Arbeiter	Arbeitslose (15-400) ⁷⁾	Bergbau	Hüttenindustrie	Rohleistungsgewinnung	Kupfererzeugung	Kohlen-	Eisenerz-	Kupfererz-	Bauxit-	Blei- und Zinkerz
	Millionen Dinar					v. H. p. a.				Mill. Dinar				1000 Personen		1926-30 = 100														
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	
1929	1256		1572	5571	961	60	1057	809						1006	1186	926	914	1143	939	605	84	112	109	26	177	178	36	27	9	9
1930	1289		1421	5416	1380	57	781							866	893	803	798	933	861	631	82			29	20	348	36	41	8	15
1931	1765	125	1709	4969	807	64	332							729	743	712	690	723	817	609	99			31	20	327	11	38	5	31
1932	1988	70	2359	4853	640	75	250	1326		292	3851	6014		652	675	662	683	609	759	537	148	92	83	08	25	287	2	25	5	46
1933	1911	34	2209	4418	951	75	203	1472	25	315	3362	5328		644	572	708	743	584	746	521	160	93	131	26	34	271	4	47	7	57
1934	1897	51	1859	4240	1087	68	198	999	27	315	3229	4816		632	574	674	701	591	708	544	156	101	153	27	37	282	15	55	7	62
1935	1370	215	1799	4583	1268	51	364	845	29	381	3161	4369		659	682	667	693	636	698	564	168	104	116	18	33	293	38	51	18	62
1936	1545	431	1662	5039	1535	50	601	846	31	890	3052	4991		684	697	697	711	648	697	616	194	111	154	37	33	293	38	51	24	61
1937	1686	658	1649	5602	2185	50	994	774	34	731	3228	4122		747	741	776	741	726	732	680	217	128	147	33	33	331	32	54	30	68
1938	1832	438	1669	6395	2340	50	850	704	37	3218	3289	4066		783	858	782	712	762	813	715	225	143	191	49	35	373	51	63	34	73
1939	1941	538	2041	7867	2689	50	879	705	37	698	2889	3971		793	825	798	797	774	845	721	242	149	197	51	35	395	56	83	26	65
1939 VIII.	1924	509	2132	9786	1350	50	3126	697	38	378	2876	3998		768	757	783	771	733	817	768	160	144	201	58	29	405	68	83	32	11
IX.	1987	582	2494	7108	1095	50	380	749	35	101	2710	3969		766	736	795														

Noch: Jugoslawien

Rumänien

Zeit	Güterverkehr						Außenhandel					Nationalbank 1)					Geld- u. Kapitalmarkt					Großhandelspreise 1)				
	Beladene Güterwagen		Eingelaufene Schiffe		Handel mit Deutschland 10)		Einfuhr	Ausfuhr	Ordentliche Einnahmen 2)	Gold und deckungsfähige Devisen 3)	Sonstige Devisen 3)	Wechselportfeuille	Notenumlauf	Vorschüsse an die Volkswirtschaft 4)	Bankrate	Rendite festverzinslicher Papiere 5)	Kursindex festverzinslicher Papiere 5)	Index der Aktienkurse 6)	Emissionen 7)	Spareinlagen 8)	Gesamt	Landwirtschaftliche Erzeugnisse	Industrieerzeugnisse	Lebenshaltungskosten 9)	Arbeitslose (19.6.46) 10)	
	1000	1000 NRT	Millionen Dinar																							Millionen Lei
	30	31	32	33	34	35	36	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16			
1929	142	1245	633	660	99	56	1121	12.364	.	.	20.396	.	8,2	9'17	.	.	.	459'6	0'5	100'0	100'0	100'0	—	23'8		
1930	131	1275	580	565	102	66	1038	.	.	19.113	8.289	9'0	10'15	.	.	.	209'6	.	.	78'4	68'2	92'6	—	23'7		
1931	134	1392	400	400	77	45	882	.	.	20.294	15.610	8'3	10'37	.	.	.	.	.	.	60'2	50'8	72'6	—	35'7
1932	119	1316	238	255	42	29	788	9.821	.	11.538	21.750	7'1	15'79	69'7	.	.	.	54'2	0'8	54'0	47'9	62'1	—	38'9		
1933	115	1368	240	281	32	39	802	10.280	.	9.387	21.161	14.844	6'3	16'83	64'2	.	.	47'4	1'3	52'3	44'7	62'1	100'0	29'1		
1934	117	1448	298	323	41	50	813	10.232	.	6.727	21.320	11.989	5'9	12'37	82'3	.	.	90'2	1'7	52'4	44'1	63'3	.	17'3		
1935	122	1530	308	336	50	63	833	10.677	1557	5.226	23.298	10.186	4'5	10'92	75'8	.	.	100'1	2'2	60'0	48'4	74'7	102'3	13'9		
1936	126	1608	340	365	91	87	881	11.914	2249	5.687	23.908	10.345	4'5	11'19	75'7	.	.	127'2	2'7	68'5	54'0	84'7	107'8	13'5		
1937	140	1729	436	523	141	113	999	15.096	3542	6.103	26.744	9.102	4'5	8'93	76'0	111	.	401'3	3'9	78'2	64'6	94'1	115'5	10'9		
1938	149	1652	415	421	163	177	1024	17.176	1747	8.310	31.703	15.777	3'8	7'33	94'4	107	.	392'1	3'9	78'3	67'2	90'5	127'7	7'3		
1939	154	1533	396	460	189	147	1038	19.357	1514	13.691	41.463	26.864	3'5	7'64	102'4	115	.	247'1	3'5	87'7	72'7	104'0	137'6	6'0		
1939 VIII.	178	2146	416	595	205	201	1141	20.267	1289	13.902	42.351	20.999	3'5	9'24	103'7	100	.	59'9	3'5	84'0	70'0	99'6	133'9	4'4		
IX.	185	2231	253	241			1043	20.393	1856	17.171	47.977	24.868	3'5	8'30	90'3	95	.	96'5	3'0	88'9	73'1	104'9	141'6	4'3		
X.	198	1087	357	512			1005	20.581	1512	18.869	48.382	26.204	3'5	7'78	98'6	107	.	36'6	3'1	92'0	72'8	112'1	148'3	4'7		
XI.	179	1084	369	624			1243	20.671	2064	18.487	47.891	25.137	3'5	8'04	97'0	122	.	114'5	3'1	98'9	78'4	119'9	156'4	5'3		
XII.	154	1042	400	728			1149	20.768	2272	18.882	48.800	26.864	3'5	8'37	102'8	117	.	51'7'0	3'3	104'3	77'5	132'2	161'5	7'3		
1940 I.	120	931	478	624			1073	20.846	2072	17.558	47.749	24.757	3'5	7'90	97'8	119	.	231'2	3'3	109'2	80'8	139'6	164'0	9'3		
II.	133	1043	430	627			1123	20.899	2635	17.497	48.095	24.847	3'5	8'03	96'1	127	.	82'0	3'3	114'1	82'9	148'2	171'7	6'5		
III.	160	1189	504	597			1205	20.964	3735	17.632	49.848	25.496	3'5	8'04	97'1	136	.	164'0	3'3	119'8	86'6	156'6	173'8	5'6		
IV.	160	1282	642	693			2141	21.029	3997	17.843	49.244	25.432	3'5	8'05	98'0	114	.	300'8	3'4	125'7	90'5	160'5	179'7	3'8		
V.	174	1186	561	743			1069	31.607	2997	18.104	56.331	27.559	3'5	8'65	94'6	101	.	118'0	3'1	131'7	104'9	161'0	193'9	1'8		
VI.	168	1032	474	565			1363	31.745	2208	19.124	58.961	28.459	3'5	8'71	94'9	87	.	215'5	2'9	133'0	107'1	161'1	198'0	2'2		
VII.	177	1048	476	578			1306	31.843	1988	19.305	60.357	28.358	3'5	9'68	92'2	96	.	61'5	2'9	135'5	108'6	162'0	209'8			
VIII.	186	1106	400	492			1303	31.930	2191	19.487	62.342	29.105	3'0	9'47	90'2	98	.	64'3	2'9	140'6	110'5	170'3	215'5			
IX.	203	1004	489	372			1433	32.038	2107	20.778	63.125	30.795	3'0	10'05	89'8	82	.	230'0	3'0				228'4			
X.	187	834	557	456			1566	32.089	1110	19.554	61.445	29.620	3'0	9'41	90'6	90	.	186'0	3'0				228'8			
XI.	203	834	557	456			1409	32.156	1520	20.494	64.349	30.442	3'0	9'39	89'0	79	.	341'5	3'3				233'0			
XII.	146	817	579	611			1354	32.204	1835	22.548	64.863	32.145	3'0	9'21	87'3	81	.	104'3	3'4							
1941 I.	147	867	513	533				32.262	1712	23.881	66.976	33.391	3'0	9'72	85'6		.		3'5							

Noch: Rumänien

Bulgarien

Zeit	Industrielle Erzeugung 1)					Güterverkehr d. Eisenbahnen					Außenhandel (Spezialhandel)					Staatsfinanzen		Nationalbank 1)					Spareinlagen 2)		Großhandelspreise 3)				
	Metallwarenind.		Textilind.		Erdölgewinnung	Tonnenkilometer	Einnahmen	Gesamt	Ausfuhr	Handel mit Deutschland	Ordentliche	Einnahmen	Ausgaben	Gold und deckungsfähige Devisen	Sonstige Devisen (Netto)	Notenumlauf	Bankrate	Gesamte Kreditgewährung	Postsparkasse	Banken 3)	Gesamt	Agrarprodukte	Industrieerzeugnisse	Einfuhren	Ausfuhren				
	Halbwaren	Gewalzte Waren	Halbwaren	Gewalzte Waren																						Mill. Mill. Lei	Mill. Lei	1000 \$	Mill. Lei
	1927 = 100	1928 = 100	1928 = 100	1928 = 100	1000 \$	Mill. Mill. Lei	Mill. Lei	1000 \$	Mill. Lei	Mill. Lei	Mill. Lei	Mill. Lei	Mill. Lei	Millionen Lewa	v. H.	Millionen Lewa	8	9	10	11	12								
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12		
1929	117'3	104'3	104'0	120'1	402	385	2450	2412	267'1	133'5	157'7	595	667	1364	2095	4024	9'5	.	.	.	.	.	.	185'6	.	.	137'1	251'5
1930	114'2	101'0	90'4	126'7	479	387	1920	2377	315'3	258'6	126'5	481	447	1420	937	3426	10'0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	124'9	180'1
1931	122'7	70'8	68'4	121'2	554	359	1313	1859	378'9	275'5	113'3	382	212	1492	587	3158	9'1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	106'5	149'7
1932	96'0	52'7	68'7	155'2	613	365	1001	1394	414'6	202'9	67'1	236	174	1515	296	2695	8'6	.	.	.	.	.	.	108'2	.	.	105'1	116'1
1933	118'4	69'5	79'2	177'5	616	376	487	979	118'1	466'6	143'6	182	125	1574	1701	1522	124	267'9	8'0	11'021	.	.	.	97'2	.	.	104'8	97'5	
1934	147'7	104'3	108'4	203'3	706	421	507	1101	1138	518'5	72'0	68'2	171	1531	1578	1547	151	257'1	7'0	10'901	18'8	.	.	99'0	97'5	100'0	102'8	93'0	
1935	145'3	131'7	136'0	171'2	700	440	496	904	1396	518'5	90'9	66'9	215	1660	1752	1491	310	225'1	6'6	10'939	21'4	10.125	101'0	102'6	100'0	97'2	107'0		
1936	154'7	141'6	137'3	188'8	714	456	556	1053	1809	518'9	162'7	76'0	381	1931	1805	1534	472	241'8	6'0	11.245	23'77	10.595	102'3	107'4	96'8	97'7	116'0		
1937	161'2	162'8	140'7	204'3	596	481	668	1690	2631	430'7	176'6	83'3	488	2095	2097	1814	467	261'8	6'0	12.544	266'4	11.417	115'4	123'4	104'7	115'4	135'6		
1938	156'4	182'7	147'6	174'8	550	483	684	1564	1794	344'1	170'9	66'7	576	2602	2355	1997	765	262'8	6'0	13.256	307'5	12.427	119'6	134'1	104'0	106'8	161'2		
1939	158'8	176'4	163'6	161'1	520	503	630	1908	2234	318'9	158'0	59'8	750	2740	2522	2005	980	348'9	6'0	15.164	325'8	13.287	121'7	140'4	100'2	108'4	178'7		
1939 VIII.	178'9	184'7	169'4	167'6	539	607	651	1489	2077	328'8	92'2	84'9	649	2932	2323	2005	805	396'0	6'0	15.605	348'9	12.585	119'4	136'1	99'8				

